

01 | 2011

50. JAHRGANG

ANO 50

€ 7,50 - R\$ 16,-

ISSN 0949-541X

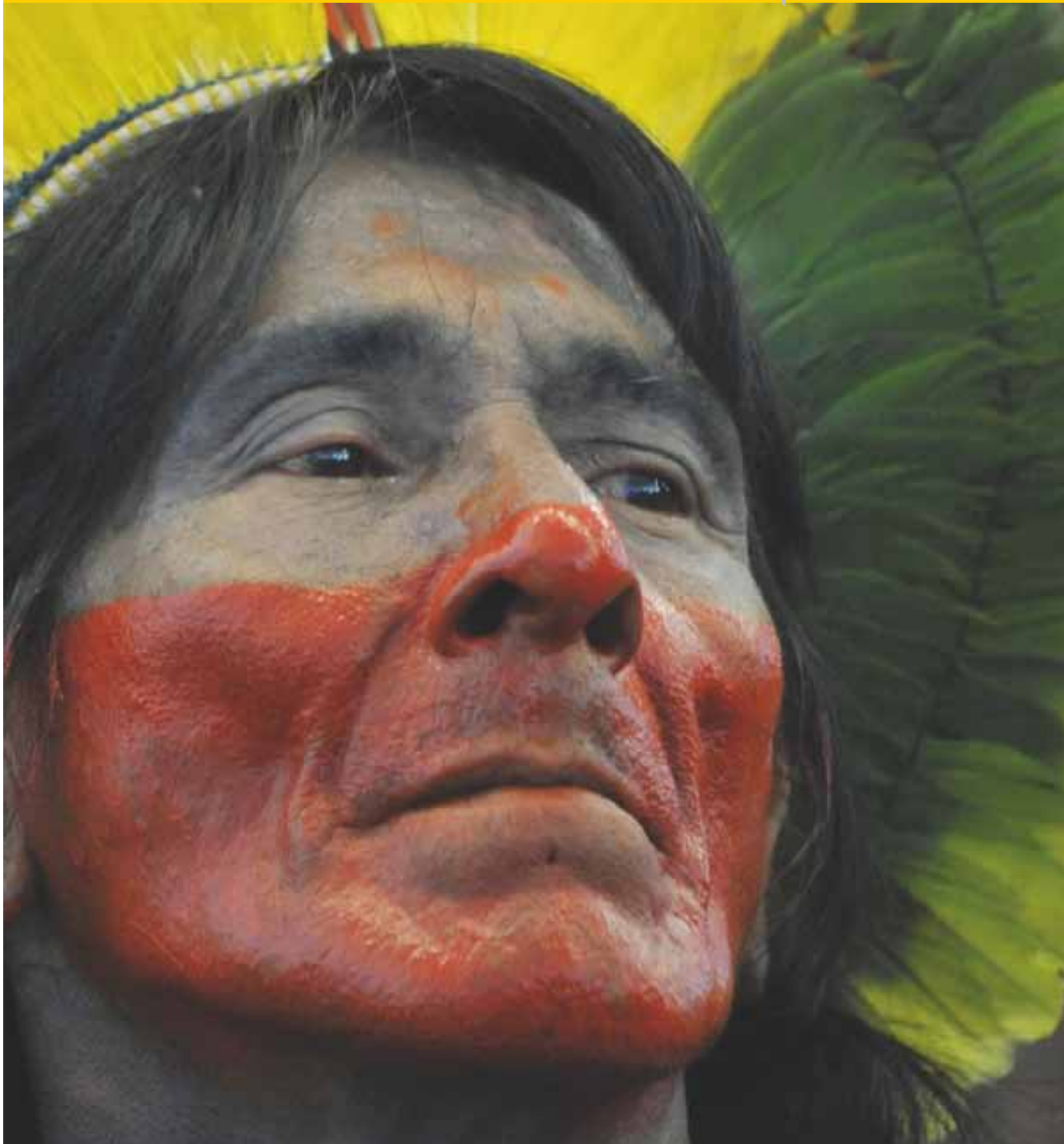
www.topicos.de

Tópicos



DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.



Lebensraum versus Energie?

Sind Grünanlagen alles, was man für eine grüne Stadt braucht?



QR-Code mit dem Handy scannen und mehr über unser Umwelt-Portfolio erfahren.

Unsere Infrastrukturlösungen sorgen für eine umweltverträgliche und nachhaltige Stadtentwicklung. Und somit für grünere Städte.

Jeder, der in einer Großstadt lebt, kennt diese Fragen: Könnte die Luft nicht sauberer sein? Das Wasser reiner? Der öffentliche Nahverkehr schneller, die Infrastruktur besser und die medizinische Versorgung effizienter? Unsere Antwort: zahlreiche innovative Produkte und Lösungen, die helfen, das Leben in der Stadt für ihre Bewohner grüner und gesünder zu machen – einfach lebenswerter eben.

siemens.com/answers

SIEMENS



Tópicos 4/2009



Tópicos 1/2010



Tópicos 2/2010



Tópicos 3/2010



Tópicos 4/2010

**Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,**

**Prezados
leitores**

Zu unserem Titel: Indios in Kriegsbemalung demonstrierten kürzlich in Brasília gegen das Wasserkraftwerk Belo Monte, das ihren Lebensraum gefährdet. Nach der japanischen Dreifach-Katastrophe steht auch in Brasilien, das weitere Wasser- und Kernkraftwerke plant, die Zukunft der Energie auf dem Prüfstand.

In ihren ersten drei Amtsmonaten hat Präsidentin Dilma Rousseff Akzente in Wirtschaft, Sozialwesen und Außenpolitik gesetzt. *Tópicos* berichtet.

Zu den deutsch-brasilianischen Beziehungen zitiert *Tópicos* ein Interview von Außenminister Antônio Patriota. Seine freundschaftlichen Töne erfordern eine freundschaftliche Antwort. Deutschland sollte also beim wieder anlaufenden Besuchsaustausch mit Brasilien hochrangig vertreten sein.

Das erwartet auch die deutsche Wirtschaft. BDI-Präsident Prof. Hans-Peter Keitel betont die Chancen, die sich heute für die deutschen Unternehmen in Lateinamerika und insbesondere in Brasilien bieten, und fordert zu verstärktem Engagement auf. Die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage – Rio de Janeiro, 18. bis 20. September 2011 – bieten dafür wieder eine hervorragende Plattform.

Neue Überlegungen und Anstrengungen müssen auch Konsequenz einer Umfrage von BBC World Service sein: Sie ergab, dass über 28.000 Befragte in 27 Ländern die Deutschen am meisten schätzen und dass die Brasilianer in der Beliebtheitsskala den größten Sprung nach vorn – auf Platz 7 – gemacht haben. Grund zur Freude!

Wermutstropfen ist allerdings, dass von den befragten Deutschen je ein Drittel Brasilien entweder negativ oder positiv einschätzt oder aber gar keine Meinung hat. Warum? Ursachenforschung ist geboten!

Tópicos wird jedenfalls sein Ziel, zu einem aktuellen und umfassenden Brasilienbild in Deutschland – und umgekehrt – beizutragen, mit neuer Energie verfolgen.

Liebe Leserinnen und Leser: Helfen Sie mit! Werben Sie Mitglieder für die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft – geben Sie *Tópicos* an Ihre Freunde und Bekannten weiter!

Nicht zuletzt: Herzlichen Dank an alle, die diese Ausgabe von *Tópicos* ermöglicht haben!

Titelfoto:
© Elza Fiúza/ABr

Tópicos 01 | 2011

A foto de capa desta *Tópicos* é de um recente protesto de indígenas em Brasília contra a hidrelétrica Belo Monte, que ameaça o seu habitat. Após a tripla catástrofe japonesa, também no Brasil, que planeja novas usinas hidrelétricas e nucleares, o futuro da energia está em xeque.

Em seus primeiros três meses no cargo, a presidente Dilma Rousseff impôs sua marca na política econômica, na área social e na política externa, como informa *Tópicos*.

Sobre as relações Brasil-Alemanha, *Tópicos* reproduz uma entrevista com o ministro das Relações Exteriores, Antônio Patriota. Seu tom amistoso exige uma resposta amistosa. A Alemanha, portanto, novamente deve se fazer representar por membros do alto escalão nas próximas visitas bilaterais.

É o que espera também o setor econômico alemão. O presidente da Confederação da Indústria Alemã (BDI), Hans-Peter Keitel, destaca as chances para empresas alemãs na América Latina e especialmente no Brasil e faz um apelo por mais engajamento. O Encontro Econômico Brasil-Alemanha – de 18 a 20 de setembro no Rio de Janeiro – oferece uma excelente plataforma para isso.

Novas idéias e esforços devem decorrer também de uma pesquisa encomendada pela rede britânica BBC. Para os 28 mil entrevistados em 27 países, a Alemanha é o país mais bem-visto e o Brasil é o país deu o maior salto na escala de simpatia, subindo o sétimo lugar. Motivo de alegria!

Decepcionante, porém, é que respectivamente um terço dos entrevistados alemães tenha avaliado o Brasil negativa ou positivamente ou não tenham opinado. Por quê? É preciso pesquisar as causas!

Tópicos, em todo o caso, continuará perseguindo com nova energia seu objetivo de contribuir para uma imagem diferenciada e atualizada do Brasil na Alemanha – e vice-versa.

Prezados leitores, ajudem-nos nesse afã: conquistem novos membros para a Sociedade Brasil-Alemanha – repassem *Tópicos* a amigos e conhecidos.

Por último, obrigado de coração a todos que viabilizaram esta edição de *Tópicos*!

Foto de capa:
© Elza Fiúza/ABr

POLITIK | POLÍTICA

- 06 „Brasilien hat keine Feinde“
- 08 Neustart in Brasília 2011
- 12 Investition Sicherheit
- 16 Senator Valdir Raupp
“É melhor construir hidrelétricas do que usinas nucleares”
“Es ist besser, Wasserkraftwerke als Atomkraftwerke zu bauen”
- 18 Diktaturoffer erhalten Entschädigung
- 19 Deutsche Parlamentarier zu Besuch in Brasilien



WIRTSCHAFT | ECONOMIA

- 20 „Wir haben Lateinamerika unterschätzt“
Wirtschaftstage 2011 in Rio vom 18. - 20. September
- 22 Gerichtshof der Wirtschaftswelt
- 24 Brasilien im Mittelpunkt der Tourismusbörse
- 25 Baubeginn eines umstrittenen Staudammes
im Amazonas-Gebiet
- 26 Das Wasserkraftwerk von Belo Monte



MUSIK | MÚSICA

- 28 Brazilianische Sonne im schwäbischen Winter
- 29 „Ode an die Freude“ – Benefizkonzert

LANDESKUNDE | CONHECENDO O BRASIL

- 30 Soforthilfe „SOS Friburgo“ eingeleitet
- 32 Eine Tragödie mit Vorankündigung
- 36 Die Dünen von Jeriquaquara
- 40 Lufthansa fliegt wieder nach Rio
- 41 Heilkräfte aus Regenwäldern



LITERATUR | LITERATURA

- 42 Ein Leben und Werk zwischen gefilte Fisch und Churrasco
- 44 Ein Brasilianer feierte Geburtstag auf Itaparica, wer war's?
- 47 „Mozart in der Zukunft“
- 48 Blut statt Kamelle
- 48 Die Rolle Brasiliens in Südamerika
- 49 Kölner Samba
- 50 „Heim ins Reich?“ Lebenswege zwischen Brasilien
und Deutschland (1938-1949) Erinnerungen und
Verdrängungen

KULTUR | CULTURA

- 52 Johann Moritz Rugendas –
Ein deutscher Maler in Lateinamerika
- 55 Panoramatapeten und Fotos zum Thema Brasilien
- 56 Brazilianische Filme mit der Handschrift aus Minas Gerais
- 58 Vom Freund zum Partner

PRESSE | IMPRENSA

- 62 Deutscher Anwaltverein Brasilien gegründet

SPORT | ESPORTE

- 60 Frauenfußball: „Unser Sport existierte nicht“

DBG NEWS | NOTÍCIAS DA DBG

- 59 Brasiliens Botschafter Everton Vargas
zu Gast im Internationalen Club des Auswärtigen Amts
- 59 Mitgliederversammlung der DBG 2011

LAZ NEWS | NOTÍCIAS DO LAZ

- 63 Bei den Bäuerinnen und Bauern
von San Andrés de Cuerquia, Kolumbien
- 64 Kommunikation und Fortschritt

RUBRIKEN | SEÇÕES

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 66 Impressum, Autoren

Möchten Sie auch künftig Tópicos lesen?
Quer continuar lendo Tópicos no futuro?

Werden Sie Mitglied der / Associe-se à
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Sociedade Brasil-Alemanha!

Nähere Information / Mais informações
www.topicos.de

Brasiliens Außenminister Patriota über Nahost-Politik, freundschaftliche Beziehungen zum Iran und das Verhältnis zu den USA

"Brasilien hat keine Feinde"



Außenminister Antônio Patriota

Brasilien fiel im vergangenen Jahr außenpolitisch vor allem durch seine Vermittlerrolle im Iran auf. Seit Januar ist nun Antônio de Aguiar Patriota neuer Außenminister. Der 56-Jährige studierte Philosophie in der Schweiz und internationale Beziehungen in Brasilien. Von 2007 bis 2008 war er Botschafter in den USA.

DIE FRAGEN STELLTE: HILDEGARD STAUSBERG*

Die Welt: Welche Ziele verfolgen Sie als Außenminister Brasiliens?

Antonio de Aguiar Patriota: Zuerst und vor allem die südamerikanische Integration. Das kommt auch darin zum Ausdruck, dass die allererste Auslandsreise von Präsidentin Dilma Rousseff nach Buenos Aires ging, unserem größten und wichtigsten Nachbarn. Dabei suchen wir auch die Stabilisierung des südamerikanischen Wirtschaftsverbundes Mercosur. Brasilien hat eine privilegierte Ausgangslage: Wir haben freundliche Beziehungen zu allen Ländern dieser Welt.

Die Welt: Wie steht es mit Europa und Deutschland?

Antonio de Aguiar Patriota: Wir sind ein strategischer Partner der Europäischen Union und würden unsere Beziehungen zu Europa insgesamt sehr gern weiter vertiefen, aber auch auf bilateraler Ebene zu den einzelnen Mitgliedsstaaten. Ich war im Sommer vergangenen Jahres in München bei den Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen und habe dort Außenminister Westerwelle und Wirtschaftsminister Brüderle getroffen. Beide kennen Brasilien. Ich wünsche

mir eine Vertiefung der deutsch-brasilianischen Beziehungen auf allen Ebenen – beim Handel, beim Thema Umwelt und natürlich beim politischen Dialog. Außerdem verbindet uns die Liebe zum Fußball.

Die Welt: Haben sich in den vergangenen Jahren die brasilianischen Beziehungen zu den USA abgekühlt?

Antonio de Aguiar Patriota: Brasilien und die Vereinigten Staaten sind die beiden größten multiethnischen Demokratien und Volkswirtschaften

im gesamtamerikanischen Raum, also von Alaska bis Feuerland. Die Vereinigten Staaten sind immer noch die wichtigste Weltmacht, aber auch Brasilien wird immer einflussreicher. Wir versuchen, eine relevante Rolle auf der weltpolitischen Bühne zu spielen – egal, ob sich das auf handelspolitische Fragen bezieht, die Umwelt oder Fragen internationaler Friedenssicherung. Brasilien wird damit ein immer wichtigerer Player auf der internationalen Ebene – und zwar sowohl politisch als auch wirtschaftlich. Als ehemaliger brasilianischer Botschafter in Washington habe ich immer wieder feststellen können, dass im Dialog zwischen Amerika und Brasilien alle Türen stets weit offen sind. Unter Präsidentin Dilma Rousseff suchen wir die Gelegenheit zu einem neuen und frischen Ansatz dieser Beziehungen. Die beiden Präsidenten werden sich bald treffen und in Zukunft noch enger zusammenarbeiten, auf bilateraler und multilateraler Ebene. Aber auch die Beziehungen zwischen Brasilien und denjenigen Ländern, die zu den Pfeilern der multipolaren Welt zu werden scheinen, werden immer enger.

Die Welt: Es gibt Länder in Lateinamerika, die Washington aus dem gesamtamerikanischen Gefüge hinausdrängen und auch die Bedeutung der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) einschränken möchten...

Antonio de Aguiar Patriota: Es bilden sich neue Gruppen und Allianzen, aber die sind nicht unbedingt gegen irgendjemanden gerichtet. So etwa der von Brasilien unter Präsident Lula gebildete Verbund südamerikanischer Länder, Unasur. Da geht es auch um ganz konkrete Fragen wie etwa den illegalen Drogenhandel und die Vertiefung der interregionalen Wirtschaftsbeziehungen. Wir hatten ein wichtiges Treffen im mexikanischen Cancún, unsere nächste Begegnung soll in Venezuela stattfinden. Das alles

ist nicht gegen die OAS gerichtet, der ja neben den Vereinigten Staaten auch Kanada angehört. Im Gegenteil, die OAS behält ihre Bedeutung – ein guter Beweis dafür ist das Engagement in Haiti. Es gibt Situationen, wo das Engagement des Präsidenten der Vereinigten Staaten unerlässlich ist, und wieder andere, wo die anderen Gruppen in der Region eine gemeinsame Agenda untereinander diskutieren müssen.

Die Welt: Wikileaks-Dokumente zeigen, dass Brasilien eine engere Bindung an den Iran sucht. Führen Sie das fort?

Antonio de Aguiar Patriota: Das ist alles etwas missinterpretiert worden. Wir unterhalten freundschaftliche Beziehungen der Zusammenarbeit rund um den Globus: Brasilien ist ein Land ohne Feinde. Angesichts unserer Größe und der Anzahl unserer Nachbarländer sind wir in einer international einmaligen Lage. Unsere größere Beschäftigung mit dem Iran im Jahr 2010 hatte nicht notwendigerweise etwas zu tun mit einer angestrebten Vertiefung der Beziehungen, obgleich es eine bilaterale Agenda durchaus gibt, sondern mit dem Wunsch, eine friedliche und diplomatische Alternative zu finden, um das iranische Nuklearthema zu behandeln. Brasilien ist ein Land mit einem tiefen Bekenntnis zur Diplomatie und zur Zusammenarbeit - und zwar nicht, weil sich das so einfach sagt, sondern weil es ein wichtiger Weg zur Behandlung schwieriger Fragen ist. Das ist eigentlich die Essenz der Diplomatie: Sie sprechen nicht nur zu den Gleichgesinnten, sondern auch zu denen mit anderen Ideen – darin liegt die Herausforderung. Die gemeinsame Initiative mit der Türkei, die zur Deklaration von Teheran führte und einige Ergebnisse zeitigte, war aus dem Wunsch geboren, mehr Vertrauen und friedliche diplomatische Alternativen zu schaffen.

Die Welt: Sieht Brasilien sich auch in Zukunft in einer Verhandlungsrolle zwischen dem Iran und dem Rest der Welt?

Antonio de Aguiar Patriota: Nicht unbedingt. Wir haben unsere Prioritäten: Lateinamerika als eine Zone des Friedens und der Zusammenarbeit zu bewahren. Aber im Rahmen unserer Möglichkeiten werden wir auch dabei helfen, diplomatische Lösungen bei den großen Herausforderungen der internationalen Gemeinschaft zu suchen. Als eines der Nicht-Ständigen Mitglieder des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen – für eine Periode, die vergangenes Jahr begann – gehört es für uns zu den internationalen Aufgaben, uns mit den nuklearen Fragen des Iran zu beschäftigen, ebenso wie mit der israelisch-palästinensischen Frage und auch vielen anderen, die auf der Agenda des Sicherheitsrats stehen - so etwa in Afrika oder Haiti.

Die Welt: Brasilien hat Ende vergangenen Jahres Palästina als Staat anerkannt. Wie wollen Sie vor diesem Hintergrund Ihre Nahost-Politik gestalten?

Antonio de Aguiar Patriota: Wir sind für die Schaffung eines unabhängigen palästinensischen Staates in den anerkannten Grenzen, so, wie sie die Vollversammlung und der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen festgelegt haben. Gleichzeitig unterstützen wir diese Position durch die Förderung enger und freundschaftlicher Beziehungen zu Israel. Israel ist über ein Freihandelsabkommen Partner des südamerikanischen Wirtschaftsverbundes Mercosur geworden. Wir haben starke diplomatische, politische und wirtschaftliche Beziehungen zu Israel – so wie viele andere Länder in Südamerika. Und wir haben eine vergleichbare Position gegenüber Palästina wie mehr als 100 andere Länder weltweit. Wir glauben, dass das eine richtige Entscheidung ist, allerdings gar keine so originelle oder einzigartige. ■

* Ursprünglich erschienen in www.diewelt.de am 17.02.2011

Präsidentin Dilma Rousseff

Neustart in Brasília 2011

In diesen Tagen erscheinen in Brasilien und weltweit viele Artikel und Kommentare unter dem Titel „100 Tage Präsidentin Dilma Rousseff“. *Tópicos* titelt anders. Warum? Nicht weil die Präsidentin ihren Ministern und Presseleuten geraten haben soll, auf 100-Tage-Bilanzen und -Feiern zu verzichten, sondern weil das Ganze nicht passt: Hundert Tage sind die „Schonfrist“, die Medien neuen Staats- und Regierungschefs einräumen, ehe ihre herbe Kritik einsetzt. Aber braucht die Präsidentin eine solche Frist?

TEXT: DR. UWE KAESTNER

Fakt ist: Dilma Rousseff hat – wie kein brasilianischer Staatschef zuvor – fünf Jahre die Machtzentrale des Landes geleitet, als Ministerin im Präsidentsamt und Koordinatorin des Programms zur Beschleunigung des Wachstums. Sie hat als de-facto-Ministerpräsidentin Präsident Lula den Rücken frei gehalten. Sie kennt die Themen und Mechanismen der brasilianischen Politik, die Interessen des Landes, der Einzelstaaten, die Wünsche und Sorgen der Menschen.

Fakt ist auch: Mit Präsident Lulas Amtsübernahme 2003 gab es einen Wechsel von Regierungspartei und -koalition – jetzt setzt Rousseff, wenn auch mit Akzenten, das bisherige Parteienbündnis fort. Musste Lula sich damals deutlich vom Vorgänger Cardoso absetzen, so dürfte Rousseff, die ja zentrale Figur des „System Lula“ war, eher behutsam ein eigenes Profil entwickeln.

Nicht zuletzt: War Brasilien 2002/2003 von einer Wirtschafts- und Vertrauenskrise gebeutelt, so erfreut sich das Land heute wirtschaftlicher Blüte und internationalen Ansehens.

Die ersten Amtsmonate der Präsidentin zeigen, dass sie – wie jede/r Neue an der Spitze – das Erbe der Vorgänger antritt: mit gewachsenen Strukturen und unerledigten Fragen, mit Defiziten und Erfolgen. Neue Herausforderungen lassen nicht auf sich warten.

Regierungsbildung – Innenpolitik

Ein Kernproblem des Präsidentsystems ist, dass der Wahlsieg eines Präsidenten keine Parlamentsmehrheit garantiert. Für Rousseff sieht es nach den Zahlen zwar glänzend aus (vgl. *Tópicos* 4/2010), aber die Vielzahl der Parteien, ihrer Interessen und Ansprüche erschwerte die Regierungs- und Koalitionsbildung.

Rousseff hat sich in ihren ersten Amtswochen darauf konzentriert, ihre Regierung personell aufzustellen und thematische Prioritäten zu setzen. 36 Minister und Staatssekretäre zählt ihr Kabinett. Sie hat neun Minister der bisherigen Regierung übernommen und, wenn Parteien einen „Besitzstand“ auf Ministerebene durchsetzen, sich eingehend um die Besetzung der darunter liegenden Hierarchieebenen gekümmert. Gleiches gilt für die staatseigenen Grossunternehmen wie Petrobras und Eletrobras – hier kamen Rousseff exzellente Sach- und Personalkenntnisse aus ihrer Zeit als Ministerin für Bergbau und Energie zugute.

Für zügige Gesetzgebung entscheidend sind die Spitzenposten im Parlament. José Sarney (PMBD) wurde als Präsident des Senats bestätigt, Marco Maia (PT) leitet das Abgeordnetenhaus. Dessen Wahl war – kein gutes Omen für Rousseff – Streit in der eigenen Partei vorausgegangen; die PT meint ohnehin, „zu wenig“ Kabinettsposten bekommen zu haben.

Eine für Rousseff günstige Entwicklung ist vorprogrammiert: Die Gouverneure der Einzelstaaten erstreben, selbst wenn sie Oppositionsparteien angehören, ein kooperatives Verhältnis zur Bundesregierung. Insbesondere bei Finanzfragen sind beide Seiten aufeinander angewiesen. Als unerledigtes Thema ererbt hat Rousseff die Verteilung der erhofften Erdöleinkünfte aus den Pré-Sal-Lagerstätten vor der Küste. Schwierige Verhandlungen stehen bevor.

Unter Lula ist auch die Politische Reform kaum vorangekommen, deren Hauptziele sein sollen, Ethik und Transparenz zu verankern, das Wahlrecht zu ändern, die Zahl der Parteien zu vermindern und Parteiwechsel von Mandatsträgern zu verhindern. Gerade die kleinen Parteien sträuben sich gegen eine 5%-Klausel nach deutschem Muster. Ob es hier eine Koalition der großen Parteien gibt, wird sich bald in den neu gebildeten Parlamentsausschüssen zeigen.

Das schwerwiegendste Ereignis, dem sich Rousseff bisher gegenüber sah, war die Naturkatastrophe im Bergland von Rio de Janeiro. Sie war sofort vor Ort präsent und hat ihre Trauer um die Opfer und ihre Solidarität mit den Hinterbliebenen bekundet. Das hat ihr die Öffentlichkeit hoch angerechnet.

Zum Dauerthema Öffentliche Sicherheit hat der wiedergewählte Gouverneur von Rio de Janeiro Sergio Cabral – mit offenkundiger Zustim-



Sitzung mit den Fraktionsvorsitzenden der Regierungsparteien im Nationalkongress

mung Rousseffs – seine Entschlossenheit betont, die Befriedung von Favelas durch ständige Polizei-Präsenz energisch fortzusetzen. Für die Olympiastadt 2016 ein Muss!

Außenpolitik

Wegen anfänglicher Konzentration auf die Innenpolitik hat Rousseff ihre außenpolitischen Aktivitäten behutsam begonnen. Sie hat – im Gegensatz zu Lula 2003 – auf Teilnahme am Weltwirtschaftsforum Davos verzichtet. Brasilien wurde dort hoch gelobt.

Ihre erste Auslandsreise führte zu den Nachbarn Uruguay und Argentinien. Mit Präsidentin Cristina Kirchner wurde ein strategisches Verhältnis beschworen. Im „Gespräch unter Frauen“ dürften allerdings auch protektionistische Maßnahmen behandelt worden sein, die Argentinien in

der Wirtschaftskrise zulasten Brasiliens eingeführt hatte.

Dass Mitte März US-Präsident Barack Obama Brasilien den ersten Staatsbesuch unter Rousseff abstattete, ist als deutliches Signal zu werten, dass beide Seiten frühere Irritationen beenden und eine Zeit engster Zusammenarbeit einläuten wollen. Auch hier stehen Handels- und Währungsfragen prominent auf der Tagesordnung. Zum Thema Libyen haben die USA und Brasilien im VN-Sicherheitsrat allerdings unterschiedlich abgestimmt und Obama hat von Brasilien aus seinen Einsatzbefehl gegeben.

Portugal war Rousseffs Besuchsziel Ende März. Im April reist sie nach Peking, wo die Staatschefs der BRICS (Brasilien, Rußland, China, Indien, Südafrika) zu Weltwirt-

schaftsfragen tagen. Bilateral wird Rousseff die brasilianische Sorge ansprechen, dass China von Brasilien hauptsächlich Soja und Eisenerz kauft, dorthin aber eine breite Palette von Niedrig-Preis-Industriewaren liefert, die brasilianische Hersteller im eigenen Land verdrängen.

Vor ihrem Besuch in Argentinien hatte Rousseff sich in Interviews zur regionalen Zusammenarbeit in UNASUR (Gemeinschaft Südamerikanischer Staaten) und im Mercosur bekannt. Sie bezeichnete es als Hauptverpflichtung Brasiliens, die Nachbarn an seiner wirtschaftlichen und sozialen Aufwärtsentwicklung teilhaben zu lassen. Wie Vorgänger Lula strebt sie eine stärkere Präsenz auf internationaler Bühne an, vor allem im UNO-Sicherheitsrat und bei den internationalen Wirtschafts- und Finanzberatungen der G-20.



ANZEIGE

PAPOLI - BARAWATI
Anwaltskanzlei

- Deutsch-Brasilianisches Unternehmensrecht
- Internationale Handelsverträge
- Gesellschaftsgründung, Joint-Venture

- Internationaler Kapital- und Technologietransfer
- Geschäftsführer- und Arbeitsverträge
- Planung, Beratung, Projektkoordinierung

Kompetente Beratung und Projektrealisierung in allen deutsch-brasilianischen Unternehmensprojekten

Ihre Brücke zwischen Deutschland und Brasilien!

Franz-Lenz-Straße 4 · D - 49084 Osnabrück · Tel.: +49 (0)541-331 10 15 · Fax: +49 (0)541 685 46 97
parvis@papoli-barawati.com · www.papoli-barawati.com

Wirtschaftliche Perspektiven

Kein Vorgänger hat die brasilianische Volkswirtschaft in so ausgezeichnetem Stand übernommen wie Rousseff. Schon während der internationalen Wirtschaftskrise war Brasilien weiter gewachsen – heute ist sie längst überwunden. 2010 wurde der Rekordzuwachs von 7,5% erzielt, für 2011 liegen die Schätzungen bei 4,6%.

Die Arbeitslosigkeit ist auf historisch niedrigem Stand. Mehr Einkommen der Arbeitnehmer sorgt für kräftigen Binnenkonsum. Die Importe – darunter Kfz der Oberklasse – nahmen 2010 um 43% zu; die Exporte – Rohstoffe und Nahrungsmittel – um 32%. Die Regierung sieht mit Sorge ein mögliches Handelsbilanzdefizit. Die Zentralbank zog bereits die Inflationsbremse: Der Diskontsatz (Selic) wurde auf 11,75% – das ist weltweit ein Spitzensatz – erhöht.

Wurde damit im Inland die Kreditaufnahme verteuert, so lockt dieser Satz ausländische Investoren, etwa aus USA, umso mehr an. Dies wiederum lässt die Nachfrage nach dem Real ansteigen, führt zu deutlicher Aufwertung und verteuert brasilianische Exportprodukte. Der Kurs US-Dollar/Real liegt z.Z. bei 1,63. Schon unter Präsident Lula hatte Finanzminister Guido Mantega (der im Amt geblieben ist) eine Kapitalimportsteuer von 6% durchgesetzt. Sie bleibt in Kraft – hat aber den Zustrom von Spekulativkapital nicht stoppen können. Im Gegenteil: Rousseff und Mantega kritisieren – im Blick auf China und die USA – den fortgesetzten Abwertungswettlauf oder „Währungskrieg“.

Rousseff wird die Politik fortsetzen, dass der Staat in der Wirtschaft eine zentrale Rolle spielt, vor allem als Impulsgeber für Infrastrukturinvestitionen. Das Programm zur Beschleunigung des Wachstums (PAC), das Rousseff ja schon bisher koordiniert hatte, wird verstärkt fortgesetzt; die staatliche Entwicklungsbank erhält zusätzliche 55 Mrd. Reais. Es geht um Verkehrs- und Energie-

projekte – Flughäfen, Häfen, Straßen, Bahnen, Kraftwerke, Erdölförderung vor der Küste. Es geht um die Sportstätten für 2014 und 2016. Und es geht um sozialen Wohnungsbau, der ja für Rousseff bei den ärmeren Schichten ein zugkräftiges Wahlarument gewesen ist.

Am wirtschaftlichen Horizont ziehen allerdings einige Wolken auf: So hatte Brasilien im Wahljahr 2010 sehr hohe öffentliche Ausgaben, die zurückgeführt werden sollen. Langfristig stellt die auch in Brasilien alternde Bevölkerung die staatlichen und privaten Rentenkassen und das Gesundheitssystem insgesamt vor schwierige Aufgaben.

Rousseff steuert schon jetzt gegen: Finanzminister Mantega soll schon im Haushalt 2011 rd. 50 Mrd. Reais einsparen – die Verteilungskämpfe zwischen Ressorts und Interessengruppen sind im Gang. Rousseff wird dem Bild der „Eisernen Lady“ gerecht werden müssen.

Sozialpolitik

„Eradicação da pobreza“ – Ausrottung der Armut – war wichtigstes Wahlkampfversprechen Rousseffs. Die Armen haben sie gewählt in der Erwartung, dass die unter Lula begonnene Sozialpolitik nicht nur fortgesetzt, sondern verstärkt wird.

Rousseff nimmt ihre Zusage ernst und hat deshalb hier die ersten Schwerpunkte gesetzt. Das Programm „Bolsa Família“ wird 2011 um 13 Mrd. R\$ aufgestockt und zugunsten von Frauen mit Kindern umgeschichtet – Konsequenz der Tatsache, dass rund die Hälfte der Begünstigten unter 20 Jahre alt ist.

Beim sozialen Wohnungsbau steht die Vergabe für weitere zwei Millionen Objekte auf der Tagesordnung. Verbessert wird auch das Studienkreditprogramm mit niedrigeren Zinsen und längeren Rückzahlfristen.

Eine erste Nagelprobe für Rousseff war das „Salário Mínimo“. Dies hat Bedeutung nicht nur als Mindestlohn an sich, sondern als Richtgröße für

Tarifverträge, Renten und öffentliche Besoldung. Eine Erhöhung kommt also nicht nur Geringverdienern zugute, sondern kann, wenn sie zu hoch ausfällt, quer durch die Volkswirtschaft inflationäre Impulse auslösen. In Verantwortung für einen stabilen Haushalt setzte Rousseff im Parlament – sogar gegen Abweichler in den eigenen Rängen – die Erhöhung auf 545 R\$ durch.

Wie geht es weiter?

Schreibt man die heutigen Linien in Politik und Wirtschaft fort, so bieten sich positive Perspektiven:

- Brasilien ist politisch und demokratisch stabil. Rousseff kann ihr Amt ohne Sorge vor Superwahljahren wie in Deutschland oder Zwischenwahlen wie in USA führen. Die Kommunalwahlen 2012 werden in der Regel vor Ort entschieden.
- Staatshaushalt, Politische Reform und Steuerreform werden von Rousseff eine feste Hand fordern. Probleme mit Parlament und Parteien werden nicht ausbleiben.
- Brasilien wird weiter wachsen. Als Erdöl-Selbstversorger – und bald Exporteur – wird Brasilien durch die arabischen Umwälzungen kaum berührt.
- Die positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt setzt sich fort.
- Der brasilianische Mittelstand wird breiter werden. Das bedeutet starken Binnenkonsum und die Chance auf sozialen Aufstieg.
- Rousseff wird weiterhin wirtschaftliche Auswärtsentwicklung und sozialen Ausgleich verbinden. Dabei kann sie nicht allen Erwartungen gerecht werden. Wichtig ist, dass die Brasilianer Fortschritt spüren.
- Rousseff formt behutsam ihr Image. Ihre Medienpräsenz wird steigen. Mit TV-Auftritten und dem wöchentlichen „Kaffee mit der Präsidentin“ bleibt sie im Dialog mit den Bürgern.
- Die Rolle Brasiliens auf internationaler Bühne wird auch unter Rousseff zunehmen.
- Die internationalen Sportereignisse – Fußball-WM 2014 und Olympiade 2016 – fordern ab jetzt Rousseffs starke Führung. ■

Neustart in Brasília 2011 - Fotoimpressionen



Treffen mit Argentinien's Staatspräsidentin Cristina Kirchner in Buenos Aires (31.1.)



Rousseff empfängt US-Präsident Barack Obama in Brasília (19.3.)



Rousseff besuchte die Katastrophenregion im Bergland von Rio de Janeiro (13.1.)



OAS-Generalsekretär Insulza auf Besuch in Brasilien



Schlagerstar Shakira schenkt eine Gitarre

ANZEIGE

FELSBERG e ASSOCIADOS
FELSBERG, PEDRETTI, MANNRICH E AIDAR
ADVOGADOS E CONSULTORES LEGAIS

**VOM ARBEITS- BIS ZUM ZOLLRECHT
IN BRASILIEN UND IN DEUTSCHLAND**

São Paulo
Rio de Janeiro
Brasília
Düsseldorf
New York
Shanghai
Washington D.C.

German Desk in Brasilien
Rechtsanwalt Christian Moritz
Avenida Paulista 1294
01310-915 São Paulo
+55 11 3141-3520
germandesk@felsberg.com.br
www.felsberg.com.br

Kanzlei in Deutschland
Kaiserswerther Str. 199
40474 Düsseldorf
+49 211 6878-5778
info@felsbergandpartners.eu
www.felsbergandpartners.eu

Investition Sicherheit

Die Sicherheitslage in den *favelas* Rio de Janeiro mit Hinblick auf die anstehenden sportlichen Großereignisse

Text: DR. JÖRG WABER



Der brasilianische Staat zeigt Flagge im Complexo do Alemão

Seitdem die Fußballweltmeisterschaft 2014 nach Brasilien, samt Finale im Maracaná, und die Olympischen Sommerspiele nach Rio de Janeiro vergeben wurden, investiert die Stadt in Infrastruktur, Sportstätten, Sehenswürdigkeiten, Stadtbild und auch in die Gewährleistung der Sicherheit in der Zwölfmillionenmetropole. Dass diese in Rio de Janeiro ein geographisch ausgebreitetes Problem darstellt, zeigte zuletzt im November 2010 eine intensive Anschlagswelle des so genannten organisierten Verbrechens, verschiedener Drogenbanden, auf den öffentlichen Nahverkehr und das öffentliche Leben, bei dem Busse in Brand gesteckt, Geschäfte überfallen und die Bevölkerung terrorisiert wurden. Aber nicht nur derartige, sporadisch auftretende Ereignisse machen die Stadt am Zuckerhut zu einem der Ballungsräume mit dem höchsten Straftatenindex. Laut einer Studie des brasilianischen Bundesamtes für Geographie und Statistik (IBGE)¹ beläuft sich die Zahl der Tötungsdelikte 2010 auf 30 von 100.000. Auch weitere Formen der Gewalt weisen hohe Indizes auf, wie die Statistik der bewaffneten Raubüberfälle. Tiefgreifende Ursachen mögen der stark eingeschränkte Zugang zu Bildung für ärmere Bevölkerungsschichten, damit verbundene geringe Aufstiegschancen, fehlende Arbeitsplät-

ze und die Armut sein. Doch solche Strukturen sind lediglich langfristig aufzubrechen. Kurzfristig bleibt dem Staat und der Stadtverwaltung nur eine Möglichkeit, die Sicherheitslage zu verbessern – die Bekämpfung der Symptome der Gewalt, des organisierten Verbrechens.

Das Sicherheitsrisiko

Favelas, die vom organisierten Verbrechen kontrolliert werden, stellen ein Sicherheitsrisiko für die Bevölkerung dar. Mit dem irreführenden Begriff des *organisierten Verbrechens* sind umgangssprachlich bestimmte mehr oder weniger strukturierte, meist nicht mit einem eindeutigen Verhaltenskodex ausgestattete und pseudo-hierarchisch aufgebaute Fraktionen der Drogenmafia gemeint, die für die Polizei schwer zugängliche und kontrollierbare Territorien unter sich aufteilen. Bei diesen Territorien handelt es sich um Elends- und Marginalviertel (*favelas*), die in Rio de Janeiro meist an Berghängen gelegen, in vielen engen Gassen verschlungen und für Fahrzeuge größtenteils nur schwer zugänglich sind. Jene Aufteilung basiert freilich nicht auf einem übereinstimmenden Dialog an dessen Ende die brüderliche Zuweisung der Territorien steht, sondern vielmehr ist sie Ergebnis erbitterter Auftei-

lungskämpfe der unterschiedlichen Fraktionen der Drogenmafia. Deren Gruppenmitgliedern ist vor allem gemeinsam, finanziellen Gewinn aus der Mitgliedschaft in der Fraktion ziehen zu wollen. Es gilt das Recht des Stärkeren.

Das von der Drogenmafia ausgehende Sicherheitsrisiko ist dabei gleichzeitig direkter und indirekter Natur. Direkte Gefahr geht durch die kriminelle Aktivität der Gruppen an sich aus, beispielsweise durch ihre Auseinandersetzungen mit den staatlichen und kommunalen Sicherheitskräften sowie mit verfeindeten Fraktionen. Erstere Aggressionen können sich auch gegen die Zivilbevölkerung richten, um die Stärke der Fraktion gegenüber dem staatlichen Monopol zu demonstrieren. So geschehen im November 2010. Indirekte Gefahr entsteht aus Beschaffungskriminalität. Drogenabhängige Bürger und solche die keine Aufstiegschancen in den *kontrollierten favelas* sehen, führen meist bewaffnete Raubüberfälle in Bussen, Wohnung und dem öffentlichen Leben durch.

Investition Sicherheit

Die Sicherheit der Bevölkerung muss für jede Regierung oberste Priorität haben. Seit vielen Jahren bekämpften Sondereinheiten der



Großeinsatz von Polizei und Armee im Complexo do Alemão Ende November 2010



Die Presse verfolgt die „Operation Complexo do Alemão“ live

Polizei die Drogenmafia Rio de Janeiro – jedoch eher punktuell und sporadisch, als einem tiefgreifenden Plan der Zurückgewinnung dieser Territorien folgend. Mit der Vergabe der Fußballweltmeisterschaft und der Olympischen Sommerspiele entstand nun für die lokale und

regionale Politik eine neue Drucksituation. Zum einen nahm der Handlungsdruck der Bundesregierung zu, das Problem vor dem Hintergrund des reibungslosen Ablaufes der sportlichen Großereignisse zu lösen. Zum anderen waren Rios Politiker nun auch um die eigene

Reputation und die ihrer Metropole besorgt, sollten die Ereignisse nicht ohne größere Zwischenfälle über die Bühne gehen. Eine neue Investition in die Sicherheit wurde notwendig.

Es gab maßgeblich zwei Alternativen, die Sicherheit der interna-



Polizisten und ...



... Soldaten gehen in Stellung

ANZEIGE

Paulo Gaboleiro  Rechtsanwalt

• Strafrecht • Familienrecht • Arbeitsrecht

Rossertstraße 9 (Nähe Palmengarten) | 60323 Frankfurt a.M.
Tel. (069) 95 51 85 08 | Fax (069) 59 67 47 55 | Mobil (0179) 943 20 41
E-mail: kanzlei@gaboleiro.de | Internet: www.gaboleiro.de



Razzia in der Favela



Beschlagnahmte Waffen und Drogen



Rios Regierung will die Infrastruktur im Complexo do Alemão verbessern



Rios Gouverneur Sérgio Cabral und der ehem. Staatspräsident Lula bei der neuen Seilbahn im Complexo

len Gäste und der eigenen Bevölkerung während der Weltmeisterschaft und der Spiele zu gewährleisten. Die erste bestand in einer kurzfristigen Kontrolle der Gewalt durch die Besetzung besonders aktiver Armenviertel an strategisch wichtigen Orten, während der Ereignisse selbst. Diese Strategie wurde in der Vergangenheit oftmals angewandt, so beispielsweise 1997 beim Besuch des Papstes, Johannes Pauls II, oder von Präsident Bill Clinton, bei dem jeweils bestimmte *favelas* mit einem großen Polizeiaufgebot besetzt wurden, ohne allerdings den kriminellen Machenschaften weiter nachzugehen. Nach den Besuchen wurde die Polizei aus den Vierteln zurückgezogen.

Die zweite Alternative war die dauerhafte Befreiung möglichst aller *favelas* vom organisierten Verbrechen, einem sukzessiven Plan der Konsolidierung des Territoriums folgend – die so genannte Befriedung der *favelas*. Man entschied sich für letztere Variante.

Befriedung und UPP's

In einem Zeitraum von fünf Jahren, zwischen 2009 und 2014 soll die Mehrzahl der von den verschiedenen Drogenmafiafraktionen besetzten Armenviertel schrittweise befriedet werden. Der Prozess der Befriedung gliedert sich in verschiedene strategische Einzelmaßnahmen. Zunächst

wurde eine Prioritätenliste aufgestellt, welche *favelas* als erstes zu befrieden waren – dies war abhängig erstens von der Dringlichkeit, also dem Ausgehen krimineller Aktivität und der Lage des Viertels, und zweitens vom Schwierigkeitsgrad in Bezug auf Eroberung und Konsolidierung. Am Anfang eines jeden Befriedungsprozesses steht die Eroberung des Territoriums mit Polizeigewalt, gefolgt von der anschließenden Suche nach Waffen, Drogen und Kriminellen. Während der ersten Monate werden diese Suchaktionen von einem konstanten Polizeiaufgebot begleitet. In einem zweiten Schritt, der Konsolidierung, werden dauerhafte Polizeiwachen einer speziellen Befriedungseinheit – so genannte UPP's, *Unidade de Polícia Pacificadora* – in den Armenvierteln aufgebaut. Die in diesem Programm eingesetzten Polizisten entstammen einer spezifisch dafür aufgebauten Schule für Befriedungspolizisten innerhalb der *polícia militar*. Sie werden regelmäßig ausgetauscht, um das Einsickern krimineller Energie und Kontaktaufnahme zur Drogenmafia und damit letztlich Korruption zu verhindern.

Begleitet wird dieser Prozess von einem sozialen Ansatz, der *UPP social*, welche die Vielzahl von verschiedensten Sozialprogrammen der Nichtregierungsorganisationen sowie föderaler, bundesstaatlicher und

kommunaler Projekte koordiniert und selbst eine Reihe von sozialen Maßnahmen, wie den Aufbau gesellschaftlicher Einrichtungen, Schulen, Kindergärten, Krankenstationen, Kultur- und Gemeinschaftszentren, Bibliotheken und einer besseren Infrastruktur anstößt. Gerade die *UPP social* ist für die Nachhaltigkeit der Befriedung, also der Befreiung des Viertels vom organisierten Drogenhandel, von besonderer Bedeutung. Bis Februar 2011 konnten bereits 17 *favelas* befriedet werden, laut Rios Gouverneur, Sérgio Cabral, weitere 140 mit 40 UPP's folgen.²

Die Befriedung des Complexo do Alemão und die Beteiligung des Militärs

Als eines der größten Armenviertel Rios, bestehend aus 13 zusammenhängenden *favelas* und als Hochburg einer der mächtigsten Drogenmafiaabanden, stand der *Complexo do Alemão* im Norden der Stadt auf der Prioritätenliste an letzter Stelle, auch weil er als nur schwer zu erobern und zu konsolidieren galt. Als vermeintlich schwierigstes Unterfangen wollte die Regierung seine Befriedung erst dann durchführen, wenn sich das Konzept bewährt hätte. Die gewaltvollen Unruhen und kriminellen Übergriffe auf Busse und Zivilbevölkerung im November 2010, die hauptsächlich von der Drogenfrakti-

on *Comando Vermelho* ausgingen und als Reaktion auf die Änderung in der Sicherheitspolitik der Regierung zu verstehen sind³, zwangen die Polizei jedoch dazu, die Eroberung vorzuziehen. Fast ohne Gegenwehr gelang in nur wenigen Stunden die territoriale Kontrolle des riesigen Gebietes – auch weil die Besetzung vorher angekündigt worden war. Dies konnte allerdings nur gelingen, weil die brasilianische Bundesregierung die Streitkräfte zur Unterstützung der Großaktion geschickt hatte.

Diese Tatsache wirft nun eine nicht unwichtige Frage auf: Schwächt oder gefährdet der Einsatz von Streitkräften im innenpolitischen Kontext und mit Polizeiaufgaben die Demokratie? Dem Militär fällt in funktionierenden Demokratien eine hauptsächlich nach Außen gewandte Aufgabe zu, die Gewährleistung der territorialen und staatlichen Sicherheit und Souveränität. Auch in der brasilianischen Verfassung ist seine Rolle entsprechend definiert (*siehe Tópicos 4/2010*). Die Übernahme von Polizeiaufgaben ist nur in Ausnahmefällen vorgesehen und vom Präsidenten zu befehlen. Ausnahmefälle wären die Gefähr-

dung der staatlichen (demokratischen) Ordnung beziehungsweise des staatlichen Monopols und der inneren, zivilen Sicherheit. Diese Begriffe bieten in der Realpolitik nun aber gewiss Interpretationsspielraum. Im Falle des *Complexo do Alemão* bestand zweifellos ein stichhaltiges Argument zum Einsatz der Streitkräfte, denn das staatliche Monopol war in den besagten Armenvierteln nicht mehr gegeben – jedoch nur die kurzfristige Eroberung des Territoriums betreffend.⁴ Das Militär erhielt in den Folgemonaten nun aber das Mandat, bis zu sechs Monaten im *Complexo* zu verweilen, um mögliche Konteraktionen der Drogenmafia zu verhindern. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob dies weiterhin der Sicherung des staatlichen Monopols gegenüber dem organisierten Verbrechen gilt, und wenn ja, ob dieses nach einer Übergangszeit von sechs Monaten tatsächlich wieder als gesichert betrachtet werden kann und das Militär entbehrlich wird. Der Einsatz während der Konsolidierungsphase bietet bezüglich des in der Verfassung vorgesehenen Aufgabengebiets also den erwähnten Interpretationsspielraum.

Ausblick: Nachhaltigkeit der Investition

Immerhin 93% der Bewohner der befriedeten Elendsviertel geben laut einer Studie des Brasilianischen Institutes für Sozialforschung (IBPS) an, dass ihre Gemeinden durch die UPP's sicherer geworden seien.⁵ Bei aller Euphorie um die kurzfristigen Erfolge der UPP's stellt sich dennoch die Frage nach der Nachhaltigkeit der Befriedungsstrategie, gerade auch vor dem Hintergrund verbreiteter korrupterer Strukturen in Polizei, Milizen und Zivilgesellschaft (68% der Bewohner geben in derselben Umfrage an, sie hätten Angst, dass das organisierte Verbrechen wieder zurückkehren würde.) Wichtig sind diesbezüglich vor allem die sozialen Maßnahmen in den zurückeroberten Gebieten, die die Lebensqualität der Bevölkerung anheben sollen. Trotzdem bleiben die Ursachen, die die nachhaltige Befriedung Rios gefährden, weiterhin bestehen: die Nachfrage nach Drogen ist weiterhin vorhanden, die Aufstiegschance für die arme Bevölkerung gering, das Gesundheitssystem defizitär und die Armut groß. Der langfristige Erfolg der Investition Sicherheit hängt deshalb vor allem von der kurzfristigen Generierung von formellen Arbeitsplätzen und mittel- bis langfristig von den Investitionen in Bildung und Gesundheit ab. ■

¹ http://www.ibge.gov.br/censo2010/resultados_do_censo2010.php.

² www.soulbrasileiro.com.br

³ Brittnacher, Alexander, Anschlagsschwellen in Rio de Janeiro. www.kas.de/brasilien

⁴ Es war der erste Einsatz der Streitkräfte seit dem Ende der Militärdiktatur in Rio de Janeiro.

⁵ www.ultimossegundo.ig.com.br

Senador Valdir Raupp

“É melhor construir hidrelétricas do que usinas nucleares”

O senador Valdir Raupp representa desde 2003 o Estado de Rondônia e desde julho de 2010 preside o Partido do Movimento Democrático Brasileiro (PMDB). Em entrevista à *Tópicos*, ele fala sobre a polêmica hidrelétrica de Belo Monte (veja p. 25-27), reformas políticas e as perspectivas de um acordo sobre bitributação entre Brasil e Alemanha.

ENTREVISTA: GERALDO HOFFMANN

Tópicos: Senador, a quantas anda seu projeto de “Desmatamento Zero”, que foi noticiado na nossa revista em 2008?

Senador Valdir Raupp: O projeto continua em análise na Comissão de Constituição e Justiça (CCJ) do Senado Federal e trata sobre o desmatamento zero na Amazônia Legal por 10 anos. Também prevê a concessão de incentivos na gestão sustentável das florestas existentes na região.

A destruição da Amazônia novamente está nas manchetes – também na Alemanha – por causa da polêmica hidrelétrica de Belo Monte. O governo apoiado pelo seu partido vai ignorar os protestos de indígenas e ONGs e tocar a obra adiante?

O PMDB como o maior partido do Brasil não pode ignorar protestos organizados pelos movimentos sociais. O caso da usina de Belo Monte, no Rio Xingu, no Pará tem merecido a nossa atenção no Congresso Nacional. A obra precisa ser tocada para atender a demanda do crescimento econômico do país, com as correções devidas no projeto para não prejudicar as populações ribeirinhas da região. Entendemos que é melhor construir usinas hidrelétricas do que usinas nucleares.

Trocando de assunto: Qual é a estratégia do PMDB para as eleições municipais de 2012?

O PMDB lançará candidatos em todos os municípios brasileiros em 2012, visando eleger o maior número de prefeitos e vereadores. Faremos alianças com outros partidos somente nos municípios onde o PMDB não tiver condições de lançar candidatos. Atualmente, estou visitando os estados brasileiros e discutindo com as lideranças peemedebistas as metas para as eleições de 2012.

O PMDB teve um papel decisivo na democratização brasileira, mas nunca conseguiu lançar um candidato à Presidência com viabilidade de projeção nacional. O que o senhor pretende fazer para que seu partido supere o papel de mero coadjuvante em 2014?

Sob a minha gestão, primeiro o PMDB discute as eleições de 2012 para depois focar as eleições de 2014. Hoje temos o vice-presidente da República, Michel Temer, que faz um grande trabalho ao lado da presidente Dilma Rousseff (PT) em prol do crescimento do Brasil. O debate em torno da eleição presidencial ficará para depois.

O Brasil tem mais de 40 partidos políticos, a maioria com representatividade perto de zero. Por que não acontece uma reforma política que consolide o quadro partidário?

O PMDB partiu na frente em relação à reforma política que tanto o país exige. Com o apoio do partido

foram implantadas duas Comissões Especiais no Congresso Nacional para discutir a reforma política. A determinação de nossa bancada no Senado e na Câmara Federal é aprovar as reformas que o sistema político brasileiro requer ainda neste primeiro semestre. Temas como financiamento público de campanha, fim das coligações proporcionais e o fim da reeleição dominam as discussões, neste momento, no Congresso.

Investidores alemães pedem repetidamente a negociação de um novo acordo de bitributação Brasil-Alemanha, uma vez que o de 1975 foi sustado em 2005. Há perspectivas para um novo acordo?

Esse acordo que trata da bitributação do Imposto sobre a Renda e Capital está sustado em virtude da divergência que há em relação à carga tributária dos dois países. O PMDB também está apoiando a reforma tributária para que o país tenha um sistema tributário justo e possa ser competitivo em relação aos outros países. O governo brasileiro certamente aguardará a aprovação da reforma tributária pelo Congresso para celebrar um novo acordo de bitributação com a Alemanha. ■



Senador Valdir Raupp mit seiner Frau, Bundesabgeordnete Marina Raupp

Tópicos: Herr Senator, wie steht es um Ihr “Null-Abholzungsprojekt”, worüber wir 2008 berichteten? (Vgl. *Tópicos* 2/08, S. 10)

Senador Valdir Raupp: Das Projekt wird weiter im Verfassungsausschuss des Senats diskutiert und sieht die „Null-Abholung“ im Amazonas für einen Zeitraum von 10 Jahren vor. Außerdem schafft es Anreize für die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder in der Region.

Die Zerstörung des Amazonasregenschwammes ist wieder in den Schlagzeilen – auch in Deutschland – wegen des Baus des umstrittenen Wasserkraftwerks Belo Monte. Wird die von Ihrer Partei unterstützte Regierung an dem Vorhaben festhalten und die Proteste der indigenen Bevölkerung und Nichtregierungsorganisationen ignorieren?

Die PMDB als größte Partei Brasiliens kann die Proteste der sozialen Bewegungen nicht ignorieren. Das Wasserkraftwerk Belo Monte am Fluss Xingu im Bundesstaat Pará steht im Blick des Nationalkongresses. Es muss gebaut werden, um die Energienachfrage, die vom Wirtschaftswachstum des Landes ausgeht, zu erfüllen, aber es sind Korrekturen am Projekt nötig, um den Anrainerge-

Senador Valdir Raupp

“Es ist besser, Wasserkraftwerke als Atomkraftwerke zu bauen”

Der deutschstämmige Senator Valdir Raupp vertritt seit 2003 den Bundesstaat Rondônia und ist seit Juli 2010 Vorsitzender der Partei der Brasilianischen Demokratischen Bewegung PMDB. Im *Tópicos*-Interview spricht er über das umstrittene Wasserkraftwerk Belo Monte (siehe S. 25-27), über politische Reformen und die Aussichten für ein neues Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Deutschland und Brasilien.

DIE FRAGEN STELLTE: GERALDO HOFFMANN

meinden nicht zu schaden. Wir glauben, es ist besser, Wasserkraftwerke als Atomkraftwerke zu bauen.

Stichwort Innenpolitik: Wie sieht die Strategie der PMDB für die Kommunalwahlen 2012 aus?

Die PMDB wird 2012 eigene Kandidaten in allen brasilianischen Gemeinden aufstellen mit dem Ziel, die größtmögliche Zahl an Bürgermeistern und Gemeinderäten zu wählen. Ich besuche derzeit die brasilianischen Bundesstaaten und diskutiere mit den regionalen Parteiführungen die Ziele für die Wahlen 2012.

Die PMDB spielte eine entscheidende Rolle bei der Demokratisierung Brasiliens, hat es aber nie geschafft, einen aussichtsreichen Präsidentschaftskandidaten aufzustellen. Was werden Sie tun, damit Ihre Partei bei den Wahlen 2014 aus der Nebenrolle heraustritt?

Unter meiner Leitung bestreitet die PMDB zunächst die Kommunalwahlen 2012, und dann konzentrieren wir uns auf 2014. Derzeit stellen wir den Vizepräsidenten Michel Temer, der eine hervorragende Arbeit an der Seite von Staatpräsidentin Dilma Rousseff für das Wachstum Brasiliens leistet. Die Diskussion um die Präsidentschaftswahl führen wir später.

In Brasilien existieren über 40 politische Parteien, die meisten mit einer Wählerquote gegen Null. Warum kommt es nicht zu einer politischen

Reform, die das Parteispektrum konsolidieren könnte?

Die PMDB ist führend bei der politischen Reform, die das Land so sehr benötigt. Mit Unterstützung unserer Partei wurden zwei Fachausschüsse im Nationalkongress eingesetzt, um die politische Reform zu diskutieren. Unsere Partei möchte diese Reform noch in der ersten Hälfte 2011 im Senat und in der Abgeordnetenkammer verabschieden. Themen wie öffentliche Wahlkampffinanzierung, das Ende proportionaler Koalitionen und des Wiederwahlrechts dominieren momentan die Diskussionen im Nationalkongress.

Deutsche Investoren fordern immer wieder Verhandlungen über ein neues Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Brasilien und Deutschland, da der Vertrag von 1975 im Jahr 2005 gekündigt wurde. Wie sind die Aussichten für ein neues Abkommen?

Das Abkommen über Doppelbesteuerung von Einkommen und Kapital wurde wegen Divergenzen bezüglich der Steuerlast in beiden Ländern gestoppt. Die PMDB unterstützt eine Steuerreform, damit unser Land ein faires Steuersystem bekommt und somit konkurrenzfähig gegenüber anderen Ländern ist. Die brasilianische Regierung wird sicherlich die Verabschiedung der Steuerreform durch den Kongress abwarten, um dann ein neues Doppelbesteuerungsabkommen mit Deutschland zu schließen. ■

Brasiliens Justizministerium hat im Dezember vergangenen Jahres 82 Opfern der Militärdiktatur eine lebenslange Rente sowie einmalige Entschädigungszahlungen zugesprochen. Je nach Beruf des Opfers und der Schwere der erlittenen Menschenrechtsverletzungen während der Militärdiktatur (1964-1985) erhalten die Opfer monatliche Renten von umgerechnet 300 bis 2.200 Euro. Zudem wurden in einzelnen Fällen – unter anderem den Angehörigen des 1997 verstorbenen Soziologen Herbert de Souza, Betinho – Entschädigungszahlungen von über 250.000 Euro (600.000 Reais) geleistet.



Fotos von Opfern der Militärdiktatur auf dem Cover einer CD-ROM des brasilianischen Bildungsministeriums

Entschädigung für Opfer der Militärdiktatur

Während der Amtszeit von Präsident Fernando Henrique Cardoso schuf die Regierung im Jahr 2001 die so genannte Amnestiekommission, die zuständig ist für die wirtschaftliche Entschädigung der Opfer von Verbrechen, die durch das Militärregime begangen wurden. Die Kommission ging zunächst von etwa 10.000 Opfern aus. Bis Ende 2010 wurden 68.000 Anträge an die Kommission gestellt – davon wurden 53.000 bereits abschließend beurteilt. Die weiteren 15.000 Fälle sowie 4.500 Einsprüche sollen im laufenden Jahr untersucht werden. Die gesamten Entschädigungszahlungen belaufen sich auf rund 1,7 Milliarden Euro (4 Mrd. Reais).

Der Interamerikanische Gerichtshof für Menschenrechte CoIDH (Corte Interamericana de Derechos Humanos) der Organisation Amerikanischer Staaten hat den brasilianischen Staat im vergangenen Jahr wegen Verschleppung und Ermordung von 62 Mitgliedern der Rebellorganisation *Guerrilha do Araguaia* zwischen 1972 bis 1974 verurteilt. Im Richterspruch wird den Behörden auch vorgeworfen, die Ver-

antwortlichen für die Morde nicht ermittelt zu haben. Das Urteil legt zudem Entschädigungszahlen für die Angehörigen fest. Hinzu kommt die Verpflichtung des brasilianischen Staates, alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um die Leichen der Mordopfer ausfindig zu machen.

In Brasilien besteht seit 1979 ein umfassendes Amnestiegesetz, das alle Taten aus der Zeit der Militärdiktatur von der Strafverfolgung ausnimmt. Anfang 2010 hatte der Oberste Gerichtshof des Landes in einem Urteil abschließend die Rechtsgültigkeit dieses Amnestiegesetzes festgestellt, was bei Menschenrechtsorganisationen und Angehörigen der Opfer auf massiven Protest gestoßen war.

Die *Guerrilha do Araguaia* wurde Anfang der 1970er Jahre von Mitgliedern der damals verbotenen Kommunistischen Partei Brasiliens

PCdoB (Partido Comunista do Brasil) gegründet und operierte bis Ende 1974. Die schätzungsweise 70 bis 80 Mitglieder und eine unbekannte Zahl von Zivilisten, denen das Militär "Kollaboration mit den Subversiven" vorgeworfen hatte, sind seitdem verschwunden.

In einem anderen aufsehenerregenden Fall von 2008 war über einen Folterer wegen Taten aus der Zeit der Militärdiktatur trotz des Amnestiegesetzes ein Urteil gesprochen worden – allerdings nicht straf-, sondern zivilrechtlich in einer so genannten "Feststellungsklage". Es gab ein Urteil, aber keine Verurteilung.

Zukünftig soll sich die Amnestiekommission nicht nur um Entschädigung kümmern, sondern auch Aufgaben einer „Wahrheitskommission“ übernehmen und Verbrechen der Militärdiktatur näher untersuchen. ■
(*Agência Brasil und latina press*)

Mehr zu diesem Thema:

„30 Jahre Amnestie in Brasilien“ (Tópicos 3/09)
<http://www.topicos.net/fileadmin/pdf/2009/3/hoelzl.pdf>

Deutsche Parlamentarier zu Besuch in Brasilien

Drei Mitglieder des Haushaltsausschusses des Bundestages – Steffen Bockhahn (Die Linke) Alexander Funk (CDU) und Sven-Christian Kindler (Die Grünen) – reisten Ende Januar-Anfang Februar nach Brasilien. Neben Besuchen bei Siemens und Allianz nahmen sie an einer Tagung zum Thema „Soziale Verantwortung der Unternehmer“ in Sao Paulo teil. In der Hauptstadt Brasília standen Gespräche in verschiedenen Ministerien auf dem Programm. In Rio besuchten die deutschen Bundestagsabgeordneten UNICEF-Projekte in den Stadtteilen Tijuca und Morro do Borel.



MdB ALEXANDER FUNK SCHILDELT NACHFOLGEND SEINE EINDRÜCKE VON BRASILIEN

Um es vorab zu sagen: Brasilien hat mich in mancherlei Hinsicht beeindruckt, hinsichtlich seiner Probleme ebenso wie in Bezug auf die Erfolge, die das Land in den vergangenen Jahren erzielt hat. Trotz seiner immensen geographischen Ausdehnung und einer Bevölkerungszahl von inzwischen über 190 Millionen – und wohl bald 200 Millionen – Menschen spielt Brasilien auf der weltpolitischen Bühne eine eher nur geringe Rolle. Möglicherweise ist dies ein Vorteil, denn so kann sich das Land eher auf die Bewältigung der internen Probleme wie der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit oder der Bildung der jungen Generation konzentrieren.

Natürlich sind meine punktuell gewonnenen Eindrücke subjektiv, doch scheint Brasilien in einigen Bereichen vorbildhafte Modelle entwickelt zu haben. Dies gilt insbesondere für die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, wobei sich die Programme nicht nur auf das Fördern

konzentrieren, sondern die betroffenen Jugendlichen tatsächlich auch gefördert werden. Ähnliches gilt für das Programm „Bolsa Familia“, das zu Recht internationale Aufmerksamkeit erregt hat, weil nicht wahllos Mittel verschleudert werden, sondern die Hilfe an konkrete Bedingungen geknüpft ist. Hieran könnten sich viele Staaten einschließlich Deutschlands orientieren.

Die deutsche Wirtschaft pflegt traditionell gute Beziehungen zu Brasilien, die meines Erachtens noch ausgebaut werden können. Sie konzentriert sich bisher weitgehend auf den Standort São Paulo und vernachlässigt den Norden des Landes, der enorme Wachstumschancen bietet. Vor allem vor dem Hintergrund des chinesischen Engagements sollte die deutsche Wirtschaft die vorhandenen Möglichkeiten erkennen und ergreifen.

Ich räume ein, dass mein bisheriges Brasilienbild weitgehend von der in

Deutschland üblichen Berichterstattung geprägt war, die sich darauf beschränkt, Urwaldrodungen anzuprangern. Festgestellt habe ich jedoch, dass gerade im Umweltschutz auch in Brasilien ein Umdenken eingesetzt hat, das wir mit unserer fortgeschrittenen Umwelttechnologie unbedingt unterstützen sollten. Hier sind deutsche Unternehmen gefragt, denen sich auf diesem Sektor ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

Brasilien ist für die Deutschen ein „fernes Land“ und dies in mehrfacher Hinsicht. Die räumliche Distanz lässt es kaum zu, dass sich die Menschen – beispielsweise als Touristen – in großer Zahl kennenlernen. Bedauerlicherweise gilt dies auch für den gegenseitigen Besuch von Parlamentariern, der unbedingt gesteigert werden sollte. Nicht im Sinn eines „Politourismus“, sondern im ernsthaften Bemühen, den jeweils anderen besser kennenzulernen und somit auch zu verstehen. ■

MdB Sven-Christian Kindler über Angra

Ein sofortiges Ende staatlicher Exportgarantien für deutsche Atomtechnik fordert der Grünen-Politiker Sven-Christian Kindler. Es sei skandalös, dass mit deutschen Hermesbürgschaften ein Kernkraftwerk im brasilianischen Angra gebaut werden soll. „Die Region um Angra gilt als erdbebengefährdet. Es wird höchste Zeit, dass die Bundesregierung diese Kreditabsicherung zurücknimmt“, sagt der Bundestagsabgeordnete aus Hannover.

Nach dem Interministeriellen Ausschuss hatte der Haushaltsausschuss des Bundestages im vergangenen Jahr der Bürgerschaft zugestimmt. Kindler geht davon aus, dass diese Garantie kurzfristig zurückgenommen werden könnte, zumal auch in Brasilien ernsthaft darüber diskutiert werde, das Atomprogramm zu stoppen. ■

(*Hannoversche Allgemeine Zeitung, 19.03.2011*)

Der BDI-Präsident Hans-Peter Keitel möchte die Region stärker ins Bewusstsein der deutschen Wirtschaft heben

"Wir haben Lateinamerika unterschätzt"

Wohl kaum ein Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie kennt Lateinamerika so gut wie Hans-Peter Keitel. Er hat einige Jahre dort gelebt und spricht fließend Spanisch.

DIE FRAGEN STELLTE: HILDEGARD STAUSBERG*

Die Welt: Herr Keitel, können Sie eine neue Ära der deutsch-lateinamerikanischen Wirtschaftsbeziehungen einleiten?

Hans-Peter Keitel: Wir wollen uns nichts vormachen: Lateinamerika steht für die deutsche Wirtschaft weniger im Fokus ihres Interesses - was ich bedauere. Deshalb müssen wir dringend etwas tun. Wir haben Lateinamerika als Ganzes sicherlich unterschätzt und vernachlässigt. Das spürt man in vielen Ländern der Region.

Die Welt: Also ein Aufruf zur wirtschaftlichen "Reconquista"?

Hans-Peter Keitel: Keine Eroberung, sondern Partnerschaft. In Lateinamerika gibt es 33 unabhängige Länder mit mehr als einer halben Milliarde Einwohnern. Mit großen Chancen, die wir Europäer häufig gar nicht ahnen.

Die Welt: Aber das beherrschende Land für die deutsche Wirtschaft ist Brasilien ...

Hans-Peter Keitel: Das ergibt sich aus der schieren Größe und der Präsenz der deutschen Industrie wie aus dem engmaschigen Netz von Beziehungen auf vielen anderen Ebenen, etwa Kultur oder Wissenschaft. São Paulo gilt als die größte deutsche Industriestadt im Ausland, zehn



BDI-Präsident Hans-Peter Keitel

Prozent des industriellen Bruttoinlandsprodukts des Landes erwirtschaften deutsche Konzerne vor Ort. Um noch schlagkräftiger zu werden, haben wir das BDI-Brazil-Board gegründet, ein hochaktives Unternehmertum, in dem wir unser vielfältiges Engagement bündeln. Gerade Brasilien wird in den nächsten Jahren besonders stark wachsen: 2014 findet dort die Fußball-WM statt, 2016 in Rio de Janeiro die Olympischen Spiele.

Die Welt: Ist Brasilien ein Modell für andere Länder der Region?

Hans-Peter Keitel: In mancher Hinsicht bestimmt. Brasilien will in den nächsten Jahren seinen Infrastruktur- und Energiesektor mit Investitionen in der Größenordnung von mehr als 200 Milliarden Euro stärken. Und das gute Verhältnis zwischen brasilianischen und deutschen Unternehmen mit den seit 30 Jahren regelmäßig stattfindenden Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen taugt als Vorbild für andere bilaterale Beziehungen. Ein solches Unternehmertreffen hat die Wirtschaft jetzt auch mit Chile begonnen. Die ersten Ergebnisse der Deutsch-Chilenischen Wirtschaftstage waren ein Erfolg. Im persönlichen Gespräch konnten wir den Chilenen näher bringen, dass sie bei ihrer "neuen Liebe" Asien nicht vergessen, ihre traditionellen und fast familiären Verbindungen zu Deutschland zu pflegen und zu vertiefen.

Die Welt: An welche Länder neben Chile denken Sie noch?

Hans-Peter Keitel: Die wirtschaftlichen Perspektiven Kolumbiens mit seinem stabilen Anstieg von Konsum und Investitionen sind sogar besser als die von Argentinien. In Peru hat sich ebenfalls viel getan. Es ist größter Produzent von Rohstoffen wie Gold, Zink oder Indium in Lateinamerika. Auch da lohnt es sich, näher hinzuschauen. Unsere Beziehungen zu Mexiko waren und sind ohnehin eng.

Die Welt: Was verbindet uns denn sonst noch mit Lateinamerika?

Hans-Peter Keitel: Da sind zuerst und vor allem dieselben Wertvorstellungen, die die Menschen dort haben. Genau das ist es doch, was wir manchmal aus dem Auge verlieren - und da müssen wir umdenken: Es gibt ein unglaublich starkes gemeinsames Fundament mit Lateinamerika: Man spricht dort romanische Sprachen, die hier in Europa gesprochen werden, man hat viele vergleichbare kulturelle, ethische und religiöse Traditionen. In den meisten Ländern Lateinamerikas hat sich auch die Rechtssicherheit spürbar erhöht. Eigentlich gibt es keine Weltgegend, die mit Europa tiefer verwoben ist als Lateinamerika. Es ist ein sagenhafter Kontinent, den wir - trotz aller Faszination für Asien - wieder fester an uns binden sollten.

Die Welt: Hat Lateinamerika ein Imageproblem?

Hans-Peter Keitel: Wahrscheinlich schon. Auf jeden Fall werden die problematischen Entwicklungen in Venezuela oder Kuba intensiver beobachtet als die positiven Bewegungen in anderen, ökonomisch viel spannenderen Ländern. Dabei ist der fragwürdige Einfluss dieser beiden Staaten auf ihre Nachbarn viel kleiner als früher. Das Modell der Staatswirtschaft hat an Strahlkraft verloren.

Die Welt: Beurteilen wir Lateinamerika anders als andere Weltregionen?

Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstage 2011 in Rio de Janeiro

Der Termin für die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage 2011 steht fest: Sie werden vom 18. bis 20. September 2011 in Rio de Janeiro stattfinden. Eine hochrangige Teilnahme von Regierungsvertretern beider Länder ist bereits vereinbart. Das Programm wird derzeit erarbeitet. Panels bzw. Workshops werden zu Themen wie Innovation und R&D, Energie, Logistik, urbane Mobilität, Infrastruktur, Management von Großereignissen sowie Gesundheit abgehalten werden. Die Perspektive der KMU wird in diese Themen einbezogen.

Ein gesondertes Panel wird dem Deutschlandjahr in Brasilien 2013/14 gewidmet sein. Bei diesem Deutschlandjahr hat der BDI die Projektleitung übernommen.

Als Tagungshotel wurde das Windsor Atlântica, ein 5 Sterne Haus direkt am Copacabana Strand, ausgewählt. Offizielle Anmeldungen werden in den nächsten Wochen möglich sein. Nähere organisatorische Informationen beim BDI, Breite Straße 29, 10178 Berlin, Ansprechpartner: Sandra Böttcher (E-Mail: s.boettcher@bdi.eu).

* Ursprünglich erschienen in www.diewelt.de am 23.02.2011

Gerichtshof der Wirtschaftswelt

Wenn sich Unternehmen in grenzüberschreitenden Geschäften in die Haare geraten, tragen sie ihre Rechtsstreitigkeiten oft in Schiedsverfahren aus.

Statt sich an ein staatliches Gericht zu wenden, setzen sie ein eigenes Richtergremium ein, das üblicherweise aus drei Personen besteht. Jede Partei bestimmt einen unabhängigen Schiedsrichter, und diese Schiedsrichter wählen dann normalerweise gemeinsam einen Vorsitzenden.

Mit der fortschreitenden Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen steigt die Zahl der internationalen Händel. Unternehmen streiten in allen Branchen und über Verschiedenes: Kaufverträge, Vertriebsvereinbarungen, Joint Ventures, Aktienverkäufe oder Service-Abkommen.

TEXT: RACHEL BENEVENUTO

Warum wählen sie für die Ausräumung ihrer Differenzen das Schiedsverfahren, obwohl ein solches nicht selten teurer ist als der Gang an ein staatliches Gericht? Als wichtige Vorteile werden genannt, dass Schiedsverfahren mit grosser Freiheit der Verfahrensgestaltung durch die Parteien durchgeführt werden können, ohne unerwünschte Publizität und vor allem mit Schiedsrichtern, die über das geeignete Fachwissen verfügen. Nicht zu unterschätzen ist, dass Schiedsgerichtsbarkeit auch die Wahl des Gerichtsorts erlaubt. Im Streitfall will keiner dem Gegner einen Heimvorteil gewähren, sondern die Begegnung auf neutralem Terrain austragen. Hinzu kommt, dass in vielen Ländern die staatlichen Gerichte überlastet und in komplexen Verfahren überfordert sind. Dies gilt auch für Brasilien. Auf internationaler Ebene beruht der Vorteil der Schiedsgerichtsbarkeit auf der mit dem New Yorker Abkommen gewährleisteten grenzüberschreitenden Mobilität von Schiedsurteilen.

Schiedsgerichtsbarkeit in Brasilien

Brasilien galt lange als ein Land, das der Schiedsgerichtsbarkeit feind-

lich gegenüberstand, insbesondere der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit. Diese Beurteilung ist inzwischen überholt. Heute kann man geradezu von einem Boom der Schiedsgerichtsbarkeit sprechen, nicht zuletzt in wirtschaftsrechtlichen Konflikten. Die unverhältnismäßig langen Gerichtsverfahren bereiten in Brasilien schon seit Jahrzehnten einen Nährboden für diese Entwicklung zu Gunsten der Schiedsgerichtsbarkeit. Es verwundert daher nicht, wenn sich die Geschäftspartner bei großen internationalen Wirtschaftsverträgen mehrheitlich dafür entscheiden, ihre potentiellen Streitigkeiten vor einem Schiedsgericht auszutragen und nicht etwa den in vielerlei Hinsicht unberechenbaren Weg durch die Instanzen der staatlichen Justiz einzuschlagen. Brasilien hat bereits 1996 ein sehr fortschrittliches Schiedsgerichtsgesetz verabschiedet, 2002 das New Yorker Abkommen ratifiziert und danach in verschiedenen Gesetzen die Weichen zugunsten von Schiedsklauseln gestellt, so im Aktiengesetz, im Konzessionsgesetz und im Public-Private-Partnerschaft-Gesetz.

Schiedsvereinbarung

Damit die Parteien ihre Rechts-

streitigkeit vor ein Schiedsgericht bringen können, müssen sie eine schriftliche Schiedsvereinbarung schliessen. Schiedsvereinbarungen sind nicht ohne Vertragsfreiheit denkbar. Das brasilianische Schiedsgerichtsgesetz unterscheidet zwei Typen von Schiedsvereinbarungen, die Schiedsklausel und den Schiedsvertrag. Während sich die Schiedsklausel auf künftige Rechtsstreitigkeiten bezieht, betrifft der Schiedsvertrag einen bereits entstandenen Konflikt. Beide Typen sind jedoch für alle Parteien verbindlich.

Rechtswahlfreiheit

Ein wesentlicher Vorteil der Vereinbarung einer Schiedsklausel besteht darin, dass die Parteien in den Genuss der Rechtswahlfreiheit gelangen. Sofern sie keine Schiedsklausel vereinbart haben, scheidet die Rechtswahl an der antiquierten Regelung des brasilianischen Gesetzes über das Internationale Privatrecht. Unterwerfen sich aber die Parteien einem Schiedsgericht, können sie die Rechtsordnung frei wählen, nach der das Schiedsgericht künftige Streitigkeiten in materiel- und verfahrenstechnischer Hinsicht entscheiden soll.



Skulptur "Die Justiz" vor dem Obersten Gerichtshof in Brasília

Schiedsrichter

Die Schiedsrichter können die Parteien grundsätzlich frei wählen. So kann jede geschäftsfähige Person als Schiedsrichter gewählt werden. Die Parteien können zudem in der Schiedsklausel einen Modus festlegen, nach dem die Schiedsrichter zu bestimmen sind. Ein Schiedsrichter hat aber unparteiisch zu sein und zu keinem der Streitenden in einem Anhängigkeitsverhältnis zu stehen. Schiedsrichter unterliegen denselben Befangenheits- und Ablehnungsgründen wie die Richter der staatlichen Gerichte.

Schiedsurteil

Grundsätzlich soll das Schiedsgericht sein Urteil binnen sechs Monaten fällen. Die Parteien können aber etwas anderes vereinbaren. Von herausragender Bedeutung sind die inhaltlichen und förmlichen Anforderungen an das Schiedsurteil, denn ihre Missachtung führt zu dessen Nichtigkeit. Ein weiterer Nichtigkeitsgrund ist die Unwirksamkeit der Schiedsvereinbarung. Ferner gilt das Schiedsurteil als nichtig, wenn das Schiedsgericht bei seiner Entscheidung die Grenzen der Schiedsvereinbarung überschreitet oder aber nicht über den gesamten Streitstoff entscheidet, der ihm vorgelegt wird. Darüber hinaus liegt Nichtigkeit vor, wenn die grundlegenden Verfahrensprinzipien nicht eingehalten werden, so etwa das Prinzip des kontradiktorischen Verfahrens, der Gleichbehandlung der Parteien, der Unparteilichkeit der Schiedsrichter und der rich-

terlichen Entscheidung kraft freier Überzeugung. Ein brasilianisches Schiedsurteil ist in vollstreckungsrechtlicher Hinsicht dem Urteil eines staatlichen Gerichts gleichgestellt, weshalb ein staatliches Anerkennungsverfahren explizit ausgeschlossen ist. Gegen das Schiedsurteil ist kein Rechtsmittel an die staatlichen Gerichte zulässig.

Anerkennung ausländischer Schiedsurteile

Im Unterschied zu einem brasilianischen Schiedsurteil kann ein ausländisches Schiedsurteil erst vollstreckt werden, nachdem es vom Obersten Bundesgericht (Superior Tribunal de Justiça – STJ) im Rahmen eines förmlichen Verfahrens anerkannt worden ist. Gemäss Gesetz sind jene Schiedsurteile ausländisch, die außerhalb Brasiliens gefällt wurden.

Die von Brasilien abgeschlossenen internationalen Verträge sind als Rechtsgrundlage verbindlich. Nachdem Brasilien das New Yorker Abkommen ratifiziert hat, richtet sich das Anerkennungsverfahren für alle ausländischen Schiedsurteile nach diesem Abkommen. Die Anerkennung des Schiedsurteils erfolgt auf Antrag jener Partei, die ihren Anspruch durchsetzen möchte. Mit dem schriftlichen Antrag sind zugleich in portugiesischer Übersetzung beglaubigte Abschriften des Schiedsurteils sowie der Schiedsvereinbarung vorzulegen. Laut dem New Yorker Abkommen gilt für das Anerkennungsverfahren die Grundregel, dass vermutet wird, das

ausländische Schiedsurteil sei ordnungsgemäss zustande gekommen. Wer sich gegen die Anerkennung wehren will, muss deshalb beweisen, dass das Schiedsurteil auf einem qualifizierten Fehler im Sinne des New Yorker Abkommens beruht.

Die Gründe für eine Ablehnung der Anerkennung sind beschränkt. Dazu zählen etwa die Verletzung des Prinzips des kontradiktorischen Verfahrens und der Gleichbehandlung der Parteien, Kompetenzüberschreitungen, die Verletzung des „Ordre Public“ sowie die Aufhebung, die Wirkungshemmung oder die Unverbindlichkeit des Schiedsurteils. In der Regel respektiert das Oberste Bundesgericht den Zweck des New Yorker Abkommens, ausländische Schiedsurteile erleichtert anzuerkennen, und geht mit den Einsprüchen sehr restriktiv um.

Steigende Tendenz

Wie wichtig die Schiedsgerichtsbarkeit in Brasilien heute ist, zeigt sich etwa daran, dass bei Verfahren des Schiedsgerichts der Internationalen Handelskammer in Paris (ICC) brasilianische Unternehmen bereits am drittmeisten beteiligt sind. Die Schiedsgerichtsbarkeit ist aus dem internationalen Wirtschaftsverkehr mit Brasilien nicht mehr wegzudenken und aufgrund des riesigen Wachstums der brasilianischen Wirtschaft wird die internationale Schiedsgerichtsbarkeit in diesem Land als Methode der Streiterledigung immer mehr an Bedeutung gewinnen. ■

ANZEIGE

gisela puschmann

anwaltskanzlei

advocacia

Kanzleisprachen:
Portugiesisch, Englisch, Deutsch, Französisch

Línguas faladas no escritório:
Português, Inglês, Alemão, Frances

Tätigkeitsfelder:
brasilianisch-deutsche Rechtsbeziehungen; Existenzgründungsberatung; Arbeitsrecht; Erbrecht und Unternehmensnachfolge; Familienrecht; Handels- und Gesellschaftsrecht; IT-Recht

Áreas de Actividade:
Relações jurídicas teuto-brasileiras; Assessoria na constituição de empresas; Direito de Trabalho; Direito das Sucessões e Direito de Sucessão de empresas; Direito de Família; Direito Económico, Comercial e das Sociedades; Direito de TI

Seit 1985 bestehen intensive Geschäftsbeziehungen mit Brasilien.
Desde 1985 existem actividades profissionais intensas com o Brasil.

GISELA PUSCHMANN ANWALTSKANZLEI ADVOCACIA

Lurgiallee 6-8 • D-60439 Frankfurt am Main • Tel.: 0049-69-957359-0 • Fax.: 0049-69-957359-10
e-mail: info@puschmann-international.com • Internet: www.puschmann-international.com

Brasilien im Mittelpunkt der Tourismusbörse

Gut 11.000 Aussteller aus 165 Staaten präsentierten sich Anfang März auf der Internationalen Tourismusbörse Berlin (ITB) am Berliner Funkturm. Brasilien zeigte sich zeitgemäß und zukunftsorientiert. Internationale Studien prognostizieren der brasilianischen Tourismusbranche ein starkes Wachstum für die nächsten Jahre. Rund 2,8 Millionen neue Arbeitsplätze könnten in diesem Bereich entstehen. *Tópicos* sprach auf der ITB mit Mário Moyses, Präsident des brasilianischen Tourismusinstituts EMBRATUR.



Mário Moyses

DIE FRAGEN STELLTE: FÁTIMA LACERDA

Tópicos: Der Welttourismusrat WTTC attestierte Brasilien auf der ITB hervorragende Perspektiven im Tourismus. Wie kommt es dazu?

Mário Moyses: Brasilien erfreut sich eines stetig wachsenden In- und Auslands-tourismus. Der Zuwachs im inländischen Tourismus ist auf die positive Entwicklung des Landes zurück zu führen, insbesondere auf die erhöhte Kaufkraft. Der Zuwachs im internationalen Tourismus ist das Ergebnis einer gezielten Kampagne durch EMBRATUR. Dazu kommt eine verbesserte Infrastruktur sowie Brasiliens neue Rolle in der Welt. Neben dem Freizeittourismus wächst auch der Business-Tourismus.

Inwiefern spielt die Ausrichtung der Fußballweltmeisterschaft 2014 bei Ihren Gesprächen auf der ITB eine Rolle?

Das ist ein Thema bei allen deutschen Reiseveranstaltern und Journalisten. Deutschland ist ein fußballbegeistertes Land und hat erst kürzlich die WM ausgerichtet. Da ist ein großes Interesse doch ganz natürlich.

Wie ist es um die Anreise von ausländischen Gästen im Hinblick auf die große Nachfrage durch die WM bestellt?

Alle Fluggesellschaften, mit denen ich gesprochen habe, haben neue Flugzeuge bestellt. Darüber hinaus plant Luft-hansa ab Oktober Direktflüge nach Rio de Janeiro, Alitalia ebenfalls. Und Condor hat bereits ihre Verbindung zum Nordosten auf dreimal wöchent-

lich erhöht. Der Zuwachs in der Tourismusindustrie ist einem Bündel konkreter Maßnahmen zu verdanken, welche die Erreichbarkeit Brasiliens verbessert und das Land für Touristen attraktiver gemacht haben. Das ist enorm wichtig, da Brasilien ein Fernziel ist.

Sind die brasilianischen Fluggesellschaften in der Lage, während der WM die Spitzenzeiten zu bewerkstelligen bzw. Spieler und Journalisten kurzfristig zu transportieren?

Für die Spitzenzeiten nach einem Spiel sind unsere Airlines technisch und infrastrukturell gerüstet und vorbereitet. Da wird es Sonderflüge geben.

Zu einem anderen Tourismusmagnet, dem Karneval. Sie möchten den Tourismus außerhalb der Karnevalzeit fördern. Wie wollen Sie das angehen?

Natürlich ist der Karneval eine Riesenspektakel, aber eben nicht alles. Für den internationalen Wettbewerb ist es wichtig, unsere Angebotspalette breiter zu fächern, z.B. in den Bereichen Ökotourismus und Abenteuer-tourismus. Wer zum Karneval nach Olinda fährt, kommt nicht umhin, dortige – zum Kulturerbe gehörende – Ateliers zu besuchen. Wer nach Salvador geht, probiert dort die ausgezeichnete Gastronomie. Natürlich können wir das einfache Paket Sonne/Strand anbieten. Aber wir werden wettbewerbsfähiger, wenn wir das Angebot erweitern.

Im Vorfeld des Karnevals haben Sie diverse Städte besucht, um dort die

vorhandene Infrastruktur unter die Lupe zu nehmen. Wie ist das Ergebnis ausgefallen?

In Salvador beispielsweise habe ich die Touristen-Guides besucht. 450 Leute mit dem Hinweis „May I help you?“ auf dem Rücken erteilten allgemeine Infos. Speziellere Infos konnte man durch ein mehrsprachiges Call-Center bekommen. Auch in Recife hat sich gezeigt, dass durch die Kameraüberwachung bei großen Ereignissen die Zahl der schweren Verbrechen in den letzten vier Jahren kontinuierlich zurückgegangen ist. Dies sind Beispiele, die belegen, dass wir vorbereitet sind, Großereignisse friedlich auszurichten.

Was sind in ihren Augen Eckpfeiler zur Optimierung des Tourismusangebotes?

Klarheit in der Attraktivität des Angebotes, Bequemlichkeit für den Touristen im Sinne von unkomplizierter Erreichbarkeit von Zielen und bessere Fortbewegungsmöglichkeiten in den Städten.

Sie wollen neue Zielgruppen ansprechen und nennen dabei die Gay-Community als sehr wichtig für Brasilien. Warum?

Weil es sich hier um ein einkommensstarkes Segment mit großer Reiselust handelt. Brasilien ist ein vielseitiges Land, hat vielen Völker der Welt eine Heimat gegeben und ist außerdem ein Land, wo die Rechte dieser Zielgruppe per Gesetz garantiert sind. ■

Indigenen aus der Xingu-Region auf einer Tagung in Brasília zu den Folgen des Staudammprojektes



Am 26. Januar dieses Jahres genehmigte die Umweltbehörde (IBAMA) die Rodung von 238 Hektar Regenwald sowie den Beginn von Planierungsarbeiten und den Bau von Zugangsstraßen und Lagerungsarealen für Belo Monte. Das Kraftwerk soll in der ersten Phase 2015 in Betrieb gehen. Für Bau und Betrieb ist das Konsortium Norte Energia SA verantwortlich.

Die Planung und das Genehmigungsverfahren wurden von Protesten und gerichtlichen Auseinandersetzungen begleitet. Die am und vom Xingu-Fluss lebenden Indios, die katholische Kirche – darunter der Bischof von Xingu, Erwin Kräutler, Träger des alternativen Nobelpreises (siehe *Tópicos* 4/2010) –



Kayapo-Anführer Raoni Metuktire protestierte gegen Belo Monte in Brasília

Menschenrechtler und Umweltschützer laufen Sturm gegen das Projekt. Am 9. Februar überreichten sie Staatspräsidentin Dilma Rousseff über eine halbe Million Unterschriften von brasilianischen und ausländischen Aktivisten.

Kurz darauf hatte ein Richter in Belem den sofortigen Baustopp wegen mangelnder Einhaltung der Umweltauflagen verfügt und zugleich die Finanzierung des Projektes durch Brasiliens staatliche Entwicklungsbank BNDES auf Eis gelegt. Diese Entscheidung wurde inzwischen aber von einem Bundesgericht aufgehoben und die Bauarbeiten wieder aufgenommen.

Die Kritiker befürchten unkalkulierbare Auswirkungen auf die Umwelt und sehen die Lebensgrundlagen der Indios – insbesondere Völker ohne Kontakt zur Außenwelt – und die Artenvielfalt massiv bedroht. Sie befürchten, dass Belo Monte mindestens 20.000, möglicherweise sogar 50.000 Menschen vertreiben wird. Auch die Staatsanwaltschaft des Bundesstaates Pará hatte ihren Antrag auf einen Baustopp mit ähnlichen Argumenten begründet. Die Gegner, darunter auch Prominente wie der kanadische Starregisseur von "Avatar" James Cameron, haben inzwischen sogar die Organisation Amerikanischer Staaten (OEA) eingeschaltet. Die OEA will nun das Genehmigungsverfahren unter die Lupe nehmen.

Baubeginn eines umstrittenen Staudammes im Amazonas-Gebiet

Belo Monte am Fluss Xingu, einem Seitenfluss des Amazonas, soll nach seiner Kapazität das drittgrößte Wasserkraftwerk der Welt werden, nach dem Dreischluchten-Staudamm in China und dem binationalen Itaipu-Werk an der Grenze Brasiliens zu Paraguay. Das Projekt spielt eine zentrale Rolle in Brasiliens Energiepolitik, ist aber umstritten.

Die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS), die Bundesanwaltschaft Brasiliens und wichtige Vertreter der Politik (etwa die langjährige Umweltministerin Marina Silva) haben größte Bedenken bzw. lehnen dieses Projekt ab.

Trotz der Widerstände versicherte Gilberto Carvalho, Generalsekretär im Präsidentschaftsamt und Hauptansprechpartner der Regierung für die sozialen Bewegungen: „Belo Monte wird gebaut“. Laut Carvalho hat der „Streit“ mit den Kritikern bereits zu wesentlichen Nachbesserungen des Staudammprojektes geführt.

Brasília reagiert auf die wachsende Kritik und leistet inzwischen auch Überzeugungsarbeit im Ausland. Die Brasilianische Botschaft in Berlin veröffentlichte Anfang Februar ein Positionspapier, das die Hintergründe und Ausgleichsmaßnahmen des Projektes erläutert und auch auf die Kritik eingeht. *Tópicos* dokumentiert diesen Text auf den nächsten zwei Seiten. ■



Bischof Kräutler (rechts) nach einem Gespräch mit dem Präsidenten der Umweltbehörde IBAMA, Roberto Rossi

Das Wasserkraftwerk von Belo Monte

Im Jahr 2006 hat die brasilianische Regierung den Nationalen Energieplan (Plano Nacional de Energia - PNE) verabschiedet, der die Energieversorgung Brasiliens mittel- und langfristig sichern soll. Auf der Grundlage von Prognosen zur technischen Entwicklung sowie zum Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum stellt der PNE Richtlinien zur Entwicklung des brasilianischen Energiesektors bis zum Jahr 2030 auf.

Der Plan geht vom wahrscheinlichsten Szenario für Brasilien aus, das in den nächsten beiden Jahrzehnten eine jährliche Steigerung der Nachfrage nach Strom um durchschnittlich 4,1% und ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von ca. 5% voraussieht, unter der Annahme, dass sich zum Ende dieses Zeitraums die brasilianische Bevölkerung bei einer Zahl von 238 Millionen Einwohnern eingependelt haben wird. Ebenfalls wird von einer Steigerung der Energieeffizienz um ungefähr 30% ausgegangen, die durch den technischen Fortschritt und Regierungsprogramme ermöglicht werden soll, wie zum Beispiel durch das Programm PROCEL (Programa Nacional de Conservação de Energia Elétrica), das Anreize zur effizienten Nutzung von Elektrizität schafft oder den Plano Nacional de Etiquetagem, der die Kennzeichnung von Produkten hinsichtlich ihres Energieverbrauchs vorsieht.

Ausgehend von diesen Prognosen muss die derzeit in Brasilien vorhandene Kapazität zur Stromerzeugung von 100 Gigawatt bis 2030 auf 220 Gigawatt erhöht werden, um die wachsende Nachfrage nach Elektrizität zu befriedigen. Der vom brasilianischen Ministerium für Bergbau und Energie entwickelte und jährlich aktualisierte 10-Jahres-Plan (Plano Decenal de Expansão) sieht vor, dass 88 Gigawatt von neu zu erbauenden Wasserkraftwerken produziert und der restliche Bedarf durch andere Quellen gedeckt werden. Durch den 10-Jahres-Plan soll die brasilianische Energieversorgung so gestaltet werden, dass sie weiterhin zu den saubersten weltweit gehört: Mehr als drei Viertel des brasilianischen Stroms stammen aus erneuerbaren Quellen, darunter vorrangig aus Wasserenergie.

Vor diesem Hintergrund spielt der Bau des Wasserkraftwerks Belo Monte eine zentrale Rolle. Mit einer Kapazität von ca. 11,5 Gigawatt, die für das Kraftwerk am Fluss Xingu vorgesehen sind, wird es alleine 12,5% der Leistung der Wasserkraftanlagen bereitstellen, die in den nächsten beiden Jahrzehnten in Brasilien errichtet werden sollen. Darüber hinaus ergänzt das Flusssystem des Rio Xingu die Flüsse des brasilianischen Nord- und Südostens, die derzeit hauptsächlich für die Produktion von Wasserkraft verantwortlich sind: Während die letzteren zwischen Januar und März Hochwasser führen, weist der Rio Xingu seinen höchsten Wasserstand zwischen April und Mai auf. Regional und jahreszeitlich wechselnde Niederschlagsmengen sind für die Sicherung der Energieversorgung Brasiliens von großer Bedeutung, da so die Wasserspeicher in Trockenzeiten durch eine verstärkte Laufleistung von Kraftwerken in niederschlagsreichen Zonen geschont werden können.

Die Anfänge des Projekts am Rio Xingu reichen bis in die siebziger Jahre zurück; damals firmierte es noch unter dem Namen Cararaô-Projekt. Damals waren drei Kraftwerke vorgesehen, die nach der damals üblichen Weise errichtet werden sollten, mit der Schaffung von dreistufig angeordneten Stauseen, die eine Gesamtfläche von ca. 1.500 km² einnehmen sollten. Dieses Projekt ist vollständig überarbeitet worden, um den heutigen umweltspezifischen Anforderungen der brasilianischen Regierung und Gesellschaft sowie den technologischen Entwicklungen zu entsprechen und damit die Auswirkungen auf die Bevölkerung und die Umwelt dieser Region zu reduzieren.

Seit Mitte der achtziger Jahre steht der Bau großer Talsperren zur Nutzung von Wasserkraft in der Kritik von Umweltschützern und sozialen Bewegungen. Die in diesem Zusammenhang besonders angeführten nachteiligen Effekte sind die Freisetzung von Treibhausgasen durch die überflutete Vegetation, das durch die großflächige Stauung veränderte Mikroklima in der Region, die Schädigung der Flora und Fauna durch den veränderten Flusslauf und die



Beschäftigung einer großen Anzahl von Arbeitskräften auf der Baustelle, was in der Folge häufig zu ungeplanten Ansiedlungen führt. Diese Argumente gründen sich zumeist auf „worst-case-Szenarien“, d.h. sie gehen von den Fällen aus, in denen das Prinzip der Nachhaltigkeit missachtet wurde.

Der derzeit in Brasilien diskutierte Projektentwurf bemüht sich darum, einen Großteil der möglichen negativen Auswirkungen des Staudammbaus abzumildern. Er sieht lediglich ein Kraftwerk am Fluss vor, das Wasserkraftwerk Belo Monte, das den Bau nur eines Haupt- sowie eines Nebestaudamms, die sehr nahe beieinander liegen, und einen Stausee von ca. 500km² (nur ein Drittel der im vorhergehenden Projekt geplanten Fläche) erforderlich macht. Belo Monte wird eine installierte Kapazität von ca. 20 MW pro überflutetem Quadratkilometer haben, was im Vergleich zu anderen brasilianischen Mega-Kraftwerken eine viel höhere Kennziffer darstellt. Demgegenüber weisen die Kraftwerke von Itaipu und Tucuruí lediglich 10 MW/km² bzw. 3,5 MW/km² auf. Belo Monte wird so effizient arbeiten wie die modernsten Wasserkraftwerke, die sich derzeit im Bau befinden, wie z.B. der Dreischluchten-Damm in China, mit 21 MW/km², und es ist auch leistungsfähiger als derzeit betriebene Wasserkraftwerke anderer Länder, wie z.B. das größte europäische Wasserkraftwerk am Alqueva-Stausee in Portugal, mit 0,95 MW/km².

„Die größte Ausgleichsmaßnahme in der brasilianischen Geschichte“

Über die Veränderung des ursprünglichen Konzeptes hinaus sieht das Bauprojekt, das Gegenstand einer Ausschreibung ist, 40 Maßnahmen zur Reduzierung möglicher sozio-ökologischer Auswirkungen in der Region vor. Die Kosten dafür werden auf ca. 2,5 Milliarden Real (ca. 1,06 Milliarden Euro) geschätzt; für das gesamte Projekt veranschlagt die brasilianische Regierung 19 Milliarden Real (ca. 8,06 Milliarden Euro). Diese Maßnahmen, die in der

jüngst von der brasilianischen Umweltbehörde IBAMA erteilten Umweltlizenz für das Bauprojekt eingefordert werden, umfassen nicht nur konventionelle Mittel wie eine Umsetzung der bedrohten Tierwelt und die Einrichtung und Pflege von Naturschutzgebieten in der Region, sondern auch neuartige Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur der Anrainergemeinden, um dem zu erwartenden Zuzug von Einwohnern, die von dem Bauprojekt angezogen werden, besser gerecht werden zu können.

Um eine massenhafte Zuwanderung von Menschen in das Regenwaldgebiet des Amazonas zu vermeiden, die eine Beeinträchtigung der Umwelt und Konflikte mit den bereits ansässigen Bevölkerungsgruppen nach sich ziehen könnte, sieht das Projekt Belo Monte einen Mehrtages-Schichtdienst für den Bau vor. Dies bedeutet, dass die Arbeiter zur Baustelle gebracht werden, wo sie nach einer mehrtägigen Schicht abgelöst werden und wieder zu ihrem Wohnort zurückkehren. Hiermit wird die dauerhafte Ansiedlung tausender Bauarbeiter in der Region vermieden.

Das gesamte Maßnahmenbündel der IBAMA stellt dem brasilianischen Umweltministerium zufolge „die größte Ausgleichsmaßnahme in der brasilianischen Geschichte“ dar. Das innovative Projekt und die hierin vorgesehenen Maßnahmen sorgen dafür, dass keine Siedlung der indigenen Bevölkerung weichen muss oder auch nur direkt von den Baumaßnahmen betroffen sein wird.

Das Kraftwerk Belo Monte ist für Brasilien ein Vorhaben von unbestrittener strategisch-wirtschaftlicher Bedeutung und dient als Beispiel für große Wasserkraftwerke, die – wenn sie mit Hilfe neuer Technologien erbaut werden – im Sinne des Umweltschutzes nachhaltige Alternativen für die nationale Energiesicherheit und die Erhaltung der brasilianischen Energieversorgung als eine der saubersten weltweit bieten.

(Quelle:
Brasilianische Botschaft Berlin)



Proteste gegen den Bau von Belo Monte vor dem Nationalkongress



... und vor dem Präsidentenpalast in Brasília

Brasilianische Sonne im schwäbischen Winter

Lebensfreude pur hat das Publikum im Konzertsaal der Stuttgarter Musikhochschule erlebt. „Pulso“, gesungen vom Stuttgarter Solitude-Chor, hat in den Herzen und auf den Gesichtern der Menschen die Sonne aufgehen lassen.

TEXT: GABI MÜLLER

Mit „Pulso“ hatte sich der Solitude-Chor unter der Leitung von Klaus Breuninger wieder eine besondere Aufgabe gestellt. Diesmal war es selbst für die geübten Vokalistinnen, die schon etliche ehrgeizige Projekte mit Bravour auf die Beine gestellt haben, eine besondere Herausforderung.

Das Werk des zeitgenössischen Komponisten Pablo Trindade hat es ihnen mit der Notwendigkeit zu unermüdlichem Feilen an komplex verschränkten Synkopen und hauchfein nuancierten Dissonanzen nicht leicht gemacht – zumal alles am Ende so locker und entspannt klingen sollte, als sängen sie das einfach so nebeneinander. Wie immer hat es Breuninger jedoch geschafft, seinen Chor richtig einzustimmen: Von den vorangegangenen Anstrengungen war den Sängerinnen und Sängern nichts mehr anzumerken. Auf der Bühne des Konzertsaales wurde mit Leib und Seele geklatscht, gegroovt und vor allem gestrahlt. Die Sonne, die in der Musik Trindades zu spüren ist und die der Chor auf so wunderbare Weise hörbar gemacht hat, übertrug sich bei den Konzerten unmittelbar auf das Publikum im an beiden Abenden nahezu ausverkauften Haus: Kaum

ein Gesicht, auf dem sich beim Zuhören nicht unwillkürlich ein glückliches, entspanntes Leuchten ausbreitete, und spätestens bei der fulminanten Schlussnummer und den Zugaben hielt es niemanden mehr auf den Sitzen – die brasilianische Lebensfreude hatte von allen Besitz ergriffen und pulsierte voller Energie in und zwischen den Menschen.

Der Komponist Pablo Trindade, der mit seiner Musikertruppe vor den Konzerten noch über zehn Tage mit dem Solitude-Chor geprobt hatte und beim Konzert selbst am Flügel saß, hat offenbar genau das vermitteln können, was „Pulso“ enthält: den Puls des eigenen Herzens ebenso wie den Puls des Lebens an sich. Ihn möchte Trindade mit seiner Musik fühlbar machen und ihm Gestalt geben. Klaus Breuninger machte zu Beginn des Konzertes eine kurze Einführung. So erfuhr das Publikum mehr über die Texte, die einmal Brasilien als Seefahrernation zum Thema haben, dann wieder die Beziehung einer Mutter zu ihrem noch nicht geborenen Kind, die Gedanken eines besorgten Vaters über die Erziehung seiner Tochter oder das Sinnieren über verlorene Träume und Vorurteile, die es zu bekämpfen gilt.

Trindade hat für sein aus zwanzig Sätzen bestehendes Werk bereits bestehende Kompositionen, etwa von Astor Piazzolla, Caetano Veloso oder Milton Nascimento, bearbeitet und um eigene Stücke ergänzt. Langsam strömende Balladen, manchmal mit einem Hauch von Melancholie eingefärbt, wechseln in „Pulso“ mit temperamentvollen Nummern, die Chor und Publikum am Wochenende immer mehr mitgerissen und den brasilianischen Musikern offenbar ebenso viel Spaß gemacht haben wie ihren deutschen Gastgeberinnen.

Dass dieser interkulturelle Austausch, der von der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft maßgeblich unterstützt wurde, auch für das kulturelle Leben in Stuttgart eine besondere Bedeutung hatte, wurde unter anderem deutlich durch das Grußwort, das die Stuttgarter Kulturamtsleiterin Susanne Laugwitz-Aulbach den Musizierenden mit auf den Weg gab. Eine hinreißende Einstimmung auf diesen deutsch-brasilianischen Abend schenkten Pablo Trindades Sohn Federico und dessen Duo-Partnerin Karen Volkmann den Zuhörern mit einer beeindruckend schönen Kostprobe ihres solistischen Könnens. ■



„Ode an die Freude“ – Benefizkonzert

In Zusammenarbeit mit der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft und unter Schirmherrschaft des brasilianischen Botschafters in Deutschland, Everton Vieira Vargas, findet ein Benefizkonzert mit dem Dirigent Thomas Hennig am 18. Juni um 20 Uhr im Konzertsaal der Universität der Künste (Berlin) statt. Der Erlös des Konzertes geht zugunsten der Musikschule ILHA DE PAQUETÁ in Rio de Janeiro.

TEXT: ULRIKE GÖLDNER

Der Dirigent Thomas Hennig bereiste 1995 Brasilien das erste Mal und kehrte 2001 für Konzertreisen und Kompositionsaufträge zurück: Er hegt schon seit Langem eine private Passion für das Land. Dank seiner Leidenschaft und seinem Nachdruck kommt dieses Konzert zustande. Die Singakademie Potsdam, der Berliner Oratorien-Chor und das Preußische Kammerorchester Prenzlau spielen unter seiner Leitung die Sinfonie Nr. 9 von Ludwig van Beethoven mit der 'Ode an die Freude'.

Der Konzerttitel 'Ode an die Freude' ist nicht beliebig gewählt, Thomas Hennig verweist damit implizit auf den Text, in dem es heißt: „Alle Menschen werden Brüder“ und weiter: „Wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein“. In diesem Sinne versteht sich das Konzert nicht nur als Kunstform zur persönlichen Unterhaltung und Erbauung, sondern möchte als Ausdruck seiner Freundschaft zu Brasilien auch Unterstützung für ein ganz besonderes Projekt sein.

Seit 2004 ist Thomas Hennig Lehrbeauftragter an der Universität der Künste Berlin und seit 2008 künstlerischer Leiter und Dirigent des Berliner Oratorienchores. In verschiedenen Projekten versucht er unermüdlich, seine beruflichen Tätigkeiten mit seinem persönlichen Interesse an Brasilien zu verbinden. Der bewundernswerte Ansatz, mit kultureller Bildung fördernd tätig zu werden, findet mit diesem Konzert seinen diesjährigen Höhepunkt. Mit dem Erlös aus dem Konzert werden Instrumente, Kurse und Betreuung für die Kinder des Projektes *Bem Me Quer Paquetá* angeschafft und zur Verfügung gestellt.

Dirigent:	Thomas Hennig
Mitwirkung:	Singakademie Potsdam, Berliner Oratorien-Chor und das Preußische Kammerorchester Prenzlau
Solisten:	Maraïke Schröter, Sopran Heidi Kolboske, Alt Kai-Ingo Rudolph, Tenor Jochen Großmann, Bass-Bariton
Ort:	Konzertsaal der UDK (Universität der Künste Berlin), Hardenbergstr. 33



Das Projekt der Musikschule ILHA DE PAQUETÁ, *Bem Me Quer Paquetá*, was soviel bedeutet wie „Paquetá mag mich“, ermöglicht Kindern unterschiedlichster sozialer Herkunft, die auf der Insel in der Bucht von Guanabara in Rio de Janeiro leben, eine künstlerische und kulturelle Ausbildung in Musik, Kunst und den darstellenden Künsten. Mit der Unterstützung von Partnerorganisationen und Sponsoren gelingt es dem Projekt seit 10 Jahren, durch die aktive Beschäftigung mit den kulturellen Wurzeln der Bewohner, die Bedeutung des Erhalts der Kultur und der Umwelt zu verdeutlichen und den Jugendlichen durch die künstlerische Ausbildung Chancen und Perspektiven für ihre Zukunft zu eröffnen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie dieses Vorhaben unterstützen könnten und laden Sie herzlichst zum Konzert nach Berlin ein. ■

Nach der Unwetterkatastrophe

„SOS Friburgo“ - Kinderdorf Rio leistet Soforthilfe

Im Januar verwandelten stundenlange Wolkenbrüche die Gebirgsregion nördlich von Rio de Janeiro in kurzer Zeit in eine Schlammwüste. Über 900 Tote zu sind zu beklagen. Tausende sind obdachlos geworden, über 14.000 Menschen benötigen dringend Hilfe, viele haben ihr ganzes Hab und Gut verloren.



Besonders in Nova Friburgo stürzten verheerende Schlammlawinen mit einer so gewaltigen Kraft ins Tal, dass ganze Häuser mitgerissen wurden und die Region teilweise in Trümmern liegt.

In Nova Friburgo sowie in Petrópolis engagiert sich seit über 40 Jahren das Sozialwerk Kinderdorf Rio e.V. (Oberhausen). In seinen Kinderdörfern fanden bereits Hunderte von Not leidenden Kindern und Jugendlichen ein neues Zuhause, heute werden darüber hinaus viele dieser Kinder in ihren Ursprungsfamilien sowie in Familienzentren (Kindertagesstätten) betreut.

Unmittelbar nach der Katastrophe hat Kinderdorf Rio die Soforthilfe „SOS Friburgo“ eingeleitet. Obwohl die Büroräume unseres Partnervereins Aldeia da Criança komplett unter Wasser standen und eigene Computer und Bürogegenstände zerstört sind, konnten wir in anderen Kinderdörfern Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, um betroffenen Kindern und Familien, die alles verloren haben, Unterschlupf zu gewährleisten. Auch steht das Kinderdorf-Fahrzeug einem Ärzteteam aus Deutschland zur Verfügung, welches in der

Region medizinische Notversorgung leistet.

Immer noch sind Verkehrswege, Strom- und Telefonleitungen vielerorts beschädigt. Unsere Sozialassistenten haben sich gleich nach dem Unglück auf den Weg gemacht, um Familien zu besuchen und Lebensmittel zu bringen.

Unser Sozialassistent Alex berichtet von seinem Besuch bei der Familie Santos da Silva:

„Vieira ist eine der bisher schlimmsten von uns besuchten Ortschaften. Der dortige Gesundheitsposten steht komplett unter Wasser und ist unbrauchbar, ebenso viele Häuser und ein Hotel. Die Straßenverhältnisse erschweren das Erreichen des Wohnhauses, die Asphaltstraße wurde gerade wieder hergerichtet, und man war dabei, Erdmassen in den Ortschaften zu entfernen.“

Die besuchte Familie hat 10 Angehörige verloren, 3 werden noch vermisst. Die zweifache Mutter hat 3 jugendliche Neffen, die Waisen geworden sind, in ihre Obhut genommen, die Familie ist damit noch größer geworden. Die Brücke, die die Verbin-

dung zum Wohnhaus darstellte, ist eingestürzt, somit steht das Haus am Abhang des Flusses und droht abzustürzen. Wenn es regnet, verlässt die Familie aus Angst das Haus. Die Familie leidet zudem unter dem Verlust ihres Ackerbaus. Zu den dringendsten Notwendigkeiten gehören deshalb auch die Mittel für den Wiederaufbau der Felder (Geld für Samen, Düngemittel, Maschinen), um die Selbstversorgung zu garantieren. Auch ist eine psychologische Betreuung der demotivierten Familie dringend notwendig.“

Täglich erreichen uns traurige Geschichten wie diese. Unsere brasilianischen Partner berichten, dass besonders dringend Decken, Lebensmittel, Reinigungs- und Desinfektionsmittel benötigt werden. Mit der eingeleiteten Soforthilfe in Deutschland konnten wir unseren Partnern vor Ort bereits helfen, das Notwendigste zu besorgen und zu verteilen. Im zweiten Schritt der Soforthilfe möchten wir den Opfern langfristig helfen, z.B. bei Renovierung der Häuser, Kauf von Möbeln und Haushaltsgegenständen, Saatgut usw. Helfen Sie uns, damit wir den Kindern und deren Familien helfen können, die alles verloren haben! ■

Helfen Sie uns, damit wir - auch langfristig - helfen können!

Kinderdorf Rio e.V. - Brücktorstr. 139 a - 46047 Oberhausen · Tel. 0208-874530 · www.kinderdorf-rio.de · info@kinderdorf-rio.de
Pax-Bank Essen - BLZ: 370 601 93 - Konto-Nr.: 855 855 - Stichwort: „SOS Friburgo“

Kinderdorf Rio e.V. darf das DZI-Spendensiegel führen! Ein verantwortungsvoller Umgang mit den anvertrauten Spenden ist damit geprüft und gesichert.



Erdrutsche in Rio de Janeiro

Eine Tragödie mit Vorankündigung

Mit mehr als 900 Toten durch Regenfälle und Erdrutsche im Gebirge nördlich von Rio erlebte Brasilien laut Medienberichte die „schlimmste Naturkatastrophe“ seiner Geschichte. Als größte Katastrophe Brasiliens galt bisher ein Erdbeben in der Küstenstadt Caraguatatuba 1967, als unterschiedlichen Angaben zufolge zwischen 300 und 436 Menschen getötet wurden.

TEXT: KATHRIN ZELLER
FOTOS: MORRO DO BUMBA, NITEROI (COPY: VLADIMIR PLATONOW)

Gut zwei Monate nach den Regenfällen in Städten des Hinterlandes Rio de Janeiro fällt die Bilanz erschreckend aus. 904 Tote durch die Überschwemmungen und Erdrutsche, 393 Vermisste und 83 Fälle der Infektionskrankheit Leptospirose in Folge der Wasserverunreinigung. Zusätzlich haben rund 30.000 Menschen ihre Häuser und damit all ihr Hab und Gut verloren.

Am 11. Januar hatte es in der Region innerhalb von drei Stunden dieselbe Menge an Niederschlag geregnet, die sich sonst über einen

halben Monat verteilt. Sergio Cabral, der Gouverneur des Bundesstaates Rio de Janeiro, sprach von einer „tropischen Lawine“ und einem „Kriegsschauplatz“. Schuldzuweisungen in alle erdenklichen Richtungen gab es bereits kurz nach der Katastrophe. Diese gehen vor allem in Richtung der Stadtverwaltungen. Man habe um die Gefahren gewusst, gab es doch vor gerade neun Monaten dasselbe Szenario in der Stadt Rio, als bei Erdrutschen nach schweren Regenfällen ebenfalls 256 Menschen ums Leben gekommen waren. Drei Monate davor hatte sich unweit der Stadt im

Urlaubsgebiet Angra dos Reis ebenfalls ein Erdbeben mit 80 Toten ereignet, um nur einige der näheren Vergangenheit zu nennen. Es scheint, als ob die Region vollkommen unvorbereitet immer wieder vom selben Übel heimgesucht wird.

Debarati Guha-Sapir vom Zentrum für Epidemiologie und Katastrophen der UNO zeigte sich bestürzt. Es sei absurd, dass Brasilien mit nur einer einzigen natürlichen Bedrohung nicht in der Lage sei, diese in den Griff zu bekommen. Man stelle sich vor, es gäbe neben den 37 Erdrutschen innerhalb von 10



Jahren noch Erdbeben, Vulkanausbrüche oder Wirbelstürme wie in anderen Schwellenländern. Brasilien habe daher keine Ausrede.

Im ersten Moment wird von den lokalen Autoritäten die Schuld gerne auf den Klimawandel geschoben. Fakt ist jedoch, dass die Regenfälle in den letzten Jahren zwar in einigen Fällen an Intensität gewonnen haben, die Niederschläge vor allem während des Sommers jedoch seit jeher sehr stark ausfallen können. Allerdings nahm parallel auch die irreguläre Bebauung von Hängen erheblich zu.

Die Vegetation des Bundesstaates Rio de Janeiro besteht zum größten Teil aus atlantischem Regenwald, der aufgrund einer dünnen Erdschicht zu sehr weiträumigen, oberflächlichen Wurzeln neigt. Dies führt dazu, dass das Erdreich bei starken Regenfällen anfälliger für Erdrutsche wird. An besonders stei-

len Hängen, an denen die Erdschicht noch dünner ist als in den Tälern, potenziert sich diese Gefahr. Es handelt sich also um ersichtliche Risikogebiete, die nicht zur Bebauung geeignet sind.

Trotzdem wachsen die Städte gerade in diesen Bereichen, da weder Standards beim Bau beachtet noch Steuern bezahlt werden müssen. Meist beginnt die Besiedlung mit einzelnen irregulären Häusern, Wasser und Strom können trotz fehlender Baulizenz legal oder durch illegale Abzweigungen angeschlossen werden. Nach dem Ablauf von fünf Jahren hat nach brasilianischer Verfassung dann jeder Bürger das Recht auf eine Besitzurkunde, wenn er die Dauer des Wohnsitzes nachweisen kann, und die Häuser werden legalisiert. In den Städten des Hinterlandes wie Teresópolis, Nova Friburgo und Petrópolis spielt zudem eine Rolle, dass es weder eine ausgeprägte Industrie noch regelmäßigen Tourismus oder andere Einkom-

mensquellen für die Städte gibt. Registrierte Hausbesitzer sind jedoch verpflichtet, Steuern zu bezahlen, die mit der Legalisierung automatisch die Kassen der Stadt auffüllen und so gleichzeitig einen Anreiz für die Stadtverwaltungen schaffen, die irregulären Bauten anzunehmen. Einmal legalisiert, folgen auf Druck der Bevölkerung meist Abwasserversorgung, Schulen und Buslinien, wo eigentlich keinerlei Bebauung existieren sollte.

Wo diese Gebiete liegen, ist nicht nur der Stadt, sondern mehrheitlich auch den Bewohnern bekannt, ebenso wie die Tatsache, dass das Risiko durch die stärkeren Regenfälle wächst. Trotzdem bleiben großräumige Maßnahmen zur Hangabsicherung aus und die Räumung der Gebiete ist ein regelrechtes Tabu.

Bereits in den 1960er Jahren hatte es erste Umsiedlungen von Bewohnern der Hügel der Südzone Rios in Wohnkomplexe neuer Vorstädte



gegeben. Die neuen Stadtviertel hatten jedoch keinerlei Infrastruktur erhalten und verwandelten sich schnell in Slums. Das Scheitern dieser Siedlungspolitik wird bis heute als Negativbeispiel gegen Umsiedlungen angeführt. Darüber hinaus wollen viele Bewohner der Risikogebiete selbst nicht umgesiedelt werden. Jahrzehntelange Arbeit für ein eigenes Heim, erbaut aus eigener Kraft, erschwert die Überzeugungsarbeit, dass die Familien ihr Haus schlicht am falschen Ort gebaut haben.

Räumungen sind daher eine außerordentlich unpopuläre Maßnahme, die von den Verantwortlichen gemieden wird. Gerade auch Abgeordnete unterhalten in Slums oftmals Gemeindezentren. Infrastruktur für die Bewohner zu fordern, statt die Gebiete räumen zu lassen, bringt den Politikern daher direkte Vorteile bei der nächsten Wahl. Auch Immobilienspekulanten und Investoren, die in den Gebieten Miethäuser bauen, stellen sich gegen die Umsied-

lungen. Weiterhin bleibt die Frage der Zuständigkeit strittig, da die Stadtplanung zwar in der Verantwortung der Stadtverwaltungen liegt. Gleichzeitig gibt es auf Bundesebene jedoch ein Städteministerium, welches als einen seiner Kernaufträge die Siedlungspolitik hat. In der Folge verlieren sich konkrete Maßnahmen im Hin- und Herschieben von Zuständigkeiten und werden häufig nicht durchgeführt.

Während all diese nötigen Schritte zu Prävention nur zögerlich umgesetzt werden, versucht man parallel, den Schaden möglichst zu begrenzen. Zivile Einsatztruppen für den Katastrophenfall sollen ausgebildet werden, der Kauf neuer Wettersatelliten ist angekündigt. Die zuverlässigere Vorhersage soll die kurzfristige Evakuierung der Gebiete im Falle eines bevorstehenden Unwetters ermöglichen und damit die Zahl der Todesopfer senken.

Sergio Cabral, der die Schuld bei den Stadtverwaltungen und die irre-

gulären Bebauungen als Synonym für die Tragödie sieht, hat sich inzwischen für Umsiedlungen ausgesprochen. Finanzielle Hilfen aus dem Bundeshaushalt sowie gut 350 Millionen Euro von der Weltbank werden bereits an die Landes- und die Stadtverwaltungen weitergeleitet. Gelder hatte es jedoch auch in einigen Städten schon vorher gegeben, allerdings wurden diese für andere Projekte eingesetzt. Inzwischen ist der Neubau von 8.000 Häusern für die Obdachlosen des letzten Regens geplant. Vereinzelt werden Risikogebiete geräumt, die bereits verwüstet und größtenteils leerstehend sind.

Die Katastrophe bietet durch das große Interesse der Medien und die Sensibilisierung der Bevölkerung nun eine Chance zur Umsiedlung derjenigen, die dieses Mal verschont blieben. Es bleibt zu hoffen, dass die Chance genutzt wird und Brasilien mit einer nachhaltigen Politik zur Stadtplanung weiteren Katastrophen dieses Ausmaßes vorbeugen kann. ■



Deutsche Anteilnahme und Hilfe

Bundespräsident Christian Wulff und Außenminister Guido Westerwelle bekundeten der brasilianischen Bevölkerung die Anteilnahme Deutschlands mit den Opfern und Geschädigten der Erdrutsche und Schlammlawinen in der Region Rio de Janeiro. Westerwelle vereinbarte mit dem brasilianischen Außenminister Antônio de Aguiar Patriota einen Dialog über die Ausstattung Brasiliens mit deutscher Frühwarntechnologie, um für die Zukunft präventive Maßnahmen und einen verbesserten Umgang mit Naturkatastrophen zu ermöglichen. Das Auswärtige Amt unterstützte die medizinische Notbetreuung und Erstausrüstung mit Hilfsgütern wie Zelten und Decken im Katastrophengebiet mit bisher 150.000 Euro aus Mitteln der Humanitären Hilfe. Auch das Lateinamerika-Hilfswerk der Deutschen Bischofskonferenz Adveniat rief zu Solidarität mit den Opfern der Katastrophe auf. (*latina press*)



Tire suas mãos do volante do Tiguan. (Nada pessoal, é que ele faz a baliza sozinho).



Tiguan. O primeiro no Brasil com Park Assist e câmera integrada. O carro que você estaciona sem usar as mãos.



Das Auto.

Cinto de segurança salva vidas.

Die Dünen von Jericoacoara



Nordwestlich der Millionenmetropole Fortaleza erstrecken sich schöne, mit Dünen und Palmenhainen durchsetzte Strände: Am bekanntesten ist das frühere Fischerdorf Jericoacoara, das einst als Hippie- und Aussteigerkommune Berühmtheit erlangte. Der Ort ist Ausgangspunkt für Ausflüge zu den reizvollsten Küstenabschnitten im nordwestlichen Ceará. Riesige Wanderdünen, Lagunen, Mangrovenvegetation und herrliche Badestrände locken – trotz oder gerade wegen der Entfernung zu den nächstgrößeren Städten – zahlreiche in- und ausländische Touristen an; darunter aufgrund idealer geothermischer Bedingungen auch viele Wind- und Kitesurfer.

TEXT + FOTOS: NICOLAS STOCKMANN*

312 km nördlich von Fortaleza, etwa auf halber Strecke nach São Luís, liegt ein Strand mit dem indianischen Namen Jericoacoara (»wo die Krokodile schlafen«). Die Region wurde 2002 zum Nationalpark erklärt, insbesondere aufgrund der weitläufigen Dünenlandschaft. Der Ort ist so abgelegen und schwer zugänglich, dass er sich trotz der auch hier fortschreitenden Modernisierung viel von seinem ursprünglichen Charme bewahrt hat. So gibt es auch heute noch keine asphaltierten Straßen – alle Gassen des Dorfes bestehen aus Sand – und aufgrund fehlender öffentlicher

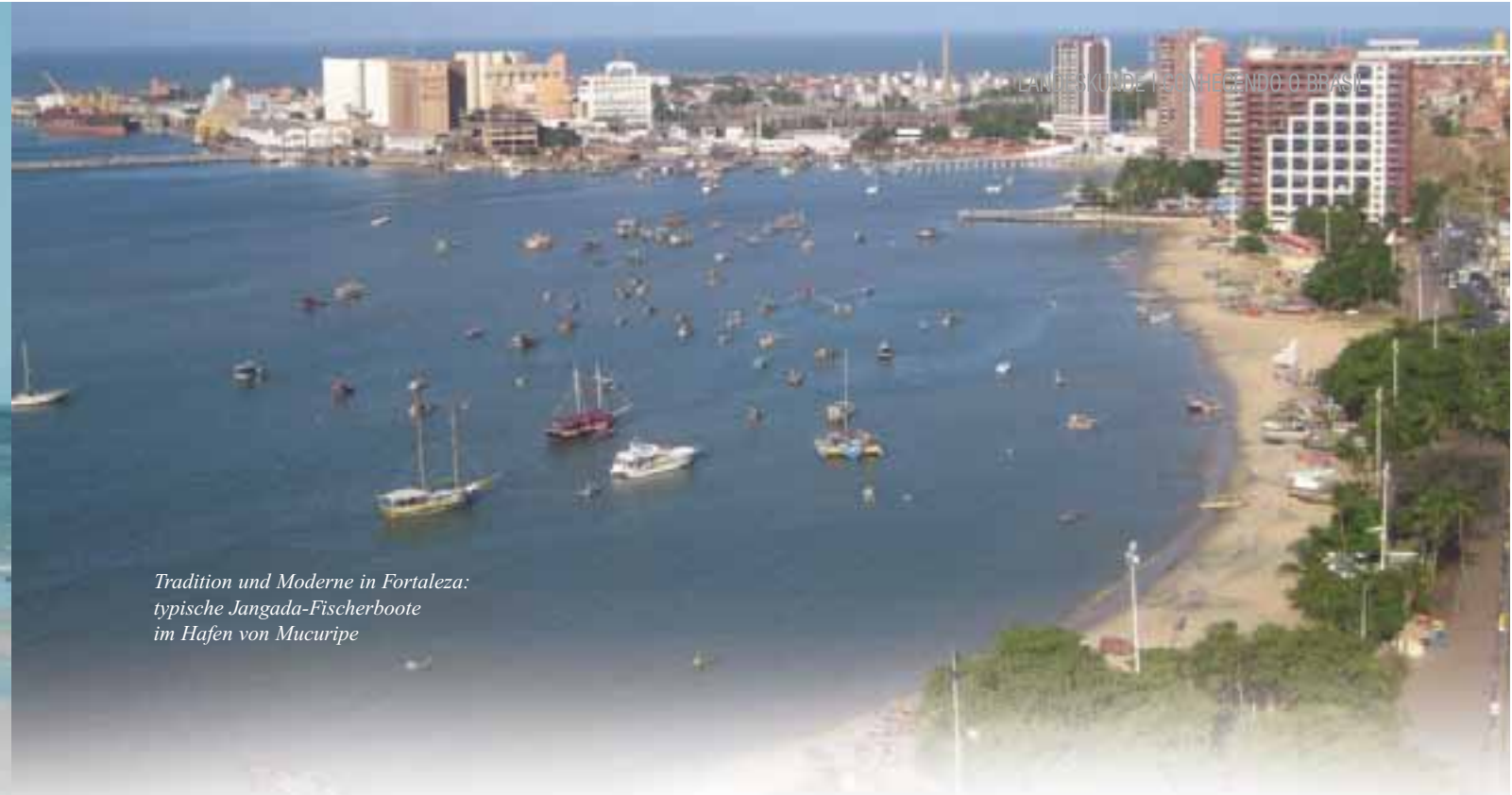
Straßenbeleuchtung verleihen die von Kerzen beschienenen Restaurants der Abendstimmung eine romantische Note.

Die Hauptattraktionen in dem authentischen Fischerdorf sind eine 30 m hohe Düne gleich neben dem Ortsstrand, die *duna do pôr-do-sol*, sowie nach einem knapp einstündigen Fußmarsch (bei Ebbe) der *Pedra Furada*, ein bizarrer Felsen im Meer mit einer Öffnung, hinter der im Juli reizvoll die untergehende Sonne erscheint. Den Felsen *Pedra Furada* kann man alternativ auch mit Pferd erreichen. Abends pilgern Besucher



Abendliches Ritual: Blick von der "duna do pôr-do-sol" auf den Strand von Jericoacoara

und Einheimische auf die Düne, um die über dem Meer untergehende Sonne zu bewundern – ein in Brasilien sehr seltener Anblick. Auf dem Rückweg bietet sich am Strand oft noch die Gelegenheit, den athletischen Capoeira-Darbietungen der örtlichen Kampfkunstgruppe beizuwohnen.



Tradition und Moderne in Fortaleza: typische Jangada-Fischerboote im Hafen von Mucuripe

Die eigentliche Attraktion ist jedoch der landschaftlich abwechslungsreiche gesamte Küstenabschnitt, der schon oft als einer der schönsten der Welt gerühmt wurde.

Ausflüge in die Dünen

Um diesen kennen zu lernen, unternimmt man am besten eine der beliebten Ausfahrten mit Dünenbuggys, die meistens zur *Lagoa Tatajuba* führen, einer von Dünen eingerahmten Lagune mit außergewöhnlich entspannter Atmosphäre. Hier isst man in einer einfachen Strandbar einen guten und günstigen Fischsteller und legt sich im Anschluss in eine im Wasser baumelnde Hängematte. Weitere lohnenswerte Ausflüge führen zur *Lagoa Azul* und zur *Lagoa do Paraíso*, einem schönen Süßwassersee. Alle Touren lassen sich direkt mit den Buggyfahrern vor Ort vereinbaren oder über das Hotel organisieren.

„Jeri“ im Wandel

Das in den letzten Jahren einsetzende touristische Wachstum Brasiliens hat auch vor Jericoacoara nicht Halt gemacht. Besonders die Freunde des Wind- und Kitesurfens kommen inzwischen zahlreich aus aller Herren Länder nach Jeri und erfreuen sich an den steten, kräftigen Winden, die zuverlässig in der zweiten Jahreshälfte blasen. Im Zuge etlicher Werbekampagnen zieht der Ort zudem zahlreiche gutverdienende



Echtes Ceará-Feeling: Ausspannen an der Lagoa Tatajuba

südbrasilianische Touristen an, vor allem aus São Paulo und Minas Gerais. Auch internationale Rucksackreisende und Hippies, die auf den Straßen Naturschmuck verkaufen, bestimmen das Bild des Ortes und erinnern an die legendären Jahre, als Jeri zu Kultstatus gelangte. Dass das Wachstum insgesamt dennoch relativ nachhaltig war, liegt nicht zuletzt an der Lage innerhalb eines Naturschutzgebietes, das eine weitere räumliche Expansion der Ortschaft untersagt.

Inzwischen besitzt Jeri an die hundert Pousadas, dutzende Restaurants (von Japanisch bis Italienisch), Eisdielen, Internetcafés und Reisebüros. Überregional bekannt sind die lebhaften Strandpartys, die stets am Ende der Rua Principal beginnen. „Rollende“ Händler mischen hier für

ein paar Reais bunte Cocktails wie Caipirinhas und Capetas, und in den gleich daneben liegenden Bars *Sky* und *Planeta Jeri* finden häufig Feste mit Live-Musik statt. Ansonsten dominiert wie überall im Nordosten auch hier der folkloristische Forró-Tanz, ab 24 Uhr geht es unter freiem Himmel los.

Durch den Zustrom an Touristen in den letzten Jahren ist Jeri heute nicht mehr ganz so beschaulich, wie es sich in früheren Tagen als Fischerdörfchen präsentierte, eher könnte man es als eine gelungene Mischung aus romantischem Dorf und modernem Surf-Resort bezeichnen. Doch sucht man den Geist von Freiheit und Aufbruch damaliger Tage, genügt im Prinzip ein Blick in den Sternenhimmel, um zu begreifen, dass dies trotz allen Fortschritts

* Nicolas Stockmann berichtet seit 2004 über den Tourismus in Brasilien und schreibt mehrere Reiseführer, darunter das DuMont Reise-Handbuch und das Stefan Loose Travel Handbuch (www.stefan-loose.de/brasil). In seiner brasilianischen Heimatstadt Salvador da Bahia bietet er zudem individuell geführte City-Touren an (Infos: nicolas.stockmann@gmail.com).

Ausfahrt
mit Dünenbuggy

kein gewöhnlicher Urlaubsort ist. Hier scheint eine besondere Magie in der Luft zu liegen, der viele Besucher gern verfallen ...

Die Metropole Fortaleza

Fast jeder Reisende, der Jericoacoara ansteuert, kommt auch durch die 2,5 Millionen-Metropole Fortaleza, die fünftgrößte Stadt Brasiliens und Hauptstadt des Bundesstaates Ceará. Weitläufige Strände, riesige Tanzbars am Meer und viele reizvolle Ziele in der Umgebung haben Fortaleza zu einem der meistbesuchten Ziele Brasiliens gemacht. Das ganzjährig beständige tropische Klima mit Temperaturen zwischen 25 und 28 °C tut ein Übriges.

Stadtstrände Meireles und Mucuripe

Die meisten Besucher quartieren sich an der Praia de Meireles ein, hier befinden sich die meisten Hotels und Restaurants. Dieser Teil der Stadt besteht überwiegend aus modernen Hochhäusern, die in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen sind. Der Anblick ist jedoch nicht hässlich, dank architektonischer Fantasie und harmonischer Farbgestaltung. Meireles ist der touristisch erschlossenste Teil der Stadt, an dessen Strand es nicht gerade ruhig zugeht. Dennoch sitzt man hier angenehm in komfortablen Holzstühlen unter großen, schattenspendenden Bäumen. Auch gibt es

einige Strandbars, in denen man mit etwas Geduld sogar bedient wird. Nur das Wasser ist hier zum Baden kaum geeignet, auch wenn die Einheimischen damit weniger Probleme haben.

Ein erster kleiner Strandspaziergang führt von Meireles aus die lebendige Avenida Beira Mar entlang bis zum Hafen von Mucuripe. Unterwegs trifft man am Strand auf einen großen ständigen Kunsthandwerksmarkt (tgl. 17.30-23 Uhr). Kurz vor dem Hafen sind die berühmten Jangadas zu sehen, mit Segeln versehene urtümliche Fischerboote, welche die nahen Restaurants mit frischer Ware beliefern. Beim dortigen Fischmarkt (*Mercado de peixe*) lassen sich die Einheimischen für 10 R\$ ein Pfund Krabben abwägen und gleich daneben frittieren. Am späten Nachmittag sind alle Tischchen voll. In entgegengesetzter Richtung gelangt man ebenfalls am Strand entlang bis zum benachbarten Stadtteil Iracema mit seinem gänzlich anderen Gesicht.

Das Bohème-Viertel Iracema

Iracema ist einer der ältesten Stadtteile Fortaleza. Vor etwa 100 Jahren wohnten hier nur einfache Fischer, bis die Reichen der Stadt in den 1920er-Jahren an diesem Ort ihre Villen für die Sommerfrische bauten. Vieles aus der Zeit ist noch



Die Steinkirche von Jericoacoara

erhalten bzw. wurde in letzter Zeit restauriert. Heute steht das ganze Viertel unter Denkmalschutz, ist jedoch zuletzt etwas heruntergekommen und soll in den nächsten Jahren abermals modernisiert werden. Geplant ist u. a. der Anschluss an ein neues Freizeitzentrum mit Meeresaquarium. Die Namen der engen Straßen sind übrigens eine Reminiszenz an die Stämme der indianischen Ureinwohner, z. B. die Guanács, die Tabajaras oder die Pacajus. Auch Iracema ist ein indianischer Name und erinnert an die romantische Liebesgeschichte zwischen der Indianerin Iracema und dem portu-

giesischen Kolonisateur Martins Soares Moreno. Berühmt wurde sie jedoch erst 1865 durch den gleichnamigen Roman des Schriftstellers und Politikers José de Alencar, ein bedeutendes Werk der brasilianischen Romantik. Die Statue der Heldin befindet sich jedoch nicht hier, sondern am Strand von Mucuripe in der Nähe des Hafens.

Das Kulturzentrum Dragão do Mar

Von Iracema aus sind es nur 5 Min. zu Fuß zu einem riesigen Kultur- und Freizeitkomplex, dem Centro Dragão do Mar de Arte e Cultura, gern von einem etwas gehobeneren einheimischen Publikum aufgesucht. Der Name rührt von einem in Canoa Quebrada geborenen Fischerssohn, der ehemals die Kämpfe um die Befreiung der Sklaven in Ceará anführte. Viele Besucher kommen wegen der Bars und Restaurants. Doch es gibt auch Kinos, ein Amphitheater, ein Planetarium sowie zwei Museen.

Sehenswertes im Zentrum

Bei einem Ausflug ins Zentrum lohnt vor allem ein Besuch des im Jugendstil errichteten Teatro Municipal José de Alencar, der bedeutendsten kulturellen Sehenswürdigkeit von Fortaleza. 1910 eingeweiht und 1991 nach einer Restaurierung neu eröffnet, besteht es aus einer prächtigen, aus Schottland importierten Eisenkonstruktion im Jugendstil mit farbigen Glasfenstern. An einen offenen, zwischen Foyer und Theatersaal angelegten Innenhof schließt sich eine von Bule Marx gestaltete Gartenanlage an (stdl. Führungen).

Nahe dem Theater liegt das trotz zahlreicher städteplanerischer Neuerungen nicht gerade schöne Geschäftszentrum. An der Praça do Ferreira, auf die die Einheimischen besonders stolz sind, kann man sich selbst ein Bild davon machen. Der Reiz eines Besuches besteht eher darin, in den quadratisch angelegten engen Straßen einmal auf und ab zu gehen und das rege, fast asiatisch anmutende Geschäftstreiben zu beobachten. Hauptwirtschaftszweige sind Textil- und Lederwaren. ■

PRAKTISCHE TIPPS

Informationen

Infostände in Fortaleza befinden sich u. a. am Busbahnhof, am Flughafen und an der Av. Beira Mar in Meireles (Casa do Turista).

Anreise

Mit dem Flugzeug nach Fortaleza:

Fortaleza ist mit Direktflügen ab Madrid und Lissabon sowie von jeder Großstadt Brasiliens aus leicht zu erreichen. Der Aeroporto Internacional Pinto Martins, Tel. 85/3392 1030, liegt zentral, ein Taxi nach Meireles oder Iracema kostet um R\$25.

Mit dem Bus nach Jericoacoara:

Zwischen Fortaleza und Jijoca verkehren klimatisierte Busse (4–5 Std.), in Jijoca hat man Anschluss nach Jericoacoara in einem Dünen-Shuttle (1 Std.). Die Gesellschaft Redenção, Tel. 85/3256 1973, fährt die Strecke 3–4x tgl. (R\$38–50). Der Bus hält u. a. an der Rodoviária in Fortaleza sowie in Meireles vor dem Praia Palace Hotel (Av. Beira Mar 2800). Über Abfahrtszeiten informiert Beach Point (vor Clube Náutico, tgl. 7–23 Uhr), dort auch Kartenverkauf. Karten für die Rückfahrt sind in Jericoacoara in der Pousada do Norte (Rua das Dunas 99, tgl. 7.30–22 Uhr) erhältlich.

Unterkunft

In Jericoacoara:

Hotel Mosquito Blue: Rua Ismael, Tel. 88/3669 2203, www.mosquitoblue.com.br. Das geschmackvoll gestaltete Hotel wartet mit 80 Zimmern, zwei herrlichen Pools und einem Frühstücksbuffet am Strand auf. Zu empfehlen, da etwas ruhiger, sind die Zimmer „Deluxe“ im ersten Stock. Freundlicher Service. 240–380 R\$.

Hotel Villa Terra Viva: Rua do Forró, Tel. 88/3669 0207, www.hotelterraviva.com.br. Sehr schönes Haus im Kolonialstil mit zauberhaftem grünem Garten, tollem Pool, Whirlpool und Ausblicksdeck mit Meerblick. Persönliche Atmosphäre, 12 geräumige, moderne Zimmer mit Balkon/Veranda und Hängematte. Zentrale, aber ruhige Lage, nur 80 m vom Strand. Nettes Restaurant. Kostenlose Laptopbenutzung. 175–360 R\$.

In Fortaleza:

Gran Marquise Hotel: Av. Beira Mar 3980 (Mucuripe), Tel. 85/4006 5000, www.granmarquise.com.br. Bestes Hotel der Stadt mit 230 modernen und geschmackvoll renovierten Zimmern, ca. 50 davon haben frontalen Meerblick (Typ „Luxe“). Auf der Dachterrasse im 19. OG befindet sich ein schöner Pool, von hier wunderbare Aussicht auf die Bucht. Zum Haus gehören drei Spitzenrestaurants. Ab 400 R\$.

Hotel La Maison: Av. Desembargador Moreira 201 (Meireles), Tel. 85/3242 7017, www.hotellamaison.com.br. Gutes Hotel unter französischer Leitung, ganz in der Nähe der Strandpromenade von Meireles mit sauberen, gepflegten, z. T. sehr geräumigen renovierten Zimmern. Sehr gutes Preis-Leistungs-Verhältnis. Gruppenangebote (3–4 Pers.). Englisch. 90–120 R\$.

Essen

In Jericoacoara:

Na Casa Dela, Rua Principal. Idyllisches Gartenrestaurant auf Sandboden mit hervorragender lokaler Küche und liebevoll gestaltetem Ambiente. Die Preise sind moderat, z. B. Paçoca (luftgetrocknetes Fleisch) mit Kürbismousse (R\$40/2 Pers.). (Ö) Mo–Sa 18.30–24 Uhr.

Carcará, Rua do Forró 530. Uriges Restaurant mit guten Antipasti, Nudeln, Risottos und Meeresfrüchten. Tipp: Moqueca (ab R\$68/2 Pers.). Gekocht wird nach alten Familienrezepten. (Ö) Mo–Sa 13–23.30 Uhr (Mai geschl.).

In Fortaleza:

Colher de Pau, Rua Ana Bilhar 1178, Varjota. Eins der besten Restaurants der Stadt mit typisch brasilianischen Gerichten wie Baião de Dois (Reis, Bohnen und Käse vermischt) oder Carne de Sol (R\$36/2 Pers.). Nettes Ambiente mit Tischen unter Mango-Bäumen, im Szene-Stadtteil Varjota. (Ö) tgl. 11–24 Uhr.

Wind- und Kitesurfen

Rancho do Kite, Praia do Preá, Tel. 88/3669 2080, www.ranchodokite.com.br. Englischsprachiger Anbieter von Kitesurfkursen.

Clube dos Ventos, Rua da Praia, Jericoacoara, Tel. 88/3669 2288, www.clubedosventos.com. Windsurf-Zentrum am östlichen Strandende, mit trendiger Bar.

Einkaufen

In Fortaleza: Mercado Central: Av. Alberto Nepomuceno 199 (Centro), Mo–Fr 8–18, Sa 8–16, So 8–12 Uhr. Sich über vier Stockwerke erstreckender Markt für Kunsthandwerk, Souvenirs und preiswerte Bekleidung.

Geld

Da es in Jericoacoara keine Geldautomaten gibt, muss ausreichend Bargeld mitgebracht werden. Die nächste Bank steht in Jijoca (ca. 30 Min. per Jeep).

In Fortaleza gibt es diverse Automaten von Banco do Brasil, u. a. Av. Mons. Tabosa 634 (Iracema) und Av. da Abolição 2308 (Meireles). Geldwechsel u. a. bei Confidence Câmbio, Av. Beira Mar 2500 (Meireles).

Lufthansa fliegt wieder nach Rio de Janeiro



Lufthansa nimmt Rio de Janeiro wieder in ihren Flugplan auf und fliegt ab 1. November fünf Mal pro Woche nonstop ab Frankfurt zum Zuckerhut. Ab 30. Oktober 2011 können die Passagiere auf der neuen Strecke in einem Airbus A340-300 mit 221 Sitzplätzen Platz nehmen. Tickets können derzeit ab 749 Euro gebucht werden.

Lufthansa nimmt im kommenden Winter ein weltbekanntes "Traumziel" in ihren Flugplan auf: Rio de Janeiro, nach Sao Paulo die zweigrößte Stadt Brasiliens, wird mit Beginn des Winterflugplans 2011/12 ab 1. November fünfmal wöchentlich nonstop ab Frankfurt unter den Flugnummern LH 500 bzw. 501 angefliegen.

Die Millionenstadt Rio, die den Zuckerhut, den Karneval und die Copacabana zu ihren Wahrzeichen zählen kann, ist einer der Austragungsorte für die Fußball-Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien und Haupt Austragungsort für die Olympischen Sommerspiele im Jahr 2016. "Südamerika ist mit seiner dynamischen Wirtschaftsentwicklung einer der wichtigen Wachstumsmärkte für Lufthansa", sagt Dr. Alexis von Hoensbroech, Leiter Hubentwicklung & Kapazitätsmanagement Frankfurt der Lufthansa Passage Airline. "Luft-

hansa nimmt mit Rio de Janeiro ein bei Geschäfts- wie bei Privatreisenden beliebtes und wichtiges Ziel in Ihr Flugprogramm auf. Mit dann 76 wöchentlichen Flügen zu fünf Zielen hat Lufthansa ihr Angebot nach Südamerika nun deutlich ausgebaut."

Für Lufthansa ist die Stadt Rio de Janeiro kein unbekanntes Ziel. Die größte deutsche Fluggesellschaft bediente die Zuckerhut-Metropole bereits von 1956 bis 2005. Auf Grund des starken Wirtschaftswachstums der letzten Jahre ist nun ein Comeback durch den Neuanflug für Ende Oktober geplant. Die neue Verbindung ergänzt die bestehenden Verbindungen von Frankfurt bzw. München nach Sao Paulo. Ab Rio de Janeiro bietet der Star Alliance-Partner TAM zahlreiche Anschlussflüge an. Brasilien und insbesondere Rio de Janeiro mit seinen zwölf Millionen Einwohnern im größeren Einzugsbereich zählt heute zu den

dynamischsten Wachstumsmärkten Südamerikas. Mit der Ansiedlung von deutschen und internationalen Firmen und durch die wachsende Förderung der bedeutenden Öl- und Gasvorkommen ist die Hafenstadt zunehmend ein nachgefragtes Ziel auch für Geschäftsreisende geworden. Die touristische Anziehungskraft im Vorfeld der sportlichen Weltereignisse ist weiterhin ungebrochen.

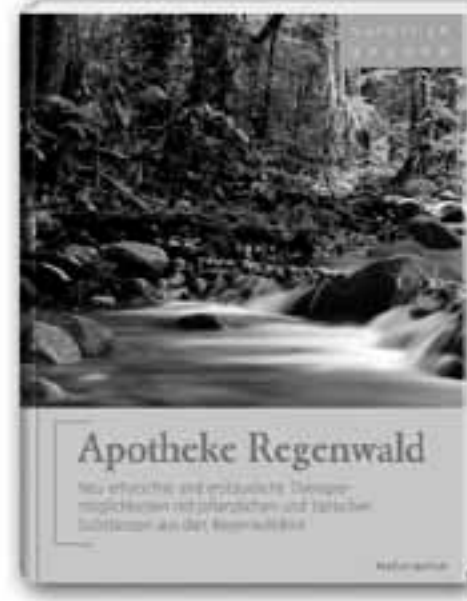
Lufthansa bietet für das neue Ziel Rio de Janeiro einen Einführungspreis: Der Hin- und Rückflug von Frankfurt nach Rio ist ab sofort ab 749 Euro buchbar. Der Komplettpreis gilt für einen Hin- und Rückflug in Economy Class und beinhaltet alle Steuern, Gebühren und die Lufthansa Ticket Service Charge von 15 Euro bei Buchung unter www.lufthansa.com. Buchungen sind auch über das Lufthansa Call Center in Deutschland unter der Telefonnummer 01805 805 805 (0,14 Euro/Min. aus dem deutschen Festnetz; Preise aus dem Mobilfunknetz maximal 0,42 Euro/Min.) möglich. Außerdem können Kunden ihre Flüge bei den Lufthansa Reisebüropartnern sowie den Lufthansa Verkaufschaltern an den Flughäfen buchen. ■

(businesstraveler.de/stefan-loose.de)

Weitere Infos:

Verkehrstage: Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag
LH500 Frankfurt 10:15 Uhr - Rio de Janeiro 19:45 Uhr
LH501 Rio de Janeiro 23:15 Uhr - Frankfurt 14:20 Uhr (Folgetag)

Flugdauer (Schnitt): 12 Stunden 30 Minuten (Frankfurt-Rio)
12 Stunden 05 Minuten (Rio-Frankfurt)



Heilkräfte aus Regenwäldern

Wie wichtig die Bewahrung des Regenwaldes auch im brasilianischen Amazonasgebiet nicht nur zur Stabilisierung unseres Klimas ist, zeigt das Buch "Apotheke Regenwald" von Dr. Andrea Flemmer.

Der Regenwald ist die größte Naturapotheke der Welt. Bis heute wurde nur ein kleiner Teil der dortigen Pflanzen wissenschaftlich auf ihren möglichen Einsatz als Heilmittel untersucht. Doch seine unendliche Vielfalt wird in den Hausmitteln der dort lebenden Völker schon seit Generationen genutzt. Bereits heute liefern die Regenwälder Substanzen, die von A wie Abszessbehandlung bis Z wie Zahnpflege helfen. Das Buch liefert einen wertvollen Beitrag für weitere Argumente gegen Brandrodung und unkontrollierte Abholzung. *Tópicos* druckt nachfolgend eine Leseprobe ab:

Guanábana/Graviola (Annona muricata L.)

Guanábana ist ein kleiner, aufrechter, immergrüner Baum, der eine Wuchshöhe von fünf bis sechs Metern erreichen kann und zur Familie der Annonaceae gehört. Man findet ihn in den wärmsten Gebieten Nord- und Südamerikas inkl. Amazonien, aber auch auf Jamaika, Haiti und in Westindien. [...] Von der Pflanze wird alles verwendet: Blätter, Früchte, Samen, Rinde und Wurzeln. [...]

Medizinische Wirkungen

Früchte und Saft werden gegen Darmwürmer und andere Parasiten verzehrt sowie zur Fieberlinderung, Erhöhung der Muttermilchproduktion nach der Geburt und gegen Durchfall eingesetzt. Gemahlene Samen verwendet man gegen äußere Parasiten wie z.B. Läuse. Rinde, Blätter und Wurzeln wirken beruhigend, gegen Muskelverspannungen und blutdrucksenkend. Der daraus hergestellte Tee soll bei den verschiedensten Beschwerden helfen. Im peruanischen Amazonien setzt man die Pflanzenbestandteile auch bei Diabetes ein. Im brasilianischen Amazonien wird der Blättertee hingegen bei Leberbe-

schwerden verwendet. Das Öl der Blätter und die rohen Früchte werden mit Olivenöl vermischt und äußerlich bei nervlich und arthritisch bedingten Schmerzen und Rheuma angewandt. Darüber hinaus sollen Rinde oder Blätter den Herzrhythmus regulieren, bei Husten, Grippe, einer komplizierten Geburt, Asthma und Schwäche helfen.

Forschungsergebnisse

Bereits seit den 1940er-Jahren forscht man an der Pflanze. Besonders intensiv wird eine Stoffgruppe untersucht, die sogenannten Annonacen-Acetogenine, die nur in der Familie der Annonaceae vorkommen. Die Pflanze bildet diese natürlichen Verbindungen in Blättern, Stängeln, Rinde und Samen. Wissenschaftlich bestätigt wurde, dass diese Stoffe beträchtliche tumorhemmende Eigenschaften und eine spezifische Wirkung gegen verschiedene Krebszellenarten haben, ohne die gesunden Zellen zu schädigen.

[...] Besonders wirksam scheinen die Annonacen-Acetogenine allerdings gegen Prostatakrebs zu sein. Erfreulicherweise helfen die Substanzen gerade gegen Tumore, die sich als resistent gegenüber den üblichen Krebsmedikamenten gezeigt haben. Inzwischen konnte sogar der biochemische Mechanismus der wertvollen pflanzlichen Inhaltsstoffe nachvollzogen werden. Als wirksam erwiesen

haben sie sich gegen Lungen-, Brust-, Pankreas- und Dickdarmkrebs, ebenso beim Lymphom. Forscher aus Taiwan teilten 2003 mit, dass der wichtigste Acetogenin-Annonacin-Wirkstoff außerdem gegen Eierstock-, Gebärmutter-, Harnblasen- und Hautkrebszellen wirken soll.

[...] Das Problem bei der Krebsforschung sei, [...] dass natürliche Substanzen nicht patentierbar sind. Daher muss der Naturstoff so verändert werden, dass zumindest die Mischung geschützt werden kann. Oft konnte man jedoch schon feststellen, dass die Veränderung einer natürlichen Substanz die Antitumoreigenschaft zum Erliegen brachte. Aufgrund des mangelnden Patentschutzes der natürlichen Substanz wurden bereits Forschungen an anderen natürlichen Substanzen eingestellt – ihre Wirkung ist eben zu natürlich. Die Lösung dafür wäre, dass nicht Firmen ein derartiges Medikament entwickeln (und dafür viel Geld ausgeben müssen), sondern die entsprechenden Länder selbst. Ansonsten verspielt man die Möglichkeiten, die diese Substanzen (mehr als 40 festgestellte natürliche Acetogenine inkl. Annonacin) für Kranke und Krebspatienten bieten. [...]"

Da die Wirkstoffe Nebenwirkungen zeigen können und Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten aufweisen, sind diese Mittel nur unter ärztlicher Begleitung zu empfehlen. ■

Literaturangaben

Dr. Andrea Flemmer, *Apotheke Regenwald*, Naturaviva, 2009, 176 Seiten, 16,90 EUR, ISBN: 9783935407151

Zum Tod des brasilianisch-jüdischen Schriftstellers und Arztes Moacyr Scliar

Ein Leben und Werk zwischen gefilte Fisch und Churrasco

In mehr als 70 Werken setzte sich Moacyr Scliar mit der Lebenswirklichkeit der brasilianischen Mittelklasse, dem Judentum und der Medizin auseinander und machte die Literatur aus Rio Grande do Sul international bekannt.

TEXT: DR. MARLEN ECKL

Die Nachricht vom Tod des Schriftstellers Moacyr Scliar im Alter von 73 Jahren hat die brasilianische Öffentlichkeit sehr erschüttert. Denn nicht erst seit seiner Wahl in die *Academia Brasileira de Letras* 2003 war der humorvolle, warmherzige und großzügige Schriftsteller und Arzt wie kaum ein anderer Gegenwartsautor im ganzen Land beliebt. Die brasilianische Präsidentin Dilma Rousseff würdigte ihn als „einen der angesehensten Schriftsteller unseres Landes. [...] Scliar war eine Ikone der Literatur Rio Grande do Sul, Brasiliens und Lateinamerikas. [...] Mit großer Trauer verabschieden wir uns von diesem Meister unserer Literatur.“¹

Vor allem trauert man jedoch in Porto Alegre um den berühmten Sohn der Stadt, der zu den meistausgezeichneten und meistübersetzten brasilianischen Autoren gehört. Denn obwohl er auf Literaturfestivals und Buchmessen in aller Welt auftrat und Vorlesungen an ausländischen Universitäten hielt, blieb er seinen Wurzeln stets treu. Und gerade deshalb verehrt man ihn in Rio Grande do Sul so sehr. Dank eines seiner berühmtesten Bücher *O centauro no jardim* (1980, deutsch *Der Zentaur im Garten* (1985)) erlangte die Gaucho-Kultur und das Leben der modernen jüdischen Mittelklasse im südlichsten der brasilianischen

Bundesstaaten weltweite Bekanntheit.

Insbesondere aber die Auseinandersetzung mit der jüdischen Herkunft wurde zu einem der zentralen Themen im umfangreichen Werk des Schriftstellers von mehr als 70 Büchern, die u.a. die Genres Roman, Novelle, Erzählung, Sachbuch, Kinder- und Jugendliteratur umfassen. Einige Werke wurden für das Kino und Fernsehen verfilmt, als Theaterstück aufgeführt und in einer Hörspielfassung im Radio gesendet. Darüber hinaus schrieb er mehrere wöchentliche Kolumnen, hauptsächlich für die Zeitungen *Zero Hora* (Porto Alegre) und *Folha de São Paulo*.

„Der kleine Schreiber von Bom Fim“

1937 als Sohn bessarabischer Emigranten in Porto Alegre geboren, wuchs Scliar im jüdischen Viertel Bom Fim auf. Inspiriert von dem in dieser Gemeinschaft gepflegten Ritual des Geschichtenerzählens begann er schon früh eigene Erzählungen zu schreiben und wurde bald im Viertel „der kleine Schreiber von Bom Fim“ genannt. Niemand sollte ahnen, dass der jüdische Stadtteil einmal dank seines international bekannt gewordenen Romans *A Guerra no Bom Fim* (1972) „auf der Karte der jüdischen Welt einen Platz“ bekommen würde, wie



Scliar selbst seinen „winzigen, äußerst bescheidenen Beitrag“ dabei bewertete.²

Mit seiner Sympathie für Luftmensch, gescheiterte Idealisten und Weltverbesserer wie den Protagonisten seines Romans *O exército de um homem só* (1973), auf Deutsch *Die Ein-Mann-Armee* (1987) stellte sich Scliar in die Tradition der jüdischen Literatur. Er wusste, dass er als brasilianisch-jüdischer Autor mit seinen Werken die jüdische Literatur um das brasilianische Element bereicherte. Die Bedeutung, die Scliar in dieser Funktion zukommt, verdeutlicht die Aufnahme seines Romans *Der Zentaur im Garten* in den vom National Yiddish Book Center zusammengestellten Kanon der 100 besten Werke moderner jüdischer Literatur. (Außer Moacyr Scliar findet man als lateinamerikanischen Autor darin nur noch den Argentinier Alberto Gerchunoff mit seinem Werk *Los gauchos judios*.)

Noch mehr aber trug Scliar mit der Erweiterung der brasilianischen Perspektive um die jüdische Dimension

zu einem besseren und tieferen Verständnis der politischen, historischen und sozialen Entwicklungen des Landes bei. Wiederholt griff er in seinen Werken einschneidende Ereignisse der jüdischen Geschichte Brasiliens auf, um vor deren Hintergrund wichtige Entwicklungen und Veränderungen im Land zu veranschaulichen, wie z.B. im Roman *Max e os felinos* (1981), der 2002 im Rahmen der Kontroverse um ein angebliches Plagiat seitens Yann Martels und seines mit dem renommierten Man Booker

Prize ausgezeichneten Romans *Life of Pi* einer breiteren internationalen Öffentlichkeit bekannt wurde. Beide Werke enthalten die Situation eines jugendlichen Schiffbrüchigen, der sich mit einer Raubkatze in einem Rettungsboot wiederfindet.

Kritiker des Militärregimes

In seinem Roman schildert Scliar die Lebensgeschichte des Berliners Max Schmidt, der Opfer der diktatorischen Politik der Nationalsozialisten wird, deshalb aus Deutschland fliehen und in Brasilien ein neues Leben beginnen muss – ebenso wie der erfolgreiche, jüdische Operettenlibrettist, Kabarettist und Humorist Fritz Oliven (Rideamus), dessen Enkelin Judith der Schriftsteller heiratete. Dieses Werk widmete er deshalb seinen Schwiegereltern Seldi und Klaus Oliven.

Über die Darstellung des Schicksals der Flüchtlinge des Nationalsozialismus hinaus ist *Max e os felinos* die literarische Auseinandersetzung mit der brasilianischen Militärdiktatur (1964–1985). Den Raubkatzen als phantastischem Element im Roman wurde in diesem Kontext eine wich-

tige Bedeutung zuteil. Mit ihrer Hilfe konnte der Autor unter Umgehung der Zensur Kritik an den politischen Verhältnissen üben, indem er schonungslos die psychische Aus-



wirkung auf die Opfer aufzeigen konnte, ohne dabei selbst in Gefahr zu geraten. So war die Phase, in der Scliar am meisten allegorische und phantastische Elemente in seinen Werken verwandte, auch die Phase der größten Unterdrückung und Einschüchterung der Bevölkerung durch das Militärregime in Brasilien.

Der Blick des Emigranten

Als Nachkomme jüdischer Emigranten war es ihm ebenfalls ein großes Anliegen, in seinen Büchern die mit einer Auswanderung einhergehenden Probleme und Chancen aufzuzeigen. Nach Ansicht von Scliar besitzt der Emigrant einen besonderen Beobachterstatus in der Gesellschaft seiner neuen Heimat. Denn der Emigrant

*beobachtet und spricht frei. Und da – im Blick – ist die erste Macht des Fremden. Er sieht Dinge, die die anderen nicht sehen. Ein scharfes Auge, ein magisches Auge macht Poren in den glatten Oberflächen, winzige Risse in den Verkleidungen aus. Der Fremde [...] ist jetzt ein Auge – rätselhaft, funkelnd wie eine Glut in der Dunkelheit.*³

Gerade aufgrund dieser Sichtweise vermitteln Scliars Bücher oftmals wenig beachtete, unbekannt Aspekte von Brasilien. Auch die medizinische Ausbildung übte einen nachhaltigen Einfluss auf seine schriftstellerische Arbeit aus, da er als Arzt nicht nur die *Conditio humana*, sondern auch die soziale Realität in Brasilien

besser kennengelernt hatte. Diese Erfahrung spiegelte sich auch in der Themenwahl wider. In den prämierten Romanen *Sonhos tropicais* (1992) und *A majestade do Xingu* (1997) zeichnete er die Lebenswege des Bakteriologen und Epidemiologen Oswaldo Cruz und des Arztes russisch-jüdischer Herkunft Noel Nutels nach, der sich für die indigene Bevölkerung Brasiliens und die Verbesserung ihrer gesundheitlichen Versorgung einsetzte. Sachbücher wie *A paixão transformada. A história da medicina na literatura* (1996) oder *Saturno nos trópicos. A melancolia européia chega ao Brasil* (2003) sind ferner Zeugnisse seiner profunden medizinischen Kenntnisse.

In einem Land wie Brasilien, in dem die gesundheitliche Versorgung nicht für jeden gewährleistet ist und noch viele lebensbedrohliche Erkrankungen verbreitet sind, sah es der Arzt als seine Pflicht an, u.a. durch die Tätigkeit im öffentlichen Gesundheitswesen seines Heimatstaates Rio Grande do Sul seinen Beitrag zur Verbesserung der Situation zu leisten. Die medizinische Aufklärung der einfacheren Bevölkerung im *interior* sah Scliar für ebenso wichtig an wie den Kontakt zu jungen Leuten in Schulen und Universitäten zu suchen, um diese an die Literatur heranzuführen. So erklären sich die Popularität und das große Ansehen, die er in allen Schichten und Generationen der brasilianischen Bevölkerung genoss.

Scliar, der sich selbst als einen besonderen Gruppe – der jüdischen – zugehörigen brasilianischen Schriftsteller ansah, sagte einmal, dass es schwierig sei, zwei so unterschiedlichen Welten anzugehören. Aber „zwischen diesen zwei Welten liegt ein wunderbarer Raum für einen Schriftsteller. Ein Raum voller Geheimnisse, der darauf wartet, erforscht zu werden“⁴

Am 27. Februar 2011 ist Moacyr Scliar in Porto Alegre an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. ■

¹ Offizielle Erklärung der Präsidentin Dilma Rousseff in: <http://www.brasil.gov.br/noticias/arquivos/2011/02/28/presidenta-e-ministra-da-cultura-divulgam-nota-de-pesar-pelo-falecimento-do-escritor-moacyr-scliar> (Letzter Zugriff, 10.03.2011).

² Scliar, Moacyr: „Memórias judaicas“ in: Slavutzky, Abrão (Hg.). *A paixão de ser. Depoimentos e ensaios sobre a identidade judaica*. Porto Alegre: Editora Artes e Ofícios 1998, S. 75–85, S. 85.

³ Moacyr Scliar zit. nach: Zilberman, Regina: „A crítica social nos contos de Moacyr Scliar“ in: *Correio do Povo*, 23.10.1976.

⁴ Moacyr Scliar zit. nach: Glickman, Nora: Introduction II: The Authors speak For Themselves. In: DiAntonio, Robert E.; Glickman, Nora (Hg.): *Tradition and Innovation. Reflections on Latin American Jewish Writing*. Albany: State University of New York Press 1993, S. 9–31, S. 29.

Ein Brasilianer feierte Geburtstag auf Itaparica, wer war's?

Zum 70. Geburtstag von João Ubaldo Ribeiro, der zu den bedeutendsten Autoren Brasiliens und weltweit zählt und eng mit Deutschland verbunden ist.

TEXT: DR. UTE HERMANN*



João Ubaldo Ribeiro (li.) und Ute Hermanns (re.) auf dem Dorfplatz

Wer am 21. Januar 2011 auf dem Pinto Martins-Flughafen in Fortaleza ein Buch von João Ubaldo Ribeiro als Lektüre für einen Inlandsflug erwerben wollte, ging leer aus. Passagiere transatlantischer Flüge hatten mehr Glück: im internationalen Bereich gab es den Roman *O Albatroz Azul* zu kaufen.

Auf dem Flughafen in Salvador war die Auswahl grösser: *O Albatroz*

Azul, Um brasileiro em Berlim, O Rei da Noite, Já podeis da pátria filhos, immerhin. Der Klassiker *Viva o povo brasileiro* (deutsch: *Brasilien, Brasilien*, übersetzt von Curt Meyer-Clason und Jakob Deutsch) jedoch fehlte. Meine Bemerkung, dass dieser Autor, der zu den bedeutendsten Brasiliens und weltweit zählt, am kommenden Sonntag seinen 70. Geburtstag feiern würde und es vielleicht besser sei, sich für eventuelle Nachfragen zu bevorraten, löste bei

den Verkäufern ein trauriges Schulterzucken aus, für das Sortiment seien sie nicht zuständig.

In Salvador fuhr ich mit dem Boot nach Mar Grande, wo mich Berenice Ribeiro abholte. Weiter ging es über die Insel zur Gemeinde Itaparica. Im Hotel Icarai bezog ich ein spärlich möbliertes Zimmer: Bett, Ventilator, Spiegel, Ablage. Es gab weder Schrank noch Wandhaken, aus der Dusche kamen dünne Wassersprit-

zer. Hotel Icarai, Baujahr 1957, zählt zu den besten am Platz. Im riesigen Speisesaal, wo über jedem Esstisch ein Ventilator drehte, gab es morgens zum Frühstück gebackene Bananen, frische Mangos, Melone und Ananas, Mais- und Kokoskuchen. Dazu Rührei, Schinken, Käse und Weißbrot.

„Das Lächeln der Eidechse“

João Ubaldo verbringt seinen Urlaub – der Januar ist in Brasilien Ferienmonat – und seinen Geburtstag meist auf Itaparica, der Insel, wo er im Haus seines Großvaters Osório Pimentel geboren wurde. Dieses Haus hat hohe Wände, Steinfußböden, altes dunkles Mobiliar, im Eingangsbereich eine Wandinstallation mit Eidechsen, die an den Roman *O Sorriso do Lagarto* (deutsch: *Das Lächeln der Eidechse*, übersetzt von Karin von Schweder-Schreiner) anspielt. Auf einem Mauervorsprung stehen drei Sparschweine aus Ton, offensichtlich aus den Keramikwerkstätten der Umgebung.

Nach einer kleinen Hausbegehung sitzen alle mit dem Autor und seiner Familie zusammen. Sohn Bento, die Töchter Chica, Manuela und Emília, Schwester Sônia und einige Freunde sind eingetroffen. Der alte Mango-

baum hört den Plaudereien zu. Der Autor in bester Laune, erholt, leicht ergraut, raucht Kette. Erklärt, welche Vögel morgens früh und zur Dämmerung regelmäßig die Gartenmauer anfliegen, dass der Mangobaum in diesem Jahr nicht richtig trägt. Ab und zu kommentiert er beiläufig ein politisches Ereignis. Als es dunkel wird, kommt der Hunger und wir gehen Pizza essen.

Kulturabend und Wettfischen

Am nächsten Morgen entdeckte ich bei einem Spaziergang, wie sehr die Bewohner Itaparicas ihren Autor verehren: Auf einer Mauer, die einen Dorfplatz begrenzt, sind sämtliche Buchtitel in Vignetten aufgemalt. Auf dem zentralen Dorfplatz sind zwei Transparente unter Bäumen gespannt: Eines kündigt für den 23. Januar ein Wettfischen von Carapicu (*Eucinostomus gula*) zu Ehren von J. U. Ribeiro an. Auf dem zweiten lädt die Bibliothek Juracy Magalhães zu einem Kulturabend mit Film, Tanz, Theater und Musik aus Anlass des 70. Geburtstags von João Ubaldo ein.

Am Sonntag trifft sich alles Mittags auf dem Dorfplatz. Die Gewinner des Wettfischens kommen, gratulieren dem Autor und werden von ihm zum erfolgreichen Fang beglückwünscht. Dann hat João Ubaldo Hunger und bestellt sich einen großen Carapicu zu Mittag.

„João Ubaldo gehört ein wenig nach Deutschland und Berlin“

In der Bibliothek Juracy Magalhães übersetzte João Ubaldo seinen Roman *Viva o povo brasileiro* ins Englische und verfasste *O Sorriso do Lagarto*. An diesem Abend werden das Tanzstück *Miséria e grandeza do amor de Benedita* und das Theaterstück *O Rei da Noite* aufgeführt. Ein Film über Stationen des Lebens auf der Insel, mit Kommentaren von Inselbewohnern und Freunden zeigt eindrücklich, dass João Ubaldo Ribeiro, typisch für Autoren von Weltliteratur, vor allem als Stimme der Region Itaparica verehrt wird. Er hat den *Prêmio Camões* als einer der besten lusophonen Schriftsteller erhalten. Seinen Weg dahin hat auch der DAAD geebnet, denn João Ubaldo gehört ein wenig nach Deutschland und Berlin: 1984 kam er zum Horizonte-Festival in die noch geteilte Stadt. Nach dem Mau-

* Dr. Ute Hermanns ist DAAD-Kulturlektorin an der Universidade Federal do Ceará in Fortaleza.



Werbewand für die Schriften von J.U.Ribeiro, Autor der Insel Itaparica



Einladung zur Teilnahme am 13. J.U.Ribeiro - Wettfischen von Carapicu



Carapicu-Wettfischen, Praia do Forte, Itaparica



Die Torte zum 70.Geburtstag – ein Geschenk der Bibliothek

erfall wohnte er als Stipendiat des DAAD-Künstlerprogramms von 1990 bis 1991 im Storkwinkel, einer Seitenstrasse des oberen Kurfürstendamms. Seine Frau Berenice und die Kinder Chica und Bento lernten mit ihm Deutsch bei Wolfgang Heyder.

Zu dieser Zeit war Brasilien inflationsgeschüttelt, brasilianische Geldmünzen hatten keinen Wert. Als Familienvater, der seine Kinder nun in einer harten D-Mark Welt aufziehen musste, schrieb er eine *crônica* (Glosse): *Educação financeira* (deutsch: *Erziehung zum Geld*), seine Versuche beschreibend, die Kinder an Geldstücke von Wert – für 50 Pfennig konnte man damals noch Kaugummi kaufen – zu gewöhnen. Der kleine Band mit *crônicas*, unter dem Titel *Um brasileiro em Berlin* (deutsch: *Ein Brasilianer in Berlin*, übersetzt von Ray-Güde Mertin, erschien zunächst monatlich in einzelnen *crônicas* in der Frankfurter Rundschau, dann gesammelt als Band im Suhrkamp Verlag), zeigt, wie der Autor humorvoll die Vorurteile der Brasilianer über Deutschland und der Deutschen über die Brasilianer beleuchtet.

Als DAAD-Künstlerstipendiat schloss er Freundschaft mit dem kubanischen Autor Jesus Dias und dem argentinischen Regisseur Fernando Birri, wie auch mit den Brasi-



Eisdiele How Nice. J.U.Ribeiro holt sich hier gern ein Cupuaçu-Eis zum Nachtschiff



Szene aus dem Theaterstück: *O Rei da Noite* (Der König der Nacht)

lianisten der Freien Universität Berlin, des DAAD, zahlreichen Übersetzern und dem Computerexperten Bernd Bühmann, die er alle in regelmäßigen Abständen aufs Trefflichste bekoche.

Das Schreiben kam nicht zu kurz, er arbeitete an seinem zweiten Kinderbuch: *Vida e paixão de Pandonar, o cruel*, (deutsch: *Leben und Leidenschaft von Pandonar dem Grausamen*, übersetzt von Ray-Güde Mertin).

„Ich bin ein Berliner“

In der Folge dieses 15-monatigen Aufenthaltes reiste er mehrfach nach Deutschland, zur Buchmesse 1994, deren Schwerpunktland Brasilien

war. Zur Fußballweltmeisterschaft 2006 bereiste er die Bundesrepublik und schrieb nach dem Finale eine sehnsuchtsvolle Chronik *A Copa da desilusão* (deutsch: *Die Weltmeisterschaft der Enttäuschung*, übersetzt von Ute Hermanns – siehe www.topicos.net/fileadmin/pdf/2006/3/enttaeuschung.pdf) in der Berliner Zeitung, wo er seinem Unmut über die schlechte brasilianische Mannschaft Luft machte und die Fairness des deutschen Fußballpublikums lobte.

2007 war er zur Internationalen Schriftstellerkonferenz des DAAD, dem Literarischen Colloquium und der Stiftung Brandenburger Tor in Berlin und diskutierte u.a. mit Autoren wie György Konrad, Hans-Christoph Buch und Sybille Lewitscharow. Ein Podiumsgespräch folgte mit Joachim Sartorius in der Stiftung Brandenburger Tor im Max-Liebermann-Haus. Er las wenige Tage später neuere *Crônicas* in *A Livraria* in der Torstrasse.

Seit seiner Berliner Zeit ist João Ubaldo Ribeiro, der seinen Namen zuweilen selbst in Hans Flussufer übersetzt, gern in der Stadt. Lachend sagt er dann mit einem Augenzwinkern: Ich bin ein Berliner, ha, ha, ha! ■

Die brasilianische Kinderbuchautorin Tânia Maria Rodrigues-Peters stellte ihre zwei neuen Kinderbücher vor.

„Mozart in der Zukunft“

In der portugiesisch-brasilianischen Buchhandlung „A Livraria“ (Berlin, Torstraße) fand am 11. Dezember 2010 eine Lesung der brasilianischen Kinderbuchautorin Tânia Maria Rodrigues-Peters statt. Die Autorin präsentierte ihren 2008 veröffentlichten ersten Roman „Mozart in der Zukunft“ und ihre Neuerscheinung „Die Legende vom schwarzen See“ (2010).

TEXT: CHARLENE FLORENCIO DOS SANTOS

„Mozart in der Zukunft“ erzählt die Geschichte des kleinen Max, der von seinen Eltern zum Klavierunterricht gedrängt wird. Im Traum erscheint ihm die Muse der Musik, die den kleinen Mozart aus der Vergangenheit in die Zukunft katapultiert. Die beiden Jungen treffen aufeinander und erleben viele Abenteuer, bei denen sie gegenseitig voneinander lernen. Kindgerecht und bildhaft erzählt Rodrigues-Peters die Geschichte des kleinen Mozart in seiner Zukunft und weist dabei vom pädagogisch-didaktischen Standpunkt aus darauf hin, dass Eltern ihre Kinder zu nichts zwingen, sondern sie nur orientieren sollten.

„Die Legende vom schwarzen See“ erzählt die Geschichte der schönen Katharina, die sich in den Schwarzen

Paulo verliebt, doch ihr Schicksal wird sich nicht zum Guten wenden. In diesem Buch thematisiert die Autorin das Anderssein und bringt dem Leser Probleme rassistischer Denkweise in Form einer Legende nahe.

Kultureller Austausch

Bemerkenswert ist der starke österreichische Einfluss in den Büchern der in Vorarlberg lebenden Tânia Maria Rodrigues-Peters, der sich auf jeder Seite der Lektüre bemerkbar macht. Eine Brasilianerin, die so überzeugend die österreichische Landschaft beschreibt und am Ende jedes Buches sogar noch ein österreichisches Kochrezept präsentiert, muss sich wahrlich mit diesem für sie keineswegs mehr fremden Land identifizieren. So schafft es die Autorin über ihre Bücher, Österreich als Beispielort für ein multikulturelles Miteinander zu entfalten.

Die Newcomerin Tânia Maria Rodrigues-Peters hat ihren ganz eigenen, unverwechselbaren Stil entwickelt.



Sie selbst sagt von sich, sie verliere sich ständig in Umwegen des Erzählens, ob im Alltag oder in ihren Geschichten. Sie greift Gesehenes auf und entwickelt prompt Erzählstränge daraus, so dass aus ihren realen Erlebnissen kindgerechte fantastische Geschichten werden.

Einen wichtigen linguistischen Beitrag für die Jugend leistet sie durch das Schreiben in portugiesischer Sprache – so wird auch in Österreich ein Raum für die Kinder- und Jugendliteratur in portugiesischer Sprache geöffnet. ■

ANZEIGE

BRASIL - Flüge WALTER VASSEL

especializado em vôos para o BRASIL

há 27 anos: 1984 - 2011




Postfach 1249 · D - 63305 Rödermark
Tel. 0 60 74 - 4 86 88 00 · Fax 0 60 74 - 9 58 07
wvassel@t-online.de · www.meu-brasil.de · www.feijoada.de

Trazemos seus pais para a Alemanha a preços razoáveis. Wir bringen Ihre Schwiegermutter preisgünstig nach Deutschland ... und wieder zurück!!

Blut statt Kamelle

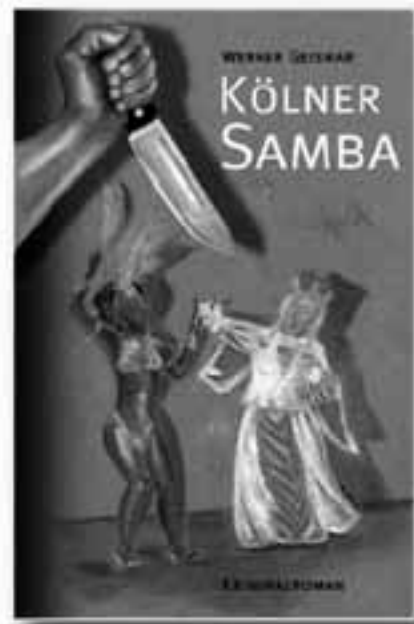
Mord und Totschlag zur fünften Jahreszeit: Werner Geismars schwarzhumoriger Kriminalroman „Kölner Samba“ entwickelt einen Sog, dem man sich ebenso schwer entziehen kann wie dem Karneval selbst. Dies spürten auch die Zuhörer bei Geismars Lesung am 16. Februar 2011 in der Bonner Rheinaue, zu der die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft eingeladen hatte. Gebannt lauschten sie dem Vortrag des Autors, den er mit persönlichen Brasilien-Anekdoten würzte.

TEXT: MICHAEL ITSCHERT

Köln/Bergisches Land. Bunt verkleidet einfach fröhlich in die Massen eintauchen – und ein paar Kölsch und mehrere Kurze schon intus haben. Wie eine Billardkugel mal hier und mal da anstoßen, mitschwimmen im Meer aus Musik und Masken, Lachen und Gesang – so ist Karneval. Findet Bruno Böllmann auch. Und tigert am Karnevalssonntag ausgelassen durch die Massen. Bis ihm eine Frauenleiche vor die Füße fällt und kurz darauf eine seltsame Tüte an seiner Clownshose baumelt. Inhalt: Ein Huhn, dessen abgerissener Kopf an die Federn getackert ist. Kurz darauf stirbt seine Katze, und für Bruno Böllmann beginnen drei Tage, die er sein Lebtage nicht vergessen wird. Denn so lange wird es dauern, bis der Anwalt, auf eigene Faust ermittelnd, des Rätsels Lösung gefunden hat. Drei Tage, in denen er in die Abgründe der afrobrasilianischen Kulte blickt, beim Kampf gegen ein Drogenkartell sein Leben riskiert, zugleich einigen Unschuldigen helfen und einem ewig müden Kommissar mehrmals in den

Allerwertesten treten wird. Und in denen er natürlich nie vergisst, warum er eigentlich unterwegs war – schließlich muss auch noch Karneval gefeiert und Samba getanzt werden.

Jeder Satz geschliffen, jeder Dialog gepfeffert, jede Figur genau skizziert: Werner Geismar ist seine langjährige Erfahrung als Autor und Lektor anzumerken. Nach zahlreichen Veröffentlichungen, darunter auch zwei Mallorca-Krimis, sowie seiner jahrelangen Mitarbeit in einem großen deutschen Verlagshaus, legt der in Remagen lebende Schriftsteller nun einen atemlosen Kriminalroman vor: Er inszeniert den Kölner Karneval als das, was er ist – ein bunter, schillernder Rausch, in dem es für ein paar Tage im ausklingenden Winter keine Pause gibt. Staubtrocken die Dialoge zwischen Anwalt Böllmann und dem schläfrigen Kommissar Rogalsky, skurril die Auslassungen von Böllmanns den Karneval hassender Lebensabschnittsgefährtin Gerda und lebensgefährlich die Auftritte der brasilianischen *Capoeira*-



Info

Werner Geismar: Kölner Samba
Kriminalroman
230 Seiten, Broschur
Gardez! Verlag/Juhr Verlag
ISBN 978-3-89796-218-7
Preis: 9,90 Euro
www.gardez.de

Kämpfer. Von Beginn an zieht Geismar den Leser mitten hinein in den Kölner Karneval, nimmt ihn mit auf die Straße, in die Kneipe, auf die Privatpartys und in die Hinterhöfe und entlässt ihn erst auf der letzten Seite: Wenn der graue Aschermittwoch alles wie einen seltsam-schillernden Traum erscheinen lässt. ■

Die Rolle Brasiliens in Südamerika

Die neueste Ausgabe der *Cadernos Adenauer* will einen Beitrag zur Debatte über die Rolle Brasiliens in Südamerika leisten. Dabei wird auch die Bedeutung der regionalen Integration für die brasilianische Außenpolitik diskutiert. Die Herausforderungen, mit welchen Brasilien sich in den Beziehungen zu seinen Nachbarn konfrontiert sieht, sind vielfältig.

Die darin enthaltenen Beiträge konzentrieren sich auf folgende Themenbereiche: Der erste Teil des Buches behandelt die Grundhaltung der brasilianischen Regierung

gegenüber dem amerikanischen Kontinent. Hierauf folgt eine Analyse der aktuellen Herausforderungen der regionalen Sicherheit. Der dritte Teil greift wirtschaftliche Fragen auf und beleuchtet dabei vor allem auch die Fortschritte der letzten Jahre. Schließlich werden die für eine regionale Integration essenziellen Themenfelder Energie, Infrastruktur und Umwelt genauer in den Blick genommen.

*Cadernos Adenauer 4/2010:
Brasilien im politischen Kontext der Region
(Nur auf Portugiesisch verfügbar)*

Eine Leseprobe aus dem 1. Kapitel des Buches von Werner Geismar

Kölner Samba

Bruno Böllmann hörte das hohe Quicken einer Cuica, dann schepperte ein halbes Dutzend Tan-tan-Sambatrommeln los, über denen der schnell geschlagene Doppelton des Agogô klirrte, aber schon Sekunden später wurde der hüpfende Rhythmus vom dumpfen Hall einer dicken Trommel verschluckt. Bum, bum-bum, bum. Der hohe Quierton der Cuica überschlug sich und verwehte im Marschgetöse eines Fanfarenkorps. Für einen kurzen Moment konnte er die Severinstorburg erkennen, die abweisend und feindlich aus ihren dusteren Schießscharten auf das bunte Getümmel unter ihr hinabstarrte. Dann wurde ihr Anblick von den rosafarbenen Pappfiguren verdeckt.

Er fröstelte. Die nasse Kälte war unter sein Clownskostüm gekrochen. Wie ein streunender Hund war er durch die Südstadt geschnürt, hatte da und dort an bierseligem Frohsinn geschnuppert und sich an fremden Theken zwischen fremde Menschen gezwängt. Jetzt waren seine Beine schwer, im Magen schwappte ein gärendes Gebräu aus Erbsensuppe, Bier und Korn. Er hätte sich gerne auf den niedrigen Bordstein gesetzt und den Kopf auf die Knie gelegt, aber kostümierte Kinder schubsten ihn auf der Jagd nach Süßigkeiten vom Bordstein zurück, und als dann ein Reiterkorps mit seinem Paradewagen vorbeizog, klatschte eine Tafel Schokolade gegen seine Stirn, so dass er zurucktaumelte und vor den nachfolgenden Wurfgeschossen Deckung hinter einer tonnenförmigen Türkenmutter suchte, die im Dreißigsekundentakt ihrem Jungen in der vordersten Front zuschrie: „Ali, Ali, pass auf, pass auf!“ Im gleichen Takt ruderte sie mit den Armen nach rückwärts und brachte Bruno Böllmanns mühsam aufrecht erhaltenes Gleichgewicht so durcheinander, dass die Bonbons, Kaugummis und billige Schokolade in seinem Aldibeutel wie wild rappelten. Eingeklemmt zwischen der Türkenmutter und einem großen Tanzbär verbrachte Bruno



einige Minuten in völliger Finsternis. Dann zwängte er sich in der lebenden Mauer aus Menschenleibern zwei Schritt zur Seite, reckte sich und konnte die leuchtend roten Overalls der Kehrmänner erkennen, die hinter dem Veedelszöch herdackelten und den größten Schmutz aufkehrten.

Bruno Böllmann schob sich zwischen den dicht gedrängten Reihen der Zuschauer hindurch. Es roch nach Bier und halb verbrannten Würstchen. Als hätte sein Aufbruch ein Zeichen gesetzt, drängte eine Gruppe mit weißen Bettlaken und viel Goldkordel als Scheichs Verkleideter über den kaum zwei Fuß breiten Trampelpfad zwischen Zuschauern und Hausfassaden und spülte ihn in den Kneipeneingang, aus dem es so penetrant nach verschmortem Öl und verbrannten Würstchen roch. Eine Woge Tünnesse, die in der Kneipe die Herrentoilette zugespist hatte, spülte ihn auf den Trampelpfad zurück. Ein Quetsche-

büggel jaulte in Brunos Nacken, der Schlegel der dicken Trommel kam seinem Ohr gefährlich nahe.

Bruno erspähte die Lücke zwischen einem Indianer und einem Mongolen, schlüpfte hindurch und rannte zwischen zwei Bagagewagen quer über die Straße. Er hatte sich unter die Severinstorburg gerettet. Zu seiner Erleichterung bemerkte er, dass die Tünnesse in Richtung Ubierring abzogen.

Als die Cuica ein höhnisches Kreischen von sich gab, wandte sich Bruno um und sah in einiger Entfernung die Sambatrommler im Halbkreis stehen. Einige rauchten, andere aßen Bockwurst mit Senf. Die meisten waren Deutsche, Caranguejos, Krebse, wie die Brasilianer sie verächtlich nannten. Sie hätten hundert Jahre auf die Sambatrommeln schlagen können, ein echter Samba wäre nie dabei herausgekommen. ■

Lebenswege zwischen Brasilien und Deutschland (1938-1949): Erinnerungen und Verdrängungen

„Heim ins Reich“?

Am 9. Februar 2011 war die Brasilianische Botschaft zusammen mit der Blumenau Gesellschaft Gastgeber einer gutbesuchten Veranstaltung zum oben genannten Thema. Die Beiträge und die anschließende Podiumsdiskussion stießen auf viel Interesse. Hauptreferentin Méri Frotscher Kramer stellt hier ihre Forschung näher vor.

TEXT: MÉRİ FROTSCHER KRAMER¹

Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit führte in den letzten Jahrzehnten in Deutschland zu einem „memory-boom“, besonders bei den Themen Krieg und Nationalsozialismus. Dazu gibt es viele öffentliche Diskussionen, Publikationen und „Erinnerungs-orte“, und in diesem Zusammenhang entstand der umstrittene Begriff „Vergangenheitsbewältigung“. Das kennt man in Brasilien so nicht, obwohl es wegen der Beziehungen zwischen beiden Ländern auch dort Menschen gibt, die den Nationalsozialismus in Deutschland oder Brasilien erlebten.

Besonders interessant für meine Forschung sind Migranten, die von den 1920ern bis zur Nachkriegszeit mehrfach zwischen den Ländern wechselten. Ihre Lebenswege ermöglichen eine transnationale Perspektive der Geschichte, und ihre Erinnerungen als Zeitzeugen werden vor allem anhand von lebensgeschichtlichen Interviews analysiert.

Die hier betrachtete Gruppe hat in der Regel eine ähnliche Migrationsgeschichte. Sie beginnt meistens mit der

Auswanderungswelle während der Weimarer Republik, als 58.000 Deutsche nach Brasilien kamen. Nicht alle konnten sich so gut etablieren wie andere Einwanderer vor ihnen. Viele kehrten nach der „Machtergreifung“ zurück, angezogen durch die Nazipropaganda eines erstarkenden Deutschlands. Ihren Höhepunkt erreichte diese Rückwanderung nach der beginnenden Nationalisierungskampagne und dem Verbot der NSDAP in Brasilien durch die Regierung von Präsident Getúlio Vargas. Alleine 1938 und im ersten Halbjahr 1939 kamen 5.600 Deutsche zurück. „Wir wollen heim ins Reich, uns reicht's hier!“ war eine geläufige Redewendung unter ihnen. Andere wollten schon vor Kriegsausbruch „Hitler als Soldat helfen“. Manche Parteigenossen, die besonders im Fokus der Nationalisierungspolitik standen, entgingen so der Repression.

Gleichzeitig gab es trotz einer restriktiven brasilianischen Einwanderungspolitik eine gegenläufige Bevölkerungsbewegung, wobei alleine 1939 4.000 jüdische Flüchtlinge aufgenommen wurden. Die Rückwanderer galten nach ihrer „Heimkehr ins Reich“



Quelle: Zeitschrift „Deutschum im Ausland“. Stuttgart, Jg. 21, Heft 6, Jun. 1938.

als „Auslandsdeutsche“ und wurden mit Hilfe des Rückwandereramtes, das für Unterkunft und Arbeitsvermittlung zuständig war, schnell integriert. Sie wurden aber bald vom Kriegsbeginn und dessen grausamer Realität eingeholt. Die Männer wurden Soldaten, die Frauen meist von den diversen Organisationen des Nazistaates vereinnahmt.

„Displaced persons“

Das Kriegsende und das in Trümmern liegende Europa beendeten ihre „großdeutschen“ Träume, und so erinnerten sich viele gerne ihrer formalen brasilianischen Seite. Für die Besatzungsmächte galten sie als brasilianische Staatsbürger und waren somit – wenn auch untypische – „displaced persons“. Sie konnten zwischen 1947 und 1949 durch die in Berlin eingerichtete brasilianische Militärmission repatriert werden. In dieser Zeit transportierten die Schiffe



Repatriierungsschiff Santarém, 1948

Santarém und Duque de Caxias zwischen Hamburg und Rio in 11 Fahrten etwa 6.000 Personen, die eine Hälfte Brasilianer, die andere ihre deutschen Angehörigen, die sie begleiten durften. Der stellvertretende Leiter der Militärmission, der spätere Kriegsminister Lyra Tavares, publizierte 1951 das Buch *Quatro anos na Alemanha ocupada* (Vier Jahre im besetzten Deutschland), in dem er die Repatriierung begeistert als humanitäre Aufgabe beschreibt. Ironischerweise ermöglichte so gerade das Militär die Rückkehr ehemaliger Mitglieder der brasilianischen NSDAP, also gerade jener, die durch ihre politischen Aktivitäten für die Repression der deutschen Bevölkerung in Brasilien mitverantwortlich waren.

Die Lebenswege dieser Migranten passen nicht zu der Idee einer einseitigen deutschen Einwanderung, sondern zeigen das Hin und Her einer sehr komplexen Bevölkerungsbewegung zwischen beiden Ländern. Die Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte zeigt auch, dass man die „Deutschen“ in Brasilien oder „Deutschbrasilianer“ nicht als ein-

heitliche Gruppe sehen kann, auch wenn sie sich durch Sprache und kulturelle Merkmale von den Brasilianern unterscheiden. Sie zwingen den Historiker dazu, Geschichte komplexer zu rekonstruieren und zu interpretieren und Identität weder als gegeben noch als statisch zu betrachten.

Die Interviews zeigen Aspekte, die sich außerhalb der historisch erforschbaren Aktendeckel abspielen: Erinnerung, Verdrängung, aber auch Identität. Bei *Oral History* geht es weniger darum, durch Interviews Ereignisse zu rekonstruieren, als deren Bedeutung für das Individuum zu vermerken.

Die Vergangenheit „begraben“

Trotz gleicher Kriegserlebnisse haben viele Interviewte andere Erinnerungsmuster als üblicherweise in Deutschland. Während es in Deutschland spätestens seit 1968 eine die ganze Bevölkerung erreichende permanente Konfrontation mit der unheimlichen Vergangenheit gab, fehlte eine entsprechende Auseinandersetzung in den betroffenen Kreisen in Brasilien. Dort entwickelten sich ganz andere Erinnerungskulturen. Die nationalsozialistische Vergangenheit wurde „absolut vergessen, die wurde begraben“, wie uns ein Interviewter erzählte.

Viele wollten auch ihre Vergangenheit nicht aufarbeiten, sondern konzentrierten sich auf ihr neues Leben im „Land der Zukunft“. Die wenigen, die sich mitteilen wollten, fanden im deutschbrasilianischen Umfeld selten Zuhörer, mit denen sie über ihre oft traumatischen Erlebnisse und Probleme offen sprechen konnten, da die in Brasilien Gebliebenen in der entsprechenden Zeit andere Erfahrungen gemacht hatten. Ihnen waren die eigenen Leiden während der Nationalisie-

rungskampagne wichtiger. „Und dann ist man doch ruhig“, erläuterte eine Interviewpartnerin ihre Konsequenz daraus.

Öffentlich blieb der Nationalsozialismus lange ein Tabu in deutschbrasilianischen Kreisen. Auch die Nationalisierung und die Repression während des II. Weltkrieges wurden eher privat beredet. Erst in letzter Zeit wurden diese Maßnahmen öffentlich zum Thema und führten in betroffenen Kreisen zu einem starken Opferdiskurs. Ein Beispiel dafür ist der während der Veranstaltung vorgestellte Dokumentarfilm *Sem Palavras – Ohne Worte* (2009), der in Südbrazilien sehr gut ankam.

Die Thematisierung von Gewalt und Repression während dieser autoritären brasilianischen Epoche ist nicht unbe-rechtigt. Dieses Thema ist in den letzten Jahren auch durch Fernseh- und Zeitschriftenreportagen stärker in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit getreten. Oft werden dabei aber die damit zusammenhängenden Fragen der „Integration“ der Deutschen und die des Nationalsozialismus ausgespart. Die Diskussion der negativen Folgen der Repression während der Nationalisierung kann aber nicht ohne diesen historischen Wirkungszusammenhang dargestellt werden.

In diesem Aufsatz kann die ganze Tiefe einer solchen komplexen Problematik nur angedeutet werden. Interviewpartner aus diesem interkulturellen Raum, die zwischen den 1930er und 1940er Jahren in beiden Ländern lebten, bieten noch die Möglichkeit, die Erinnerungen der Erlebnissgeneration und damit den Umgang mit der Nazivergangenheit in Brasilien zu analysieren. Für meine Forschung würde ich mich deswegen auch über andere Kontakte mit Zeitzeugen freuen. ■

¹ Dozentin für Geschichte an der Universidade Estadual do Oeste do Paraná.

Zurzeit Gastwissenschaftlerin am Lateinamerika Institut der FU-Berlin (CAPES Stipendiatin). E-mail: merikramer@hotmail.com

² Über die verschiedene Migrations- und Flüchtlingsbewegungen zwischen Brasilien und Deutschland zu dieser Zeit siehe unter anderem DE DJIN, R. *Das Schicksalsschiff* (2009); OLIVEIRA, D. de. *Os soldados brasileiros de Hitler* (2008); MAINKA, P. J. *Roland und Rolandia im Nordosten von Paraná* (2008); CARNEIRO, M. L. T. *Brasil, um refúgio nos trópicos* (1996); MILGRAM, A. *Os judeus do Vaticano* (1994); VON ZUR DEN MÜHLEN, P. *Fluchtziel Lateinamerika* (1988).

Johann Moritz Rugendas

Ein deutscher Maler in Lateinamerika

Johann Moritz Rugendas (1802-1858) war der letzte Sproß einer Augsburger Künstlerfamilie, die um 1600 aus Katalonien eingewandert war. Zunächst waren sie Goldschmiede und Uhrmacher, dann von 1666 bis 1858 Maler, Stecher, Drucker und Verleger.¹ Ihre Themen waren Schlachten, Reiterbilder, Jagd- und Dressurszenen, auch Andachtsbilder, ihre graphische Technik der Kupfertiefdruck in allen Varianten. Johann Moritz selbst verbrachte praktisch sein ganzes Künstlerleben in Lateinamerika, in Brasilien, Mexiko, Chile, Argentinien, Peru und Uruguay.

TEXT: DR. HUBERT BEEMELMANS²

Der argentinische Politiker und Intellektuelle Domingo Faustino Sarmiento hat sein Lebenswerk in einem berühmten Brief wie folgt charakterisiert³

„Ich traf hier (in Rio de Janeiro) auch meinen alten Freund Rugendas, der in seinen zahlreichen Zeichnungen die Natur und die Physiognomie der verschiedenen Abschnitte Südamerikas typisch dargestellt hat. Sein großes Werk über Brasilien hat ihm in Europa einen Namen verschafft; aber weder in Europa noch in Amerika wird man noch auf lange Zeit seine ausgesuchte Beobachtungsgabe, die strenge Genauigkeit seiner Genrebilder schätzen.“

Sarmiento sollte mit seiner Prophezeiung Recht behalten! Wenn er allerdings sagt: „Er ist mehr Geschichtler als Landschaftler, seine Darstellungen sind Dokumente, in denen sich die für jeden anderen unbemerkbaren Veränderungen offenbaren, die die spanische Rasse in Amerika durchgemacht hat. Der Chilene gleicht nicht dem Argentinier, der mehr arabisch als spanisch erscheint, so wie das Pferd der Pampa sich auf Meilen hin von dem Pferd jenseits der Anden unterscheidet.“, dann widerspricht er hinsichtlich der Landschaftsmalerei A. v. Humboldt, der Rugendas einmal den „Urheber

und Vater aller Kunst in Darstellung der Physiognomie der Natur“ genannt hat.

Sarmiento fährt fort: „Humboldt mit der Feder und Rugendas mit dem Zeichenstift sind die beiden Europäer, die Amerika am lebendigsten geschildert haben.“

Malerische Reise in Brasilien

Das Brasilienwerk, das ist die *Voyage pittoresque dans le Brésil*, von 1827 – 1835 bei Engelmann in Mühlhausen und Paris erschienen, 100 Lithographien im Format etwa DIN-A3 mit vier Heften Begleittext. Eine deutsche Ausgabe, die *Malerische Reise in Brasilien*, erschien fast gleichzeitig. Und dann gab es später eine verkleinerte Ausgabe mit nur 40 Tafeln und einige Nachdrucke.

Das Werk erschien im Wege der Subskription in 20 Lieferungen zu je 5 Lithographien. Außer Rugendas, der drei Blätter selbst lithographiert hatte, hatten 21 weitere Lithographen an dem Werk gearbeitet. Das Werk gliedert sich in vier Abteilungen: Landschaften, Portraits und Trachten, Sitten und Gebräuche der Indier, und Sitten und Gebräuche der Neger. Rugendas war Engelmann in Paris begegnet, Humboldt hatte vermittelnd mitgewirkt, wohl auch bei der Auswahl der Motive. Dieses Rei-



Johann Moritz Rugendas

swerk sollte der einzige große Erfolg unseres Künstlers bleiben.

Johann Moritz war zunächst Schüler seines Vaters, des Graphikers und Schlachtenmalers Johann Lorenz II. Ab 1817 besuchte er die Kunstakademie in München. Dort dominierte die Akademiemalerei, Klassizismus, fromme Nazarener, antike Helden und Ritterszenen, wie sie Kronprinz Ludwig förderte. Rugendas bevorzugte Landschaften und Pferde. Seine Ausbildung als Maler war nicht sehr gut, nach eigenem Bekenntnis war er eher Autodidakt.

In dieser Lage begegnete der 19-Jährige dem Freiherrn Georg Heinrich von Langsdorff, Gutsbesitzer und russischer Konsul in Brasilien. Dieser engagierte ihn als Illustrator für eine Forschungsreise in das Landesinnere Brasiliens. Am 5. März 1822 trafen sie in Rio ein.

Brasilien-Expedition

Die eigentliche Expedition brach aber erst im Mai 1824 auf. Rugendas verbrachte die Wartezeit in Rio und Umgebung. Anfang Oktober 1824 verließ er die Expedition und reiste auf eigene Faust weiter durch die Provinzen Minas Geraes, Matto Grosso, Espírito Santo und Bahia. Er lebte Monate lang bei einem Indianerstamm und trieb da auch Sprachstudien.



Capoeira

Sein Vater und König Max Joseph riefen ihn zurück. Er reiste über Paris, wo er alsbald Alexander von Humboldt begegnete, dem er seine Arbeiten aus Brasilien zeigte. Humboldt war begeistert! Er selbst hatte auf seiner großen Amerika-Reise keinen Zeichner mitgenommen, aber viel und nicht schlecht gezeichnet. Die Ausarbeitung seiner Zeichnungen für den Druck übertrug er dann geeigneten Künstlern. Nun gab er auch Rugendas einige kleinere Aufträge für Kupferstiche nach dessen Zeichnungen zur Illustration seiner Werke.

Der publizistische Erfolg der Brasilienreise ermöglichte Rugendas nun die obligate Italienreise (1828-1830), von der keine nennenswerten Werke überliefert sind. Er soll aber auf einer Ausstellung in Rom drei Werke von William Turner gesehen haben, und er hat neben vielen anderen Künstlern Carl Blechen kennengelernt.

Südamerikareise

Nach seiner Rückkehr aus Italien bemühte sich Rugendas zunächst vergeblich in München, Berlin und Paris um einen Auftrag für eine Forschungsreise nach Südamerika. Schließlich reiste er ganz auf eigene Faust und Rechnung (Humboldt hatte geholfen, vier Landschaftsbilder an den König von Preußen zu verkaufen, sein Reisegeld!) über Haiti nach Veracruz, wo er am 30. Juni 1831 eintraf. Von Veracruz ging es über den Osthang der Sierra Madre Oriental nach Jalapa und Orizaba, Puebla, den Popocatepetl und den Iztaccihuatl nach Mexiko-Stadt, wo er mehr als ein Jahr verbrachte, mit Ausflügen nach Cuernavaca, Pachuca und in die Bergbauggebiete von Mineral del Monte und Regla.



Regenwald

Die Öl- und Gouache-Skizzen auf Karton im Format etwa DIN A 4 aus Mexiko und später aus Chile gehören zu dem Schönsten, was Rugendas geschaffen hat, romantisch-impressionistisch, wohl beeinflusst von Turner und Blechen. Rugendas zeichnete nach der Natur, notierte die Farben, malte wohl auch ergänzende Ölskizzen und machte dann in seinem improvisierten Atelier daraus „komponierte Ölskizzen“ und gelegentlich auch detailliert ausgearbeitete Gemälde. Durch Vermittlung Humboldts verkaufte er im Jahre 1840, als er schon längst in Chile war, 252 solche Farbskizzen an Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Daher die Sammlung, die früher dem Ibero-Amerikanischen Institut in Berlin gehörte und erst 2003 dem Kupferstichkabinett in Berlin zurückgegeben wurde.

Um durch Zeichnungen seine selbstgewählte Dokumentationsaufgabe

erfüllen zu können, mußte Rugendas zum Broterwerb malen, das heißt vor allem Porträts und Genreszenen. Von diesen Werken seiner mexikanischen Zeit ist heute kaum etwas bekannt, aus Chile und Peru etwas mehr.

In Mexiko-Stadt versteckte er zwei Freunde vor dem Präsidenten General Santa Ana und schmuggelte sie aus der Stadt. Die Sache kam ans Licht und Rugendas in Haft wegen politischen Komplotts, von April bis September 1833. Dann wurde er des Landes verwiesen.

„Humboldts Schatten“

Im Dezember 1833 brach er auch richtig auf und reiste nach Acapulco, wo er sich im Mai 1834 nach Valparaiso einschiffte. Trotz der eindringlichen Warnung Humboldts, sich u.a. vor Chile zu hüten, das für ihn als Künstler uninteressant sei, verbrachte er dort ganz unplanmäßig die nächsten 8 Jahre bis Ende 1842. Er wohnte abwechselnd in Santiago, Talca und Valparaiso. Von da aus unternahm er Exkursionen entlang der Küste und ins Landesinnere.

Von Chile aus hatte Rugendas über Argentinien nach Europa zurückkehren wollen. Im Dezember 1837 brach er mit dem Maler Krause auf und überquerte die Anden. Auf dem Weg nach Mendoza geraten sie im Februar 1838 in ein Unwetter nahe San Luis. Rugendas stürzt vom Pferd, und wird eine Strecke weit mitgeschleift. Erst Stunden später findet Krause, der voraus geritten war, ihn und sein totes Pferd. Auf einer improvisierten Trage wird er nach San Luis geschafft. Der Argentinier César Aira schildert den



Créoles

¹ In fünf Generationen haben 9 Künstler der Familie 1385 Werke der Druckgraphik publiziert. Von Johann Moritz Rugendas sind etwa 6.000 Arbeiten, meist Zeichnungen, aber auch 700 Werke in Öl, 300 Aquarelle und 180 Drucke katalogisiert worden.

² Botschafter a.D. Zusammenfassung eines Lichtbildervortrags, den der Verfasser am 29.9.2010 im Ibero-Club Bonn und am 15.2.2011 in der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Gesellschaft in Frankfurt gehalten hat.

³ In einem Brief aus Rio de Janeiro an Martín Piñero vom Februar 1846. Sarmiento war Präsident von Argentinien 1868-74.



Indigenen auf einer Farm



Recife um 1820

Unfall in seiner Novelle *Un episodio en la vida del pintor viajero*, deutsch „Humboldts Schatten“ (2003). Körperlich und seelisch angeschlagen kehrt Rugendas zurück nach Valparaiso. Wie schon in Brasilien interessiert er sich auch in Chile besonders für die Indianer, hier die Araukaner. Auch nach seinem Unfall soll er noch einen argentinischen Indianerstamm besucht haben.

Die Indianerüberfälle

So entwickelt sich ab 1835 ein neues, „narratives“ Thema zu den deskriptiven, geographischen, ethnographischen, historischen „objektiven“ Darstellungen und zu den Porträts und Genrebildern: die Indianerüberfälle. Verschiedene Quellen und Themen kommen zusammen: Skizzen, Studien und Porträts der Araukaner, historische Ereignisse, umlaufende Gerüchte und stereotypische Erzählungen vom „malón“, wie man solche Indianerüberfälle zum Zwecke des Frauenraubs nannte. Die meisten Zeichnungen zu diesem Thema entstanden 1845 in Argentinien, andere noch später in Brasilien und Deutschland, insbesondere die Ölbilder. Die dramatischen, heftig bewegten Szenen erinnern an Delacroix.

Eine gescheiterte Verlobung bewegte ihn, schließlich Chile zu verlassen. Im Dezember reist er 1842 nach Lima. Im Juli 1844 verläßt er Lima und reist von Callao über Islay, damals der Hafen von Arequipa, und Arica, Tacna, Tiahuanaco, La Paz, den Titicaca-See, Puno, Pucará, Cuzco, Vilcanota, Ollantaytambo und Arequipa wieder nach Valparaiso, von wo er sich nach Montevideo einschiffte. Dort verbringt er

nur wenige Tage, wohl aber fast drei Monate in Buenos Aires und im Landesinneren Argentiniens.

Über Montevideo reist er im Juli 1845 nach Rio de Janeiro, wo er an sich nur einen Zwischenhalt auf der Heimreise machen wollte, wo er aber über ein Jahr bis Juli 1846 bleibt. Er malt den Kaiser und einige Mitglieder seiner Familie und andere Persönlichkeiten und verkauft einige größere Bilder. Seine wirtschaftliche Lage blieb jedoch bedrängt, und er kam über den engen Umkreis der Hauptstadt und der Residenz Petropolis nicht hinaus.

Auch zurück in Europa tat er sich schwer. Zwar übernahmen im Juni 1848 die bayerischen Kunstsammlungen unter König Max II. von ihm 2928 Blätter gegen eine jährliche Rente von 1200 Gulden. Auch sollte er wieder jährlich 20 landschaftliche Skizzen für eine Veröffentlichung liefern. Dazu kam es nicht. Auch in Bayern waren die Zeiten unruhig, und Rugendas war nicht geschäftstüchtig genug, um sich bei den Verlegern durchzusetzen. Er war ja durch seine unstete Lebensweise nicht nur maltechnisch behindert gewesen, vor allem beschränkt auf kleine Formate, er hatte auch durch die lange Abwesenheit – 16 Jahre! – die Verbindung zur künstlerischen Entwicklung in Europa verloren. Er starb 1858, arm und geschwächt.

„Einen Hauch kultivierter Grazie“

Erst über 60 Jahre nach seinem Tode wurde er allmählich wieder entdeckt, dank der Wirtschaftskrise der 1920er Jahre! Das Völkerkundemuseum in Berlin und die Kunstsammlungen in München und Augsburg durchforste-

ten ihre Bestände nach „Doubletten“ und „für die Sammlung unergiebigere Skizzen“ „zum Tausch oder Verkauf“. Aus dem Nachlaß des Künstlers kamen 7 Ölbilder in den Handel. Ein Großteil dieser Werke fand den Weg in die Länder, wo sie entstanden waren und wo man ihren historisch-dokumentarischen und künstlerischen Wert erkannte. So fanden nun erste monographische Ausstellungen statt: in Mexiko 1927 und 1959, Chile 1929 und 1959, Argentinien 1930, 1966 und 1971, in Peru 1971 und in Uruguay 1980, auch mit Werken, die sich schon im Lande befunden hatten.

Will man Rugendas als Künstler würdigen, dann sollte man von seinen Zielen ausgehen, die er in seinem Brasilienwerk verwirklicht hat: mit den Mitteln der damaligen Druckgraphik *ferne Länder* getreu darstellen, ihre Landschaft, Flora, Fauna, Bewohner, Sitten und Gebräuche. Getreu? Ich kenne kein Bild von ihm, das ich als häßlich bezeichnen würde, auch nicht die Gewaltszenen der Indianerüberfälle. Selbst die ethnographischen Studien sind irgendwie schön: „Des Kopfes zierliches Eirund“, wie Goethe und seine Zeit es liebten, findet seinen Weg auch in Charakterköpfe, die eigentlich für unseren Geschmack abstoßend wirken müßten. Zu Recht wird er immer wieder als Prä-Impressionist und als Romantiker bezeichnet. Seine Biographin Gertrud Richert findet in seinen Werken „einen Hauch kultivierter Grazie“. Und die *fernen Länder* seiner Zeit sind für uns *in der Zeit* ferne Länder geworden; zum Zauber der räumlichen Ferne tritt der Zauber der Vergangenheit, der ersten Jahrzehnte der Emanzipation Lateinamerikas. ■

Brasilien steht im Mittelpunkt von zwei Sonderausstellungen des Museums für Völkerkunde Dresden.

Panoramatapeten und Fotos zum Thema Brasilien



Jagdszene am Fluss. Ausschnitt aus einer Panorama-Tapete nach Motiven von Moritz Rugendas "Malerische Reise durch Brasilien". Um 1830.

Die Schau "Les Vues de Brésil" zeigt in zwölf Vitrinen farbenprächtige Panoramatapeten mit Motiven aus dem südamerikanischen Land. Mitarbeiter des Museums haben die Papierbahnen, die einst den Gartensaal des Großschönauer Damastfabrikanten Johann Gottfried Haebler schmückten, restauriert. In der Ausstellung sind unter anderem zwei der farbenprächtigen, um 1830 entstandenen Bildtapeten mit Brasilien-Motiven zu sehen. Begleittexte erläutern den Herstellungs- und Restaurierungsprozess der Wandverkleidungen sowie die Quellen der Bildmotive.

Auch das Thema Rückgabeforderungen wird behandelt. Die Sonderschau ist bis Ende Mai geöffnet.

Ein Teil der im Dresdner Völkerkundemuseum ausgestellten brasilianischen Panorama-Tapete von 1830 zeigt eine Szene aus Rio de Janeiro.

Zeitgleich zeigt das Museum 60 großformatige Fotografien des brasilianischen Fotojournalisten Adão Nascimento. Die meisten Aufnahmen stammen aus dem Jahr 1985. Damals nahm Nascimento am Kuarup-Fest der Yawalapiti-Indianer teil. Dieses Gedenkfest für die Toten des jeweils vergangenen Jahres ist mit Initiationsriten verbunden und wird von allen Indianerstämmen im Gebiet der Xingu-Quellflüsse begangen. Die Fotos ergänzen die seit 2009 gezeigte Sonderausstellung "Amazonien – Indianer der Regenwälder und Savannen". ■ (Quelle: MDR Sachsen)



Festlich geschmückter Teilnehmer am Kuarup-Fest der Yawalapiti vom Stamm der Kamayurá. Adão Nascimento, 1985.

Weitere Infos:

www.voelkerkunde-dresden.de

Brasilianisches Kino auf der Berlinale 2011

Brasilianische Filme mit der Handschrift aus Minas Gerais

Es ist nun fast schon traditionell, dass die Brasilianische Botschaft in Berlin im Rahmen der Berlinale 2011 zu einem Diskussionsabend mit brasilianischen Filmemachern einlädt. Ziel dieser Veranstaltung ist es, einen aktuellen Blick hinter die Kulissen der brasilianischen Filmindustrie zu werfen. Dabei kommen aber nicht nur Regisseure und Produzenten großer Filmproduktionen zu Wort, auch den Teilnehmern des Talent Campus wurde hier von Beginn an eine Bühne geboten.

TEXT: ULRIKE GÖLDNER*

Die Veranstaltung mit Produzenten, Regisseuren und Schauspielern aus Brasilien, die ihre Filme auf dem renommierten Filmfestival der deutschen Hauptstadt präsentierten, war sehr gut besucht – trotz der kurzfristigen Absage von José Padilha („Tropa de Elite“), der in diesem Jahr für den „Talent Campus“ der Berlinale als Lehrperson engagiert worden war. Etwa 80 Personen konnten, dank Simultanübersetzung, der anregenden Debatte folgen, die in der ersten Runde die Jungregisseure des Landes vorstellte und im Anschluss dar-

an die „Alten Hasen“ zu Wort kommen ließ. Auch Vertreter des Kulturministeriums, des Auswärtigen Amtes sowie der ANCINE (Agência Nacional de Cinema) nahmen an der Diskussion teil.

Dem brasilianischen Bundesland Minas Gerais galt an diesem Abend die besondere Aufmerksamkeit. „Das ländliche Minas befindet sich auf einem Weg der Entdeckung und Akzeptanz der Darstellung seiner selbst – und genau diesen Prozess zeigen wir“, sagte Ricardo Targino, Regisseur des 14minütigen Kurzfil-



mes „Ensolarado“. Der Produzent Leonardo Monteiro de Barros sprach über den kulturellen Reichtum von Städten wie Ouro Preto und Mariana, Perlen des südöstlichen Bundesstaates, „die die wenigsten Europäer heute noch kennen“. Barros vertritt in Deutschland die Produktionsfirma *Conspiração Filmes* aus Rio de Janeiro. Er warb für „Bach in Brazil“, den nächsten Film des deutschen Drehbuchautors und Regisseurs Ansgar Ahlers und eine viel versprechende deutsch-brasilianische Koproduktion, die in naher Zukunft traumhafte Bilder aus die-



sen barocken Städten auch in deutsche Kinos bringen wird und mit einer Besetzung hochkarätiger Schauspieler, wie Fernanda Montenegro, Ulrich Tukur, Regina Casé und Katharina Thalbach aufwartet.

Die Produzentin Sara Silveira aus São Paulo bestätigte anschließend, dass „Minas Gerais auf dieser Berlinale wirklich groß herausgekommen ist“. Sie ist jedoch der Meinung, dass Deutschland gerade erst beginnt, Brasilien mit größerem Interesse zu betrachten. „Wir zeigen der Welt, dass es in Brasilien weit mehr Filmproduktionen gibt als nur die von Rio und São Paulo. Ich finde es hervorragend, dass gerade die junge Filmgeneration hierher kommt, um sich und ihre Arbeiten vorzustellen“.

Hinsichtlich der deutsch-brasilianischen Partnerschaft im Filmgeschäft bekräftigte der einzige Deutsche des Podiums, Ansgar Ahlers, dass es wichtig sei, Begegnungen zwischen Deutschen und Brasilianern zu ermöglichen und zu zeigen. Barros ergänzte: „Wir haben versucht, eben dieses Zusammenkommen und nicht den Kultur-Schock darzustellen. Vor allem Koproduktionen bieten den Partnern den Raum und die Möglichkeit aufzuzeigen, wie sie in Wirklichkeit sind; und auf die-

sem Weg räumen sie mit den Vorurteilen und Klischeevorstellungen auf, die immer noch existieren“.

Der heute z.T. in Berlin lebende und aus dem nordöstlichen Bundesstaat Ceará stammende Regisseur Karim Aïnouz („O Céu de Suely“ und „Madame Satã“, u.a.) fügte hinzu: „Die letzten 10 Jahre waren für das brasilianische Kino sehr wichtig. Zwei Goldene Bären und die regelmäßige Präsenz auf internationalen Filmfestivals bezeugen unsere Arbeit, aber Kontinuität ist unabdingbar“. Bezüglich seines nächsten Films, ebenfalls eine brasilianisch-deutsche Koproduktion mit dem Namen „Praia do Futuro“, äußerte er sein Vorhaben, das Wort „Wiedervereinigung“ näher betrachten zu wollen. Ein Entschluss, der aus seiner Erfahrung im Jahr 2004 resultiert, in welchem er als DAAD Stipendiat ein Austauschjahr in Deutschland verbrachte. Seit zwei Jahren wird produziert, noch in diesem Jahr will er fertig werden.

Zum Ende der Veranstaltung hielt Manoel Rangel, Präsident der ANCINE ein geradezu flammendes Plädoyer für den brasilianischen Film: „Wir erleben einen außergewöhnlichen Moment, in dem viele Stimmen versuchen, die verschiedenen Saiten Brasiliens erklingen zu lassen. Schon sechs

Generationen arbeiten daran im ganzen Land. Heute gibt es besondere Anstrengungen auf der ästhetischen und der Kommunikationsebene, das ist sehr konstruktiv. Doch es kommt natürlich nicht von ungefähr – Brasilien widerfährt gerade ein allgemeines Aufblühen. Aufgrund seiner kontinentalen Ausdehnung muss das Land jedoch auch noch einiges mit sich selbst klären. Auch wenn wir der Nachfrage, dem weltweit erstarkten Interesse an Brasilien, noch nicht nachkommen, so werden wir sicher darauf bestehen, diese Neugier zu befriedigen“.

Obwohl Brasilien am diesjährigen Wettbewerb nicht teilnahm, wurden drei brasilianische Produktionen im Hauptprogramm der Berlinale gezeigt: in der Reihe „Panorama“, der Polizeithriller „Tropa de Elite 2“ (José Padilha); in der Reihe „Forum“, der experimentelle Film „Os Residentes“ (Tiago Mata Machado) sowie der Kurzfilm „Ensolarado“ (Ricardo Targino) in der Reihe „Generation“. Drei brasilianische Koproduktionen waren auf dem „Berlinale Co-Production Market“ vertreten.

Mit dem ersten Teil des Films „Tropa de Elite“ von José Padilha hatte Brasilien den Goldenen Bären als bester Film der Berlinale 2008 gewonnen. ■

* ACIBRA – Agentur für Kultur- und Informationsaustausch Brasilien-Deutschland

ANZEIGE

Die neue Serie auf DW-TV und als Online-Special
www.dw-world.de/expedition-heimat
Ab 19. März

DEUTSCHE WELLE

Expedition Heimat

Folgen Sie fünf Heimkehrern aus Lateinamerika durch ihr persönliches Road-Movie und erleben Sie, was »zu Hause« heißt

Neue Studie des ifa-Stipendienprogramms "Kultur und Außenpolitik" untersucht Perspektiven der deutsch-brasilianischen Kulturbeziehungen

Vom Freund zum Partner

Als achtstärkste Volkswirtschaft der Welt und selbstbewusster Global Player gilt Brasilien neuerdings als Deutschlands wichtigster Partner in Lateinamerika. Mit den Folgen dieser Entwicklung für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik beschäftigt sich die jetzt erschiene ifa-Studie "Vom Freund zum Partner – die deutsch-brasilianischen Kulturbeziehungen im Wandel". Dabei geben gleich zwei Großereignisse Anlass, vertieft über die Kulturbeziehungen beider Länder nachzudenken: Brasilien ist Gastland der Frankfurter Buchmesse 2013; gleichzeitig findet ein Deutschlandjahr in Brasilien statt.

Deutschland und Brasilien können, so der Autor und ifa-Stipendiat Johannes von Dungen, "auf eine langjährige gemeinsame Geschichte zurückblicken, die auch durch die deutsche Einwanderungswelle geprägt ist. Nicht zuletzt Tugenden wie die 'deutsche Zuverlässigkeit' haben Deutschland zu einem positiven Image verholfen". Doch bestehe die Gefahr, sich auf diesem Image auszuruhen, so der Lateinamerikaexperte. Deshalb gelte es, die "oft als selbstverständlich vorausgesetzte Freundschaft zu einer echten Partnerschaft werden zu lassen, um künftigen Herausforderungen gemeinsam begegnen zu können".

Die im Rahmen des ifa-Stipendienprogramms "Kultur und Außenpolitik" ent-

standene Studie basiert auf zahlreichen Interviews mit Experten und Akteuren der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in Deutschland und Brasilien sowie mit brasilianischen Partnern und Multiplikatoren. Sie ermittelt Defizite und formuliert Empfehlungen dafür, wie die Akteure der Kulturarbeit beider Länder dem neuen Stellenwert Brasiliens mit Programmen und Strategien begegnen sollten.

Konkret empfiehlt der Autor, bei deutschen Initiativen vor Ort brasilianische Partner frühzeitig und gleichberechtigt mit einzubeziehen; wohingegen die brasilianische Seite ihre kulturpolitischen Aktivitäten in Deutschland institutionalisieren müsse. Essenziell für erfolgreiche kulturelle und wissenschaftliche Kontakte zu Bra-

Zum Autor

Johannes von Dungen, geboren 1983, war von September bis Dezember 2010 Stipendiat des ifa-Stipendienprogramms "Kultur und Außenpolitik". Seit 2010 arbeitet er zudem an der FU Berlin an einer Dissertation über die deutsche auswärtige Wissenschaftspolitik gegenüber Lateinamerika. Seit 2005 besucht er zu Arbeits- und Forschungszwecken regelmäßig verschiedene Länder Lateinamerikas.

Studie

Johannes von Dungen: Vom Freund zum Partner - die deutsch-brasilianischen Kulturbeziehungen im Wandel. Impulse für das Deutschlandjahr in Brasilien 2013, Stuttgart: Institut für Auslandsbeziehungen, 2011, 88 S. (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik). Die Studie steht im ifa-Onlineshop www.ifa.de/pub/online-shop/zurVerfuegung.

silien seien zudem öffentlichkeitswirksame deutsche Staatsbesuche sowie die Schaffung größerer personeller Ressourcen in Ministerien, die der gewachsenen Bedeutung Brasiliens entsprächen. ■ (ifa)

ANZEIGE

TÜV Rheinland in Südamerika

TÜV Rheinland na América do Sul

Präziser und qualitativer Einsatz in verschiedenen Bereichen: Das ist unser Markenzeichen.
Atuar em várias frentes com precisão e qualidade: esta é a nossa marca.

In Brasilien, Argentinien und Chile bieten wir folgende Leistungen:

- Industrieservice
- Systemzertifizierungen
- Produktzertifizierungen
- Lebensmittelsicherheit
- Energieeffizienz und Umwelt
- Fahrzeuginspektion
- Projektmanagement:
 - Urbane Infrastruktur
 - Fernverkehrsstraßen und S-Bahnen
 - Wohnen und urbane Entwicklung
 - Sanierung
 - Telekommunikation
 - Flughäfen

Nossos serviços no Brasil, Argentina e Chile:

- Serviços Industriais
- Certificação de Sistemas
- Certificação de Produtos
- Segurança de Alimentos
- Eficiência Energética e Meio Ambiente
- Inspeção veicular
- Gerenciamento de Projetos:
 - Infraestrutura Urbana
 - Rodovias e Metrô
 - Habitação e Desenvolvimento Urbano
 - Saneamento
 - Telecomunicações
 - Aeroportos

Brasilien/Brasil
tuvbrasil.com.br

Argentinien/Argentina
tuv.com/ar

Chile/Chile
tuv.com/cl

TÜVRheinland®
Precisely Right.



Deutscher AnwaltVerein Brasilien gegründet

In São Paulo wurde im Januar 2011 von deutschen und brasilianischen Anwälten der Deutsche AnwaltVerein Brasilien gegründet

Im Januar 2011 gründeten drei deutsche und sechs brasilianische Rechtsanwälte u.a. aus São Paulo, Rio de Janeiro, Blumenau, Berlin und Düsseldorf den Deutschen AnwaltVerein Brasilien als Teilverband des Deutschen Anwalt-Vereins (DAV). Der Verband mit dem portugiesischen Namen „Associação dos Advogados Germano-Brasileiros – DAV Brasil“ ist der erste ausländische Verein des DAV außerhalb Europas.

Brasilien ist als mittlerweile siebtgrößte Volkswirtschaft der Erde wieder verstärkt in den Blick deutscher Investoren und Exporteure gerückt. Rekordverdächtiges Wachstum von Produktion und Handel sowie der beginnende Ausbau der Infrastruktur – nicht zuletzt wegen der bevorstehenden Fußballweltmeisterschaft 2014 und der Olympischen Sommerspiele 2016 – werden die Anziehungskraft Brasiliens noch weiter steigern.

Um die traditionell intensiven Wirtschaftsbeziehungen zwischen Brasilien und Deutschland zu gegenseitigem Nutzen gestalten zu können, ist eine anwaltliche Kompetenz vonnöten, die sowohl das Zielland wie auch die spezifischen Vorannahmen und Ansprüche deutscher Unter-

nehmer berücksichtigt. Hier ist der Deutsche AnwaltVerein Brasilien für rechtssuchende Personen erster Ansprechpartner und vermittelt fachkundige Beratung zu allen Rechtsgebieten. Für seine Mitglieder stellt er den Kontakt zum Publikum sowie zu anderen Kollegen und Fachverbänden auf beiden Seiten des Atlantiks her.

„Wir wollen vor allem die Zusammenarbeit zwischen deutschen und brasilianischen Anwälten verstärken und uns für den Abbau rechtlicher Hindernisse im deutsch-brasilianischen Wirtschaftsverkehr engagieren“, sagt Rechtsanwalt Christian Moritz, Vorsitzender des Vereins und Leiter des German Desk der brasilianischen Anwaltssozietät Felsberg & Associados.

Der Deutsche AnwaltVerein (DAV) wurde vor 140 Jahren gegründet. Sitz des Vereins ist Berlin. Zurzeit gehören ihm über 68.000 Anwälte aus 247 inländischen und 6 ausländischen Vereinen an. Die Mitgliedschaft ist freiwillig. ■

Weitere Informationen:

www.deutscher-anwaltverein-brasilien.de

ANZEIGE

Soforthilfe „SOS Friburgo“ Auch Kinderdorf Rio von Naturkatastrophe in Nova Friburgo-Brasilien betroffen!

Viele der von uns betreuten Mädchen und Jungen in Nova Friburgo haben alles verloren. Helfen Sie uns Helfen!

Kinderdorf Rio e.V.
Für Kinder in Not eine neue Zukunft
Brücktorstraße 139a • 46047 Oberhausen
Tel.: 0208/874530
www.kinderdorf-rio.de • info@kinderdorf-rio.de

Stichwort: „SOS Friburgo“
Pax-Bank Essen: BLZ: 370 601 93 • Kto: 855 855

„Unser Sport existierte nicht“

Nach jahrelanger Unterdrückung scheint der Frauenfußball endlich in Brasilien angekommen zu sein und ist auf dem besten Wege, gesellschaftliche Anerkennung zu finden. So herrscht vor der bevorstehenden Frauenfußball-Weltmeisterschaft nicht nur bei Gastgeber Deutschland große Euphorie – sondern auch in Brasilien.

TEXT: SEBASTIAN KNOTH

In diesem Sommer messen sich zum ersten Mal die besten Fußballerinnen der Welt auf deutschem Boden. 16 Nationen haben sich für die seit 1991 zum sechsten Mal stattfindenden Festschele qualifiziert, die jeweils in Gruppen à vier Mannschaften um die Teilnahme am Achtelfinale kämpfen.

Für das Eröffnungsspiel der deutschen Mannschaft im Berliner Olympiastadion am 26. Juni sind bereits mehr als 50.000 Eintrittskarten verkauft worden. Frauenfußball boomt wie nie zuvor. Das durch die Weltmeisterschaft entfachte Fußball-Fieber zieht jedoch nicht nur in Deutschland seine Kreise. Auch in Brasilien erlebt der Frauenfußball aktuell eine Blütezeit. Immer mehr junge Mädchen erobern die einstige Männerdomäne und erfreuen sich stetig wachsender gesellschaftlicher Akzeptanz. Das war nicht immer so. Die derzeitige Euphorie lässt sowohl in Deutschland als auch in Brasilien Zeiten vergessen, in denen das runde Leder nur dem männlichen Geschlecht Vergnügen bereiten durfte und sogar per Gesetz für Frauen verboten wurde. In beiden Ländern, aber insbesondere in Brasilien, hat der Frauenfußball einen steinigen Weg hinter sich.

Rückblick: In Deutschland verbietet 1955 der Deutsche Fußball-Bund auf einem Verbandstag den Vereinen die Gründung von Frauenabteilungen und die Austragung von offiziellen Spielen. Die Begründung

damals: „Im Kampf um den Ball verschwindet die weibliche Anmut, Körper und Seele erleiden unweigerlich Schaden“. Erst 1981 gelingt es Hannelore Ratzenburg, zu jener Zeit Frauenfußball-Beauftragte, den DFB-Pokal einzuführen und ein Jahr später sogar mit dem Aufbau einer Frauen-Nationalmannschaft zu beginnen. Von vielen belächelt und nicht selten beleidigt, verfolgen hartnäckige Pionierinnen konsequent ihr Ziel der fußballerischen Emanzipation. Die Ausdauer wird belohnt. Am 7. September 1990 ertönt der Startschuss zur ersten, zunächst zweigleisigen, Bundesliga-Saison der Frauen. Seither nimmt die gesellschaftliche Entfaltung des Sports hierzulande stetig zu und wird mit der WM in diesem Sommer ihren Höhepunkt erreichen.

Kampf gegen Vorurteile

Im Vergleich zu Deutschland ereignete sich der Aufschwung des Frauenfußballs in Brasilien sehr viel später. Und auch deutlich langsamer. Aber wie konnte es zu dieser langjährigen fußballerischen Rückständigkeit der Brasilianerinnen kommen? Wird nicht Brasilien rund um den Globus als die Fußballnation schlechthin gesehen, in der die weiblichen Fans ihren männlichen Gegenübern in puncto Fanatismus und Leidenschaft in keiner Weise nachstehen? Die Antwort ist lakonisch und unter dem Zuckerhut auf viele Fragestellungen hinsichtlich der jüngsten Vergangenheit



Die fünfmalige und amtierende Weltfußballerin des Jahres Marta

zutreffend: Die Militärdiktatur. Anno 1964 putschten die Militärs, entmachteten Präsident Goulart und errichteten ihr Terrorregime. Die männliche Seleção und Fußball-König Pelé verwandelten sich in den 1960ern und 1970ern in brasilianische Aushängeschilder im Ausland, welche die Politiker nutzten, um ihr Ansehen zu polieren. Für ballverliebte Frauen war in dieser populistischen Welt schlichtweg kein Platz vorgesehen. Ihnen wurde von 1965 bis 1982 das Fußballspielen strikt untersagt. Wer denkt, dass in Folge der langsam einsetzenden Demokratisierung Anfang der 1980er auch der Frauenfußball liberalisiert wurde, irrt. Denn bedauerlicherweise genoss Fußball – von vielen Teilen der machistischen Gesellschaft noch heute nur als Männersport gesehen – selbst in den 1990ern kaum Anerkennung bei der sonst so begeisterungs-

fähigen Bevölkerung. Noch in den ersten Jahren des letzten Jahrzehntes sahen sich fußballbegeisterte Frauen und Mädchen in Brasilien entwürdigenden Anfeindungen und demütigenden Beleidigungen ausgesetzt. Weit verbreitet war die Behauptung, „nur Lesben und hässliche Weiber“ spielten Fußball. „Noch vor zehn Jahren, als ich mit 15 angefangen habe, konnte man bei uns keinen Frauenfußball im Fernsehen verfolgen, unser Sport existierte nicht“, bestätigt Mannschaftsführerin Aline das mangelnde Ansehen beim brasilianischen Volk.

„Marta, der weibliche Pelé?“

Das Jahr 2007 sollte endlich die Wende bringen und zur gesellschaftlichen Achtung des Frauenfußballs entscheidend beitragen. Im Juli pilgerten zahlreiche brasilianische Schlachtenbummler während der Panamerikanischen Spiele in Rio de Janeiro zu den Partien ihrer Frauennationalmannschaft. Ein erster Schritt hin zur gesellschaftlichen Emanzipation war getan. Als wenige Monate später die frei aufspielenden Brasilianerinnen bis in das Finale der WM vorstürmten und Fußball-Fans weltweit begeisterten, brach auch der Widerstand im Heimatland.

Der zunehmende Erfolg der weiblichen Seleção wird vor allem mit einem Namen verbunden: Marta. Die Nummer 10 wurde 2010 zum fünften Mal in Folge zur Weltfußballerin gewählt und gilt in ihrer Heimat und bei Fachleuten weltweit als die beste Spielerin aller Zeiten. Marta, der weibliche Pelé? Die Statistiken sprechen für die Ausnahmesportlerin: Mit sieben Treffern Torschützenkönigin und beste Akteurin der Weltmeisterschaft 2007. 56 Tore in 55 Spielen für die Seleção, so ihre beeindruckende Quote. Lange Jahre verdiente die agile Stürmerin in Schweden bei Umea IK ihre Brötchen, bis sie 2009 in die US-amerikanische WPS – Women's Professio-



Deutschland gegen Brasilien: 1 zu 1 am 24. April 2009

nal Soccer – wechselte. Nach kurzen Abstechern in ihre Heimat, in der Marta wie einst Pelé das Trikot des Traditionsvereins FC Santos überstreifte, kehrte die im Nordosten im Bundesstaat Alagoas geborene Brasilianerin Anfang dieses Jahres in die USA zurück. Fortan stürmt die 25-jährige für Western New York Flash, einen aufstrebenden Club der noch jungen amerikanischen Frauenfußball-Liga und gehört international zur Topverdienerin im Frauenfußball.

Jüngst brodelte die Gerüchteküche unter dem Zuckerhut. Es wird gemutmaßt, dass der große CR Flamengo nach Superstar Ronaldinho auch Marta mit einem hochdotierten Vertrag in die Heimat locken will. Es wäre der Transfercoup des Jahres. Schon jetzt eifern unzählige Mädchen in den zahlreichen Favelas des Landes Marta nach: Sie imitieren die Tricks der Ballkünstlerin, kicken mit Jungs auf den Betonplätzen, in den Gassen oder am Strand und träumen davon, es ihrem Vorbild gleich zu

machen: Mit dem Fußball einen Ausstieg aus der Misere finden.

„Durch die Hölle gegangen“

Auf Grund dieser jüngsten Entwicklung wünschen viele Spielerinnen des größten Landes Südamerikas ein definitives Ende der Leidenszeit des Frauenfußballs herbei: „Ich hoffe, dass sich das alles mit unseren Erfolgen ändert. Ich selbst bin durch die Hölle gegangen“, stammelte Marta unter Tränen nach dem Gewinn der Goldmedaille bei den Panamerikanischen Spielen 2007.

Zwar gelang es den Zauberinnen vom Zuckerhut bei ihren bisherigen fünf Teilnahmen noch nicht, den Pokal in den Himmel zu recken, aber viele Kritiker trauen es Marta Vieira da Silva zu, so der vollständige Name der Nummer 10, ihre Elf im Sommer zum langersehten ersten Titel zu führen.

Ob Deutschland oder Brasilien – egal welche Spielerinnen bei der WM den großen Coup landen. Im Frauenfußball wird mit Hilfe der Weltmeisterschaft 2011 rund um den Globus ein weiterer Schritt zur endgültigen gesellschaftlichen Akzeptanz und zur Emanzipation des Frauenfußballs unternommen. ■

Brasiliens Botschafter Everton Vargas zu Gast im Internationalen Club des Auswärtigen Amts

Die DBG Berlin bot ihren Mitgliedern und Freunden gleich zu Beginn des neuen Jahres eine hochkarätige Veranstaltung. Schon seit geraumer Zeit war es das Anliegen der Gesellschaft gewesen, Brasiliens Botschafter Everton Vargas zu einer Abendveranstaltung einzuladen. Der Amtsantritt der neuen Regierung – am Neujahrstag 2011 wurde mit Dilma Rousseff die erste Präsidentin in der Geschichte Brasiliens vereidigt – schuf nun einen sehr glücklichen Anlass.

TEXT / FOTOS: SASKIA VOGEL

Der Botschafter nahm die Einladung der DBG an und hielt im Internationalen Club des Auswärtigen Amts einen Vortrag über die Perspektiven der neuen Regierung. DBG-Präsidiumsmitglied Sabine Eichhorn empfing die zahlreich erschienenen Brasilienfreunde im festlich dekorierten Saal des Clubs hoch über den Dächern Berlins und betonte, welche Ehre es für die DBG-Berlin sei, Botschafter Vargas begrüßen zu dürfen. Vargas übt seit 2009 sein Amt in Deutschland aus, war jedoch bereits als junger Diplomat Mitte der 1980er Jahre in Bonn auf Posten. Seinen Vortrag hielt er vollständig auf Deutsch. „Sie sind Deutschland und der deutschen Sprache über die Jahre verbunden geblieben“, würdigte ihn Eichhorn in ihren einleitenden Worten. „Para prestigiar a Sociedade“ hatte der Botschafter den Gesandten Roberto Colin und fast alle Botschaftssekretäre mitgebracht, namentlich Ney Canani (Politik), Rodrigo Libonati (Kultur) sowie Paulo Sant' Ana (Presse). Etwas Vergleichba-

res hat es in der Geschichte der Gesellschaft bis dato wohl nicht gegeben.

Vargas eröffnete seine Rede mit einem Zitat von Präsidentin Rousseff. Diese hatte in ihrer Antrittsrede bekräftigt: „Das vorrangige Ziel meiner Regierung wird der unnachgiebige Kampf gegen extreme Armut und die Schaffung von Chancen für alle sein“. Anschließend skizzierte Vargas die wirtschaftlichen, sozialen, umwelt- und bildungspolitischen Ziele der neuen Regierung, darunter das maßgebliche Wachstumsbeschleunigungsprogramm PAC.

Im Hinblick auf die bilateralen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland betonte der Diplomat, dass das traditionsreiche Engagement der deutschen Industrie in Brasilien vor allem auf technologischer Ebene noch erhebliche Potenziale bieten würde: „Wir sollten langfristig planen und uns darum bemühen, Fertigungsprozesse mit hoher Wertschöpfung in

unseren beiden Ländern stärker zu fördern.“

Im Anschluss an den Vortrag bot sich den Gästen Gelegenheit für eine offene Diskussionsrunde. Auf die Frage einer Brasilienexpertin, welche neuen Impulse die Regierung Rousseff im Vergleich zur vorangegangenen Regierung Lulas setzen würde, antwortete der Botschafter, dass sich Brasilien noch stärker für den weltweiten Schutz der Menschenrechte einsetzen wolle.

Gut informiert ließen die Gäste den Abend sodann bei einem Glas Sekt und Canapés in der Bar des Internationalen Clubs ausklingen. In geselliger Atmosphäre konnten die Mitglieder und Freunde der DBG dabei Kontakte pflegen und Neuigkeiten austauschen. Präsidiumsmitglied Sabine Eichhorn betonte: „Es war eine durchweg gelungene Veranstaltung.“ ■

Text des Vortrages auf der DBG-Homepage www.topicos.de



Präsidiumsmitglied Sabine Eichhorn und Botschafter Everton Vargas



Unter den Zuhörern auch die Botschaftsmannschaft

**Bitte schon vormerken:
Die diesjährige DBG-Mitgliederversammlung
findet statt am Samstag, dem 15. Oktober 2011, 14.30 Uhr, in Bonn, Bildungszentrum Kreuzberg.**

Wir helfen!
LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.

Lateinamerika-Zentrum e.V.

Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görge gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zentrale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut erachtet das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

Kontakt:

Lateinamerika-Zentrum e.V. · Dr. Werner-Schuster-Haus · Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658 · laz@lateinamerikazentrum.de · www.lateinamerikazentrum.de

Spendenkonto:

Deutsche Bank Bonn · Kontonummer 4000
BLZ: 380 700 59

Bei den Bäuerinnen und Bauern von San Andrés de Cuerquia, Kolumbien

Projektbesuch beim Comité Departamental de Cafeteros de Antioquia (CDCA)

Karin Gierszewski von der Beratungsstelle für Nichtregierungsorganisationen in der Entwicklungszusammenarbeit *bengo* besuchte im Februar dieses Jahres das Projekt „Ländliche Entwicklung von Kaffeebauern und Ernährungssicherung“ in San Andrés de Cuerquia und Toledo in Kolumbien. Das Projekt, über das wir in der *Tópicos*-Ausgabe 3/2010 berichtet haben, wird mit Unterstützung des Lateinamerika-Zentrums und des BMZ finanziert. Die Projektbesuche von *bengo* haben das Ziel, dass die FachberaterInnen praktische Kompetenz hinzu gewinnen und ihre Beratungsleistung für die Nichtregierungsorganisationen verbessern.

Das CDCA, der Projektpartner des LAZ vor Ort, unterstützt in San Andrés de Cuerquia und Toledo die landwirtschaftliche Entwicklung der Region. Hierbei geht es vor allem darum, dass die TeilnehmerInnen des Projekts mit den Einnahmen aus dem Kaffeeanbau den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien bestreiten können. Um eine ausgewogene Ernährung sicher zu stellen, wird den TeilnehmerInnen außerdem gezeigt, was sie auf ihren Feldern für den eigenen Konsum, wie etwa Obst und Gemüse, anbauen können. Das Projekt richtet sich vor allem an junge Menschen, deren Familien ein Stück Land besitzen, auf dem sie ihre eigene Landwirtschaft betreiben können. Konflikte mit der älteren Generation gäbe es dabei nicht, so berichtet Karin Gierszewski, da die ältere Generation ein großes Interesse daran habe, dass zumindest ein Nachkomme den Kaffeeanbau der Familie weiterführt.

Karin Gierszewski konnte aus Sicherheitsgründen nur den Hauptstandort des Projekts in San Andrés de Cuerquia besuchen. Dort nahm sie an einer Versammlung von etwa 60 Bäuerinnen und Bauern teil, welche den weiten Weg zum „Casa de la Mujer“ meist zu Fuß oder auf dem Rücken eines Pferdes zurückgelegt hatten. Das „Casa de la Mujer“, also das „Frauenhaus“, ist dort nicht ein Frauenhaus in unserem Sinne, sondern unter anderem ein Versammlungsort für Frauen, welche kunsthandwerklich tätig sind, um die Produkte später verkaufen zu können. Bei der Versammlung zeigten sich die anwesenden Bäuerinnen und Bauern nach einer zündenden Rede von Dr. Luis Botero, dem Direktor des CDCA, sehr interessiert. Dr. Luis Botero hatte sie zusätzlich aufgefordert, ihre zuvor abgegebenen Selbstverpflichtungen noch einmal zu bestätigen.

Karin Gierszewski besuchte außerdem die Finca eines Begünstigten. Die Ländereien, welche die Bäuerinnen und Bauern vor Ort besitzen, liegen meist an sehr steilen Hängen.

Das erschwert die Arbeit auf dem Feld sehr. Außerdem funktionieren deshalb auch die Arbeit in Kooperativen nicht, so Karin Gierszewski, da der Kaffee auf Grund der schlechten Infrastruktur schon vor Ort für den Transport vorbereitet werden müsse. Dies bedeutet, dass die Bäuerinnen und Bauern jeweils ihre eigene Installation zum Schälen und Trocknen des Kaffees benötigen, „sonst wäre der Transport von den steilen Hängen auf den holperigen Wegen viel zu aufwändig“, stellt Karin Gierszewski fest. „Erst wenn man in stundenlangere Fahrt über die vom Regen aufgeweichten, holperigen Wege angereist ist und die steilen Hanglagen in sengender Sonne erklommen hat, kann man annähernd ermesen, wie schwierig sich hier landwirtschaftliche Produktion und Vermarktung darstellt“, bewundert sie. Auf den Flächen werden neben dem Kaffee vor allem Lebensmittel, Bananen, da diese sich gut mit Kaffee vertragen, und Zuckerrohr angebaut. Viehzucht wird nur vereinzelt betrieben. Zurzeit ist ein großes Problem, dass die Kaffeepflanzen von einer Pilzkrankheit heimgesucht werden, die den Ertrag sehr stark reduziert.

Ziel des Projekts ist es, den Anbau zu diversifizieren, um den Bäuerinnen und Bauern eine ausgewogene Selbstversorgung zu ermöglichen und den Ertrag des Kaffees zu steigern. Dafür werden den Bäuerinnen und Bauern in Workshops Kenntnisse zum Kaffeeanbau und zum diversifizierten Nahrungsmittelanbau vermittelt. Außerdem werden ihnen Kaffeepflanzen zur Verfügung gestellt, welche zu 96% gegen Pilzkrankheiten resistent sein sollen. Die alten Kaffeesträucher werden so nach und nach ausgetauscht.

Die Region war für ihre prekäre Sicherheitslage bekannt. Dies führte zu einer starken Landflucht. Seit einiger Zeit verbessert sich die Lage jedoch, so dass bis zum Projektbesuch etwa 7.200 Einwohner wieder in ihre Dörfer zurückkehrten. Auch diese Menschen versuchen ihr Glück nun wieder in der Landwirtschaft. ■



Karin Gierszewski zu Besuch bei den Cafeteros de Antioquia

Kommunikation und Fortschritt

ein Reisebericht zum Abschluss des dreijährigen LAZ-Projekts im brasilianischen Amazonasgebiet

Projekttitle: *Armutsbekämpfung am Amazonas durch die Einrichtung und Ausstattung von „Telezentren“ in elf Gemeinden im Gebiet der Flüsse Amazonas, Tapajós und Arapiuns, Stadt Santarém, Bundesstaat Pará, Brasilien – Projeto Saúde e Alegria.*

Durchgeführt mit Unterstützung aus Mitteln der EU, der Roisdorfer Mineralquellen GmbH und Co. KG, der Marga und Wilfried Huthmacher Stiftung, aus privaten Spenden in Deutschland und lokalen Mitteln.

Im Rahmen des Projekts „Saúde e Alegria“ hat sich die brasilianische Organisation CEAPS zum Ziel gesetzt, den von Armut geprägten, weit abgelegenen Gemeinden am Knotenpunkt der Flüsse Amazonas, Tapajós und Arapiuns den Zugang zu Informationen und Kommunikation mit der Außenwelt zu ermöglichen. Die Dörfer sind meist nur mit dem Boot zu erreichen und die nächstgrößere Stadt Santarém eine Tagesreise entfernt.

Vor einigen Jahren wurde bereits ein Netz von sechs Gemeinde-Computerzentren mit Internetzugang über Satellit, Stromversorgung über Solaranlagen, Unterrichtsräumen und Funkverbindungen eingerichtet. Im Rahmen des Projekts wurde dieses Netz ausgebaut und gefestigt, wobei fünf weitere Gemeinde-Computerzentren („Telecentros Comunitários“) gebaut und eingerichtet und die bereits Bestehenden weiterentwickelt wurden. Die Telezentren bieten zahlreiche Informations- und Weiterbildungsmöglichkeiten für LehrerInnen, ÄrztInnen, Kleinbauern und -bäuerinnen, ArbeiterIn-

nen im Kleingewerbe sowie für Jugendliche an.

Wie in der *Tópicos 2/2009* berichtet, war ich vor rund zwei Jahren schon einmal zu einem Projektbesuch vor Ort. Seit meinem letzten Besuch hat sich in der ruhigen und beschaulichen Stadt Santarém, wo die Organisation CEAPS ihren Sitz hat, nicht viel geändert: löchrige Straßen, wenige kulturelle Angebote. Umso erstaunter war ich, als ich auf der Suche nach einer Bäckerei plötzlich vor einem frisch eingeweihten, sehr modernen Shopping-Center stand. Ich fühlte mich wie in irgendeiner großen modernen Stadt Brasiliens. Mir wurde klar: es wird in Brasilien überall investiert... auch in Santarém.

Mit dem Ziel der Anfertigung eines Abschlussberichtes über die Projektdurchführung und des Verwendungsnachweises für die Geldgeber hat das LAZ mich beauftragt, das Projekt „Saúde e Alegria“ im Februar 2011 erneut zu besuchen. Die operative Projektlaufzeit endete am 31.12.2010. Ich

hatte Gelegenheit mit den Projektverantwortlichen vor Ort – Caetano Scannavino (Vize-Präsident), Paulo Lima (Projektkoordinator), Fabio Penna (verantwortlich für die Projektkonzeption) und Elaine Pisa (Projekt-Finanzmanagerin) – mehrere Gespräche zu führen.

Sie berichteten mir, dass sechs Telezentren komplett eingerichtet und voll betriebsfähig in den Dörfern Muratuba, Suruacá, Belterra, Maguari, Cachoeira do Aruã und Castanhal zu finden sind. Die Telezentren sind mit Computern und Software ausgestattet und bieten Einführungskurse in Informatik und Internetnutzung, den Gebrauch von frei verfügbarer Software sowie auch zur Radiokommunikation an. Sie sind mit Solaranlagen ausgestattet und haben Funkverbindung für Radiosendungen. Der Zugang zum Internet erfolgt über eine Satellitenverbindung.

Die Telezentren sind untereinander vernetzt. Engagierte Gemeindemitglieder kümmern sich um die ordnungsgemäße Verwaltung der Zentren sowie um die Überwachung und Instandhaltung der Geräte vor Ort. Die Menschen können sich darüber hinaus durch die Kommunikation per Radio (www.redemocoronga.org.br) austauschen und Informationen über Kurse und Veranstaltungen im Allgemeinen sowie über Maßnahmen der Gesundheitsversorgung und der Umweltbildung erhalten. Dieser Radiofunk stellt ein sehr wichtiges Kommunikationsmittel zwischen den Siedlungen im Flussgebiet dar.

Weitere sechs Telezentren in den Gemeinden São Pedro, Piquiatuba, Vila de Boim, Urucureá, Nuquini und Prainha wurden wieder in Betrieb genommen, können aber lediglich



Ein typisches Telecentro

Kurse in Informatik und Unterstützung bei den gemeinschaftlichen Radioaktivitäten anbieten, also ohne Internet. Zur großen Freude aller ist in der Zwischenzeit ein Vertrag mit dem brasilianischen Kulturministerium (Ministério da Cultura – MINC) für die Betreuung der vorhandenen und für die Einrichtung von weiteren 10 Telezentren unterzeichnet worden. Diese Unterstützung läuft derzeit in Vila de Boim an. Dort werden Computer bereitgestellt und der Internetzugang über Satellit eingerichtet. Später sind Ausbildungskurse sowie die Vergabe von Stipendien für die jungen Menschen, die die Telezentren in ihren Dörfern betreuen, vorgesehen.

Auch der Projektbereich Gesundheit läuft gut und mit konkreten Aussichten auf eine Erweiterung der Aktivitäten auf andere Flüsse der Amazonasregion. Das Gesundheitsboot „Abaré“ beruht auf einem Pilotprojekt der brasilianischen Regierung zur Sicherstellung der Gesundheitsvorsorge und -versorgung der Bevölkerung im Amazonasgebiet. Das Boot ist jeweils drei Wochen lang mit einem Team von 40 Fachkräften unterwegs. In jeder Siedlung hält es für ca. 6 bis 12 Stunden. Durch den Radiofunk des Projekts können sich die BewohnerInnen der vielen Dörfer über den aktuellen Aufenthalt des Gesundheitsbootes informieren. Mittlerweile kommen viele aus den entfernten Dörfern per eige-

nen Boot angereist, um sich dort ärztliche und zahnärztliche Hilfe zu holen.

So ein Vorhaben lässt sich jedoch nicht ganz frei von Schwierigkeiten durchführen. Die schweren Witterungsbedingungen und das Klima in der Region, das von Hitze und Feuchtigkeit geprägt ist, reduzieren die Lebensdauer der elektronischen Geräte und verursachen eine Steigerung der Unterhaltskosten der Computerzentren. Dies hat aber zum Glück nie zu einer langen Stagnation der Projektaktivitäten geführt. Für die Instandsetzung der beschädigten Computerzentren und Geräte wurden Mittel der EU-Kommission für Unvorhergesehenes und finanzielle Eigenmittel des lokalen Partners eingesetzt.

Die Überprüfung des finanziellen Teils des Projektes war eine weitere sehr aufwendige Aufgabe. Alle einzelnen Einnahmen- und Ausgabenbelege wurden geprüft und den jeweiligen Projektmaßnahmen zugeordnet. Eine ordnungsgemäße Buchführung konnte festgestellt werden. Die öffentlichen Mittel der EU-Kommission und die

privaten Mittel aus dem Verkauf von KICOS Guaraná der Fa. Roisdorfer Mineralquellen GmbH & Co. KG und anderen Spendern wurden antragsgemäß verwendet. Darüber hinaus wurden mit dem Projektpersonal auf der Grundlage der vertraglichen Vereinbarungen mit dem LAZ weitere Einzelheiten, die die Kooperation im Allgemeinen und die Erstellung des Abschlussberichts betreffen, diskutiert.

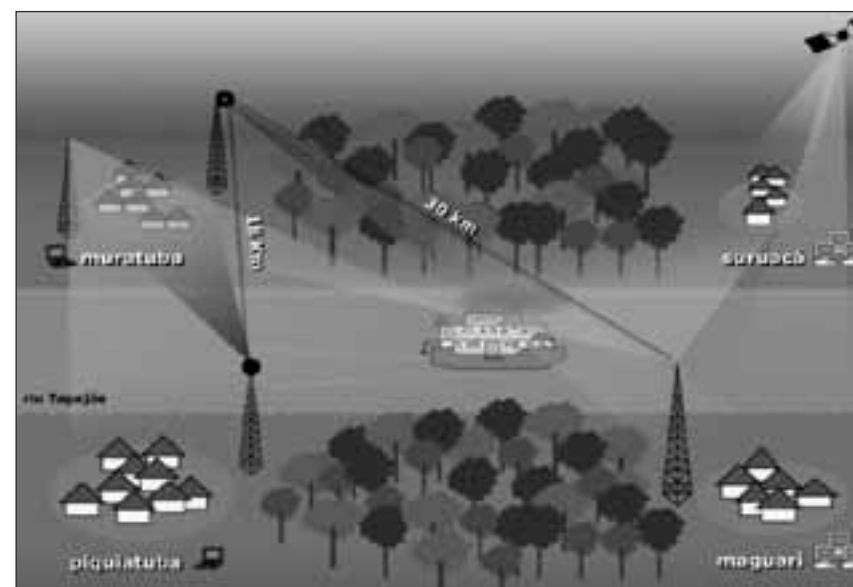
Eine Gruppe von EU-Parlamentarierinnen hat das Projekt Saúde e Alegria im Februar 2011 besucht. Sie waren tief beeindruckt davon, wie es den Menschen dort gelingt, ihre alltäglichen Schwierigkeiten mit viel Solidarität und Kooperation zu meistern und wie stark sie bemüht sind, den Regenwald zu schützen. Die Gruppe hat das Dorf Suruacá besucht und konnte sich über die verschiedenen Projektmaßnahmen vor Ort informieren, wie u.a. das Gemeinde- und Computerzentrum, die neu eingerichtete Netzverbindung für Handys und eine Wasseraufbereitungsanlage, die die Vermeidung von Krankheiten ermöglicht.

Das Projekt Saúde e Alegria sowie die Telezentren wurden ebenfalls vom Leiter der EU-Delegation in Brasilien und von einer seiner Mitarbeiterinnen während der Projektlaufzeit besucht, so dass sich auch die EU als Hauptgeldgeber vom Erfolg des Projektes mehrfach überzeugen konnte.

Ich bin dem Partner CEAPS/PSA noch einmal sehr dankbar für das herzliche Willkommen, für seine Offenheit und für die wertvolle Unterstützung meiner Arbeit in dieser wunderbaren und eindrucksvollen Region, auf die die ganze Welt schaut, „a Amazônia brasileira“.

Bonn, den 17.03.2011

Maria Christina Bosch-Hoffmann
Projektreferentin Brasilien



Dieses Projekt wurde gefördert von der Europäischen Union.
Für den Inhalt des Artikels ist allein das Lateinamerika-Zentrum verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union gesehen werden.

Autoren dieser Ausgabe:

MdB Alexander Funk
 Charlene Florencio dos Santos
 Christina Hoffmann
 Fátima Lacerda
 Gabi Müller
 Geraldo Hoffmann
 Hildegard Stausberg
 Dr. Hubert Beemelmans

Dr. Jörg Waber
 Kathrin Zeller
 Lea Kaftan
 Marc Pechske
 Dr. Marlen Eckl
 Michael Itschert
 Méri Frotscher Kramer
 Nicolas Stockmann

Dr. Peter Fischer-Bollin
 Rachel Benevenuto
 Saskia Vogel
 Sebastian Knoth
 Ulrike Göldner
 Dr. Uter Hermanns
 Dr. Uwe Kaestner

Alle Ausgaben auch unter www.topicos.de



Tópicos 3|2008



Tópicos 4|2008



Tópicos 1|2009



Tópicos 2|2009



Tópicos 3|2009

Tópicos Impressum:

Tópicos
 Deutsch-Brasilianische Hefte
 Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
 Eine Publikation der Deutsch-Brasilianischen
 Gesellschaft e.V. und des Lateinamerika-Zentrums

Cadernos Brasil-Alemanha
 Revista de política, economia e cultura
 Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e
 do Centro Latino-Americano

Gründungsherausgeber:
 Prof. Dr. Hermann M. Görgen

Herausgeber:
 Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner /
 Dr. Helmut Hoffmann

Redaktion / redação:
 Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

Mitarbeit:
 Karolin Groos, Ingeborg Ziller,
 Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr, Büro Bonn
 Martina Merklinger, Büro Stuttgart
 Vera Behm (LAZ-Teil)

Übersetzungen / traduções:
 Tópicos
 Andrea Schanbacher

Adresse / endereço:
 Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.
 Kaiserstraße 201, 53113 Bonn/Alemanha
 Tel. 0049-228-210707 · 0049-228-2 42 56 81
 Fax 0049-228-24 16 58
 E-Mail: dbg.bonn@topicos.de
 Tópicos online: www.topicos.de

Layout und Druck / impressão:
 SP Medienservice
 Friesdorfer Str. 122
 53173 Bonn - Bad Godesberg
 Alemanha
www.sp-medien.de

Erscheinungsweise / publicação:
 vierteljährlich/trimestral
 50. Jahrgang, Heft 1/2011
 Ano 50, Caderno 1/2011
 ISSN 0949-541X

Einzelpreis / preço avulso:
 Euro 7,50 / R\$ 16,00
Abo / assinatura:
 Euro 26,00 / R\$ 50,00

Konto / conta bancária:
 In Deutschland/na Alemanha
 Volksbank Bonn
 Kto.-Nr. 200 105 3011, BLZ 380 601 86

**Redaktionsschluss für diese Ausgabe
 war am 25. März 2011**

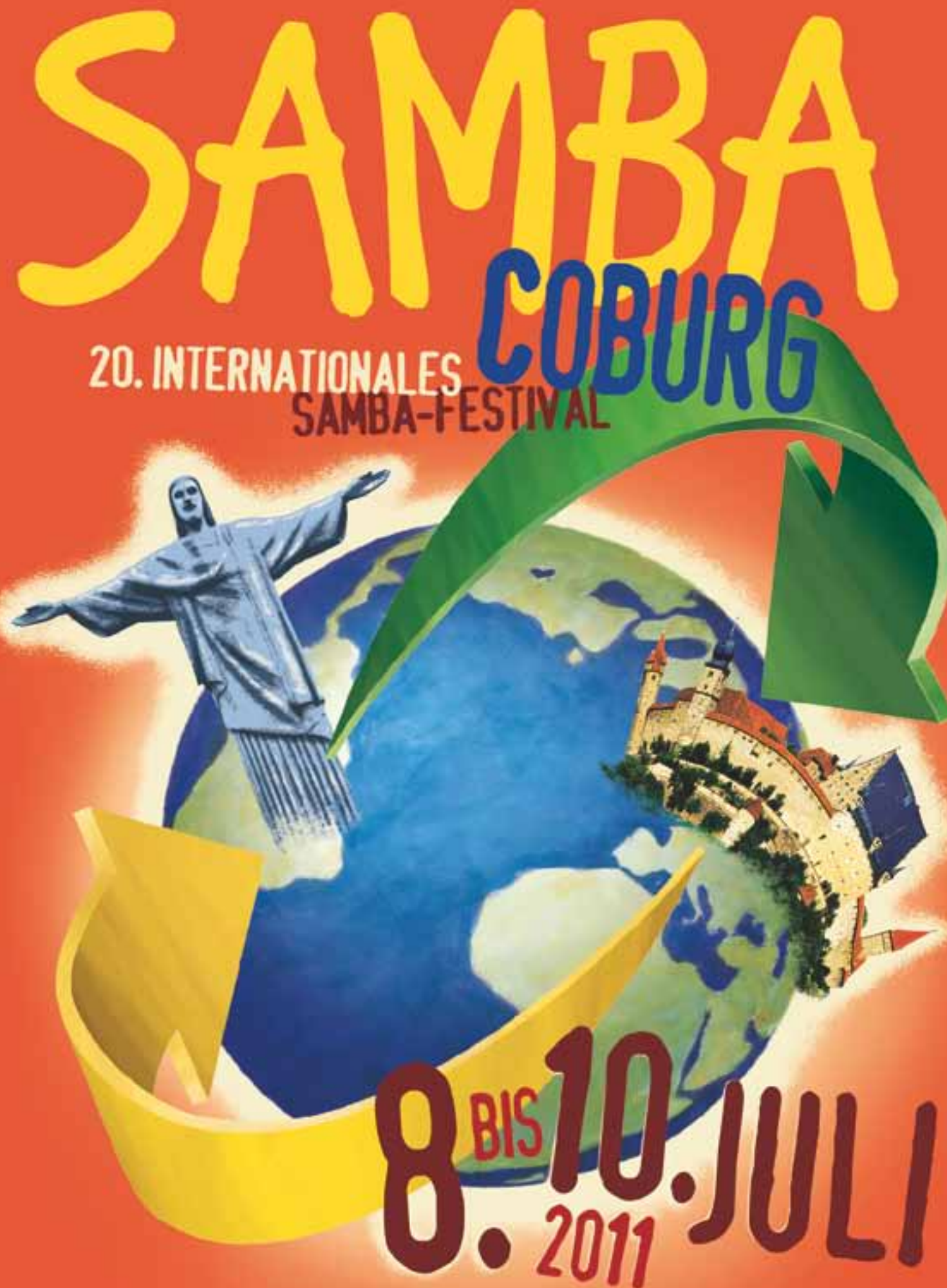
Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der
 Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben
 die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der
 Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt
 eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e
 opiniões emitidas em artigos assinados.

Wir danken unseren Inserenten:

Siemens	U2
Papoli Barawati	S. 09
Felsberg & Associados	S. 11
Paulo Gaboleiro	S. 13
Gisela Puschmann	S. 23
VW	S. 34
Vassel	S. 47
Deutsche Welle	S. 56
TÜV Rheinland	S. 58
Kinderdorf Rio	S. 59
Samba Coburg	U3
Kärcher	U4





Wir machen den Unterschied. Weltweit.
Nós fazemos a diferença. No mundo inteiro.

Wer mit Hingabe ans Werk geht, kann monumentale Reinigungsleistungen vollbringen. Das gilt für weltweit bekannte Denkmäler wie die Christus-Statue in Rio de Janeiro und auch für ganz alltägliche Aufgaben bei Ihnen zu Hause.

Quem trabalha com paixão pode conseguir resultados fantásticos com as suas limpezas. Isto aplica-se a monumentos universalmente conhecidos, como a estátua do Cristo Redentor em Rio de Janeiro, mas também às tarefas que todos os dias tem de fazer dentro da sua casa.

 **KÄRCHER**

makes a difference